

Der Beitrag von Personen mit Migrationshintergrund zur Freiwilligenarbeit in der Schweiz



Bülent Kaya und Tobias Bischoff, in Zusammenarbeit mit Andrea Greber und Martine Scholer

Schweizerisches Rotes Kreuz



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	8
1.1 Kontext	8
1.2 Forschungsfragen	8
1.3 Methodisches Vorgehen	9
1.4 Aufbau des Berichts	11
2. Konzepte und Begrifflichkeiten	12
2.1 Freiwilliges Engagement	12
2.2 Formelle und informelle Freiwilligenarbeit	13
2.3 Begriffsklärungen	14
3. Bestehende Erkenntnisse aus der Literatur	15
3.1 Freiwilliges Engagement in Zahlen	15
3.2 Motive für ein freiwilliges Engagement	18
3.3 Hindernisse für das freiwillige Engagement	20
3.4 Nutzen des freiwilligen Engagements	21
3.5 Geschlechterbezogene Aspekte	23
4. Ergebnisse der Aktionsforschung zur Situation in der Schweiz	24
4.1 Erfahrungen und Perspektiven zum freiwilligem Engagement	24
4.1.1 Verständnis von freiwilligem Engagement	24
4.1.2 Charakteristika der engagierten Personen und Tätigkeitsbereiche	26
4.1.3 Motivation	30
4.1.4 Zugang und Hindernisse	36
4.1.5 Zufriedenheit, Herausforderungen und Rahmenbedingungen	43
4.1.6 Nutzen für die Integration	47
4.2 Beitrag der Vereine der Migrationsbevölkerung	51
4.3 Freiwilliges Engagement in Zeiten von Corona	56
5. Fazit: Freiwilliges Engagement als integrierender Faktor und die unzureichende Nutzung des Potenzials von Menschen mit Migrationshintergrund	59
6. Empfehlungen	62
7. Bibliographie	63
8. Anhang	65
8.1 Soziodemografische Daten der Teilnehmenden	65

Zitiervorschlag:

Kaya, Bülent und Tobias Bischoff (2021): Der Beitrag von Personen mit Migrationshintergrund zur Freiwilligenarbeit in der Schweiz. Bern: Schweizerisches Rotes Kreuz.

Diese Studie wurde unterstützt durch die Humanitäre Stiftung SRK und den Integrationskredit des Bundes.

Zusammenfassung

Freiwilligenarbeit ist ein fester Bestandteil des alltäglichen Lebens vieler Menschen in der Schweiz. Dies gilt ebenso für Personen mit Migrationshintergrund, auch wenn sie sich nach wie vor etwas seltener engagieren als der Schweizer Durchschnitt.

Es gibt verschiedene Studien, die sich mit unterschiedlichen Aspekten des freiwilligen Engagements befassen. Jene zur Freiwilligenarbeit im Migrationskontext fokussieren meistens auf die Freiwilligenarbeit im Integrationsbereich, beziehungsweise auf deren Beitrag zur Integration der begünstigten Migrantinnen und Migranten. Zum Potenzial der Migrationsbevölkerung im Bereich der Freiwilligenarbeit und zu ihren freiwilligen Tätigkeiten liegen jedoch in der Schweiz noch kaum Erkenntnisse vor.

Diese Studie soll diese Lücke schliessen, indem sie sich auf die Erfahrungen der Freiwilligen mit Migrationshintergrund stützt. Sie zielt darauf ab, Kenntnis zu erlangen über deren Aktivitäten, Vorstellungen und Motive sowie die Hindernisse, die sie davon abhalten, Freiwilligenarbeit zu leisten. Die erzielten Ergebnisse dienen als Grundlage für die Erarbeitung von Aktionsplänen mit den Rotkreuz-Kantonalverbänden, die an dieser Studie teilnahmen. Ziel ist es, das freiwillige Engagement der Migrationsbevölkerung zu fördern.

Vorgehen

Wir haben sowohl qualitative als auch quantitative Methoden angewandt. Um die Vorstellungen, Einstellungen und Erfahrungen der Migrationsbevölkerung bezüglich Freiwilligenarbeit zusammenzutragen, organisierten wir sieben Diskussionsgruppen in der Deutsch- und in der Westschweiz. Insgesamt 49 Personen (25 Frauen und 24 Männer) nahmen daran teil. Zudem wurden zehn Interviews mit Personen aus dem Asylbereich (5 Männer und 5 Frauen) geführt.

Es wurden zwei quantitative Online-Befragungen durchgeführt, um den Umfang der durch Migrantinnen und Migranten sowie Organisationen der Migrationsbevölkerung geleisteten Freiwilligenarbeit zu ermitteln. Insgesamt nahmen 1481 Personen aus unterschiedlichen Sprachgruppen an der ersten Umfrage teil. In der zweiten Umfrage ging es vor allem um formelle Freiwilligenarbeit, die im Rahmen von Organisationen der Migrationsbevölkerung erbracht wurde. 104 Organisationen füllten den Fragebogen aus.

Zentrale Ergebnisse

Migrantinnen und Migranten können sich durchaus mit dem in der Schweiz vorherrschenden Verständnis von freiwilligem Engagement identifizieren.

Es zeigt sich in den Interviews und Fokusgruppen ein Verständnis von freiwilligem Engagement, das sehr gut mit den Definitionen in der Literatur übereinstimmt. Eine differenziertere Betrachtung der Motive für ein freiwilliges Engagement macht ausserdem deutlich, dass bei den befrag-

ten Migrantinnen und Migranten, die selbst Unterstützung erhalten haben, das Bedürfnis, anderen zu helfen und etwas an die Gesellschaft zurückzugeben, weit verbreitet ist.

Die befragten Personen gaben als Motive für ihr Engagement eine Mischung aus altruistischen und stärker selbstbezogenen Motiven an.

Als altruistisches Motiv wurde am häufigsten das Bedürfnis genannt, andere Personen – insbesondere auch neu angekommene Migrantinnen und Migranten – zu unterstützen. Ausserdem besteht der Wunsch, sich nützlich zu machen, etwas für die Gesellschaft zu tun und dieser etwas zurückzugeben von der Unterstützung, welche die Betroffenen zum Teil selbst erhalten haben. Auf der Seite der eher selbstbezogenen Motive wurde der Wunsch genannt, aktiv zu sein, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen, oder auch einfach nur Spass zu haben. Ebenfalls verbreitet sind die Motive, sich in der lokalen Sprache zu verbessern, seine Kenntnisse zu erweitern und etwas zu tun für den eigenen Integrationsprozess.

Einzelne eher selbstbezogene Motive waren bei Personen, die noch nicht so lange in der Schweiz leben, stärker ausgeprägt. Bei den neu angekommenen Personen waren die Motive, aktiv zu sein, mit anderen in Kontakt zu kommen und die lokale Sprache zu lernen sowie etwas zurückzugeben an die Gesellschaft besonders verbreitet.

Das freiwillige Engagement wird von den befragten Personen grossmehrheitlich als nützlich für die eigene Integration eingestuft. Als positive Effekte des eigenen Engagements wurden dabei die entstehenden sozialen Kontakte, die Verbesserung der Sprachkenntnisse und der Wissenserwerb genannt, gerade auch von Personen, die noch nicht so lange in der Schweiz leben. Dabei wurde auch verschiedentlich ein positiver Bezug zur eigenen Integration hergestellt.

Unter den befragten Personen sind informelle Formen der Freiwilligenarbeit deutlich verbreiteter als formelle Engagements.

Bei der formellen Freiwilligenarbeit ist das Engagement im Bereich «Austausch und Veranstaltungen» besonders verbreitet. Es folgt mit klarem Abstand der Bereich «Unterstützung im Alltag / Nachbarschaftshilfe» sowie – nochmals mit deutlichem Abstand – der Bereich «Sprachhilfe und Administration». Informelle Freiwilligenarbeit wird insbesondere im Bereich «Unterstützung im Alltag / Nachbarschaftshilfe» geleistet. Dann folgen Engagements in den Bereichen «Arbeitssuche», «Wohnungssuche» sowie «Sprachhilfe und Administration».

Die befragten Personen, die sich länger als zehn Jahre in der Schweiz befinden, sind häufiger formell engagiert als Personen, die noch nicht so lange hier leben. Auf der anderen Seite lässt sich auch festhalten, dass selbst Personen, die sich weniger als drei Jahre in der Schweiz befinden, formelle Freiwilligenarbeit leisten. Das informelle Engagement ist je nach Aufenthaltsdauer zwar unterschiedlich stark verbreitet, die Unterschiede in den verschiedenen Bereichen sind im Allgemeinen jedoch relativ gering.

Die Organisationen der Migrationsbevölkerung leisten einen bedeutenden Beitrag zur formellen Freiwilligenarbeit.

Das freiwillige Engagement der Organisationen konzentriert sich nicht auf einen spezifischen Bereich. Es sind drei Hauptbereiche ihrer Freiwilligenaktivitäten erkennbar: der politische, der religiöse und der sportliche Bereich. Die Hälfte der befragten Organisationen führen Freiwilligeneinsätze in den Bereichen Bildung (Schule, Kindergarten etc.), Gesundheit und soziale Unterstützung sowie an Frauen gerichtete Aktivitäten durch.

Unter den Begünstigten dieser Aktivitäten bilden die Erwachsenen in absoluten Zahlen die grösste Gruppe. Der prozentuale Anteil dieser Gruppe variiert je nach Aktivität: Bei den politischen Aktivitäten und den an Frauen gerichteten Aktivitäten beträgt er beispielsweise fast die Hälfte.

Verschiedene Hindernisse erschweren den Zugang zu formeller Freiwilligenarbeit.

Neben personenbezogenen Faktoren spielen die Informationen über bestehende Einsatzmöglichkeiten und konkrete Gelegenheiten für ein Engagement sowie organisationsbezogene und strukturelle Faktoren eine wichtige Rolle.

Bei den personenbezogenen Hindernissen für ein freiwilliges Engagement beziehungsweise als mögliche Gründe für dessen Aufgabe wurden vor allem fehlende Zeit sowie gesundheitliche Probleme genannt. Für die zur Verfügung stehende Zeit spielen Arbeit, Ausbildung und Kinderbetreuung eine wichtige Rolle, wobei die Kinderbetreuung von Frauen etwas häufiger genannt wurde.

Vereinzelte wurden auch von Schwierigkeiten berichtet, von bestimmten Organisationen für ein Engagement aufgenommen zu werden. Dabei wurden auch Wartelisten erwähnt, die zum Teil als unbefriedigend empfunden wurden. In diesem Zusammenhang wurde der Wunsch geäussert, lieber an eine andere Organisation weitervermittelt zu werden, als für längere Zeit auf einer Warteliste zu stehen.

Asylsuchende, die sich freiwillig engagieren möchten, berichteten zudem von administrativen Hürden im Zusammenhang mit Freiwilligenarbeit.

Fazit

Ein Grossteil der Menschen mit Migrationshintergrund interessiert sich für Freiwilligenarbeit. Dabei engagieren sie sich häufiger informell als formell, ohne dass dabei eine Präferenz oder Konkurrenz zwischen den beiden Engagementformen zu erkennen wäre.

Der Migrationskontext scheint kein entscheidender Differenzierungsfaktor für das Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund zu sein, aber strukturelle und organisationsbezogene Faktoren erschweren ihr Engagement. Diese Hürden anzugehen, würde es einem Grossteil der grundsätzlich an Freiwilligenarbeit interessierten Personen ermöglichen, sich zu engagieren. Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, dass das freiwillige Engagement grossmehrheitlich ganz klar als nützlich für den eigenen Integrationsprozess eingestuft wird.

Freiwilligenarbeit muss als Faktor für soziale Integration betrachtet werden, insbesondere für Geflüchtete und Personen, die noch nicht lange in der Schweiz leben. Ein solcher Perspektivenwechsel kann die Akteure der Freiwilligenarbeit und Integration dazu anregen, das freiwillige Engagement der Migrationsbevölkerung verstärkt zu fördern.

Dank

Diese Studie wurde unterstützt durch die *Humanitäre Stiftung SRK* und das *Staatssekretariat für Migration (SEM)*. Wir danken ihnen für ihre Unterstützung und ihr Vertrauen.

Diese Studie wäre nicht möglich gewesen ohne die Mitwirkung der Migrantinnen und Migranten, die bereit waren, ihre vielfältigen Erfahrungen in der Freiwilligenarbeit mit uns zu teilen. Wir danken ihnen für ihren wertvollen Beitrag, insbesondere im schwierigen Kontext der Pandemie.

Für die Durchführung der Online-Befragung sind wir den Medien der Migrationsbevölkerung dankbar, welche die Befragung unter ihren Zielgruppen weiterverbreitet haben. Unser Dank geht auch an alle, die an der Befragung teilgenommen haben. Wir danken den Vereinen der Migrationsbevölkerung, die den Fragebogen beantwortet und an den Workshops mitgewirkt haben.

Ein spezieller Dank geht an die Rotkreuz-Kantonalverbände (RK-KV) – das Rote Kreuz Kanton Aargau, das Rote Kreuz Baselland, das Rote Kreuz Kanton Bern, das Freiburger Rote Kreuz, das Rote Kreuz Genf und das Rote Kreuz Waadt –, die sich an dieser Aktionsforschung beteiligt haben, um ihre Erfahrung einzubringen und Aktionspläne zur Verbesserung der Praxis in diesem Bereich zu erarbeiten.

Die Studie wurde durch eine Begleitgruppe aus Personen mit unterschiedlichem beruflichem Hintergrund unterstützt: Lea Blank (Staatssekretariat für Migration, SEM), Santiago Correa (Vertreter der Schweizer Migrationsbevölkerung), Lukas Niederberger (Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, SGG), Franziska Müller (Interface) und Hildegard Hungerbühler (Schweizerisches Rotes Kreuz, SRK). Wir danken ihr sehr herzlich für ihre wertvollen Inputs.

Weiter danken wir Barbara Sterchi für ihre präzise Übersetzungsarbeit. Ein grosser Dank gebührt auch Brigitte Steiner und Volkan Litscher, welche die Inhalte der Fokusgruppen-Gespräche und Interviews transkribiert haben.

Schliesslich gilt unser Dank unseren Kolleginnen des Stabs Grundlagen und Entwicklung, die mit ihren kritischen Kommentaren und konstruktiven Vorschlägen hilfreich mitgedacht haben – vielen Dank insbesondere an Corinna Bisegger, die das Forschungsteam während des gesamten Projekts unterstützt hat.

1. Einleitung

1.1 Kontext

Die vorliegende Studie untersucht das Phänomen der Freiwilligenarbeit im Migrationskontext auf der Basis von neuen Forschungsergebnissen. Aus der Perspektive der Aktionsforschung¹ soll ergründet werden, welche sozialen und individuellen Gegebenheiten und Faktoren ein formelles freiwilliges Engagement der Migrantinnen und Migranten begünstigen oder erschweren.

- Stärken und Aufwerten des freiwilligen Engagements der Migrantinnen und Migranten als Instrument der Partizipation im sozialen Bereich sowie Verbessern des Zugangs zur Freiwilligenarbeit für verletzte Migrantinnen und Migranten
- Wissen erlangen über die zusätzlichen strukturellen und institutionellen Möglichkeiten, die erforderlich sind, um die Freiwilligenarbeit der Personen mit Migrationshintergrund zu fördern
- Prüfen der Möglichkeit, die von den teilnehmenden RK-KV organisierten Freiwilligentätigkeiten an die beobachteten Veränderungen im Bereich der Freiwilligenarbeit anzupassen

1.2 Forschungsfragen

Unsere Studie zielt in erster Linie darauf ab, das freiwillige Engagement von Migrantinnen und Migranten qualitativ und quantitativ zu betrachten. Konkret sollen die verschiedenen Aspekte der Freiwilligenarbeit (z. B. Verständnis, Motivation, freiwillige Tätigkeiten, Rahmenbedingungen und Formen der Freiwilligenarbeit) untersucht werden, welche die Migrantinnen und Migranten in der Schweizer Gesellschaft leisten.

Im Rahmen dieser Studie richteten wir den Fokus auf die folgenden weiterführenden Fragen:

- Wer sind die Migrantinnen und Migranten, die sich in der Freiwilligenarbeit engagieren? Welche soziodemografischen Merkmale besitzen sie?
- Was verstehen Migrantinnen und Migranten unter freiwilligem Engagement?
- Welche Arten von formellen und informellen freiwilligen Tätigkeiten üben sie aus?
- Welche Motivationsfaktoren begünstigen ein Engagement der Migrantinnen und Migranten in der Freiwilligenarbeit?
- Inwiefern trägt die Freiwilligenarbeit zur Integration der Migrantinnen und Migranten bei?
- Was ist zusätzlich zu unternehmen, um das freiwillige Engagement von Migrantinnen und Migranten zu fördern?

¹ In der Aktionsforschung lernen Praktikerinnen und Praktiker, Bedürfnisse zu identifizieren und Methoden zur Erreichung von angestrebten Veränderungen zu definieren, wobei der Praxisbezug erhalten bleibt. Im Rahmen der Aktionsforschung erlangen die Praktikerinnen und Praktiker geeignete Mittel, um ihre Praxis zu verbessern und ihr Handeln zu reflektieren.

1.3 Methodisches Vorgehen

Qualitative Untersuchung: Fokusgruppen und teilstrukturierte Interviews

Um die Vorstellungen, Einstellungen und Erfahrungen der Migrantinnen und Migranten bezüglich ihres freiwilligen Engagements zu erfassen, führten wir sieben Fokusgruppen-Gespräche mit Personen, die seit mindestens drei Jahren in der Schweiz leben, und zehn teilstrukturierte Interviews² mit Personen aus dem Asylbereich (Asylsuchende und Flüchtlinge) durch.

In allen Kantonen, deren RK-KV sich am Projekt beteiligen – Aargau, Basel-Landschaft, Bern, Freiburg, Genf und Waadt –, wurde ein Fokusgruppen-Gespräch organisiert. Nur das Fokusgruppen-Gespräch mit Personen, die sich nicht freiwillig engagieren (Kontrollgruppe), wurde in einem Kanton durchgeführt, der nicht am Projekt mitwirkt, und zwar im Kanton Neuenburg.

Insgesamt nahmen 49 Personen (25 Frauen und 24 Männer) an den Fokusgruppen teil. Davon verfügten 22 Personen über eine nichtuniversitäre Ausbildung und 27 über einen Hochschulabschluss. Ein Grossteil von ihnen arbeitete Vollzeit (11 Personen) oder Teilzeit (14 Personen). 16 Personen waren auf Stellensuche, 5 pensioniert und 3 in Ausbildung. Nur 7 Personen engagierten sich nicht in einer freiwilligen Tätigkeit. Die Altersgruppe der 35- bis 49-Jährigen stellte etwas über die Hälfte der Teilnehmenden (28 Personen), gefolgt von den Altersgruppen 18–34 Jahre sowie 50–64 Jahre (je 9 Personen) und schliesslich der Altersgruppen 15–17 Jahre sowie 65+³ (3 Personen).

Etwas über die Hälfte der Teilnehmenden der Fokusgruppen-Gespräche (28 Personen) lebte seit drei bis zehn Jahren in der Schweiz. 21 Personen waren seit über zehn Jahren im Land.

Es wurden zehn Interviews mit Personen aus dem Asylbereich (5 Männern und 5 Frauen), von denen eine Mehrheit seit drei bis fünf Jahren in der Schweiz lebte, durchgeführt. Die soziodemografischen Daten der Teilnehmenden sind im Anhang aufgeführt.

Quantitative Untersuchung bei Migrantinnen und Migranten und Vereinen der Migrationsbevölkerung

Zwischen Juli und September 2020 wurden zwei Online-Befragungen durchgeführt, um den Umfang der formellen und informellen Freiwilligenarbeit der Migrantinnen und Migranten einerseits und der Vereine der Migrationsbevölkerung andererseits einzuschätzen. Der Fragebogen der ersten Befragung richtete sich an Einzelpersonen und wurde in neun Migrationssprachen⁴ übersetzt und von den Medien der Migrationsbevölkerung in ihren sozialen Netzwerken verbreitet.

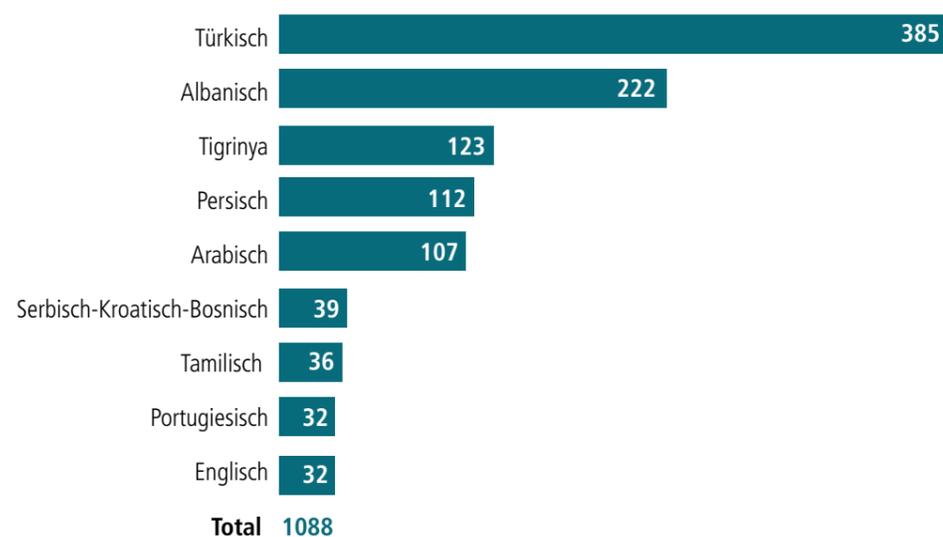
² In einer Fokusgruppe lassen sich Fragen wie «weshalb» und «wie» am besten diskutieren (Krueger und Casey 2009). Diese Gruppen umfassen jeweils acht bis zehn Personen. Die anhand bestimmter Kriterien ausgewählten Teilnehmenden werden eingeladen, sich im Rahmen einer breiten und kontroversen Diskussion zu verschiedenen Aspekten und Dimensionen des Forschungsgegenstands zu äussern (Warren und Karner 2010). Bei den teilstrukturierten Interviews handelt es sich um eine qualitative Methode, die in den Sozialwissenschaften häufig eingesetzt wird. Anhand eines vorgängig vom Forschungsteam erarbeiteten Leitfadens werden die Aussagen der interviewten Personen auf die untersuchte Thematik fokussiert (Bryman 2012).

³ Im Projekt war ein Fokusgruppen-Gespräch mit Personen ab 65 Jahren vorgesehen, um ihr Verhältnis zum freiwilligen Engagement zu untersuchen. Aufgrund der pandemiebedingten Schutzmassnahmen hat dieses Gespräch aber nicht stattgefunden.

⁴ Albanisch, Arabisch, Englisch, Persisch, Portugiesisch, Serbisch/Kroatisch/Bosnisch, Tamilisch, Tigrinya und Türkisch.

Insgesamt nahmen 1481 Personen aus verschiedenen Sprachgruppen an dieser Befragung teil. Nur 1088 Fragebögen erfüllten unsere Kriterien und wurden in der Analyse berücksichtigt. Türkischsprachige (35 %) und albanischsprachige Personen (20 %) sind die am stärksten vertretene Sprachgruppe der Stichprobe, gefolgt von Personen, die Tigrinya (11 %), Persisch (10 %) und Arabisch (9,8 %) sprechen. Männer (53 %) sind gegenüber Frauen (47 %) leicht übervertreten. Die grosse Mehrheit der Teilnehmenden gehört der Altersgruppe der 25- bis 35-Jährigen und der 36- bis 45-Jährigen an (37 % bzw. 38 %). Darauf folgen die Altersgruppen 50–64 Jahre (17 %) und 16–24 Jahre (8 %). Personen mit einem Hochschulabschluss (49 %) sind in der Stichprobe gegenüber Personen mit einer gymnasialen Maturität oder einem Berufsschulabschluss (16 %) deutlich übervertreten. Lediglich 14 % der Teilnehmenden haben keine Ausbildung oder nur die obligatorische Schulbildung abgeschlossen.

Abbildung 1: Verteilung der finalen Stichprobe nach Sprachgruppen, 1088 Teilnehmende



Die zweite Befragung richtete sich an die Vereine der Migrationsbevölkerung. Von den 104 Vereinen, die den Fragebogen beantworteten, hat die eine Hälfte ihren Sitz in der Deutschschweiz, die andere Hälfte in der Romandie. Der Fragebogen betraf im Wesentlichen die formellen freiwilligen Tätigkeiten, aber auch wichtige Aspekte wie die demografische Struktur (z. B. Herkunft der Mitglieder, Anteil der Frauen und Angehörigen der zweiten Generation) und die Bedürfnisse der Vereine bei der Umsetzung ihrer freiwilligen Tätigkeiten.

1.4 Aufbau des Berichts

Dieser Bericht untersucht das Phänomen der Freiwilligenarbeit im Migrationskontext. Ziel ist es, die Motive und die Formen des freiwilligen Engagements der Personen mit Migrationshintergrund zu ermitteln. Die sechs Kapitel des vorliegenden Berichts widmen sich verschiedenen Aspekten dieser Thematik.

Das erste Kapitel geht auf den Kontext ein, in dem die Thematik der Freiwilligenarbeit von Migrantinnen und Migranten angesiedelt ist, und präsentiert die Forschungsfragen. Diese Studie beruht auf einer qualitativen Untersuchung (Fokusgruppen-Gespräche und persönliche Interviews) und auf einer quantitativen Untersuchung (Online-Befragung bei Personen mit Migrationshintergrund und Vereinen der Migrationsbevölkerung), deren Modalitäten ebenfalls in diesem Kapitel erläutert werden.

Im zweiten Kapitel werden die Konzepte rund um das freiwillige Engagement und die verschiedenen Formen der Freiwilligenarbeit (formell und informell) dargestellt und die in diesem Bericht verwendeten Begriffe geklärt.

Das dritte Kapitel ist dem Wissensstand im Bereich Freiwilligenarbeit gewidmet. Darin werden die besonders relevanten Ergebnisse der qualitativen und quantitativen Studien zur Freiwilligenarbeit von Personen mit Migrationshintergrund präsentiert. Im Fokus stehen dabei Aspekte wie die Motive, der Zugang und die Hindernisse eines freiwilligen Engagements sowie dessen Nutzen für die Freiwilligen.

Im vierten Kapitel werden die Ergebnisse der Untersuchung dargestellt. Erstmals in der Schweiz wird die Freiwilligenarbeit von Personen mit Migrationshintergrund untersucht. In Teilkapitel 4.1.1 wird beschrieben, was diese unter freiwilligem Engagement verstehen. Teilkapitel 4.1.2 befasst sich mit den Merkmalen der freiwillig engagierten Personen und den Bereichen, in welchen sie sich engagieren. In den darauffolgenden Teilkapiteln werden verschiedene Themen behandelt: die Motive für ein freiwilliges Engagement (4.1.3), der Zugang zur Freiwilligenarbeit und die bestehenden Hindernisse (4.1.4), die Zufriedenheit der freiwillig engagierten Migrantinnen und Migranten und die Rahmenbedingungen für ein Engagement (4.1.5) sowie der Nutzen eines Engagements für den Integrationsprozess (4.1.5). In Teilkapitel 4.2 werden die Ergebnisse der Online-Befragung bei den Vereinen der Migrationsbevölkerung präsentiert. Abschliessend werden die freiwilligen Tätigkeiten dargestellt, welche die Migrantinnen und Migranten und die Vereine der Migrationsbevölkerung während der Covid-19-Pandemie geleistet haben (4.3).

Das fünfte Kapitel umfasst im Sinne eines Fazits verschiedene Perspektiven, in denen wir die Ergebnisse mit Blick auf die Forschungsfragen und die Erkenntnisse aus der Fachliteratur diskutieren.

Im sechsten Kapitel finden sich Empfehlungen zur Förderung des freiwilligen Engagements von Migrantinnen und Migranten.

2. Konzepte und Begrifflichkeiten

2.1 Freiwilliges Engagement

Es gibt keine eindeutige Definition des Konzepts der Freiwilligenarbeit. Ebenso fehlt eine gemeinsame, kohärente Terminologie, um zu beschreiben, worum es sich beim freiwilligen Engagement handelt. Dies liegt teilweise daran, dass das sehr breitgefächerte freiwillige Engagement sämtliche Tätigkeiten einschliesst, die nicht entlohnt werden, theoretisch aber durch eine Drittperson gegen Bezahlung ausgeführt werden könnten. Darunter fallen Hilfeleistungen für Angehörige und Familienmitglieder, die in anderen Haushalten leben, freiwillige Tätigkeiten für Vereine und Organisationen und in bestimmten Fällen Haus- und Familienarbeit. Das freiwillige Engagement kann sehr unterschiedliche Formen annehmen (Farago 2007; Lamprecht et al. 2020).

Die Definition der Freiwilligenarbeit im Freiwilligen-Monitor lehnt sich an die im englischen Sprachraum übliche Bezeichnung *volunteering* an. Laut Wilson wird unter *volunteering* jede Aktivität verstanden, «für die ohne eine unmittelbare monetäre Gegenleistung zu erhalten, Zeit oder Geld aufgewendet wird, um einer anderen Person, einer Gruppe oder Organisation zu nutzen» (Wilson 2000: 215, zitiert von Freitag et al. 2016:33). Es handelt sich hier um eine weitgefaste Definition der Freiwilligenarbeit, unter der alle Formen von Engagement verstanden werden, bei denen Personen eigene Ressourcen anderen Personen, Gruppen oder Organisationen freiwillig zur Verfügung stellen (Lamprecht et al. 2020).

In der Fachliteratur werden bestimmte Merkmale identifiziert, die den verschiedenen Bedeutungen des Konzepts der Freiwilligenarbeit gemein sind (Bühlmann und Schmid 1999; Ferrand-Bechmann 1992; Freitag et al. 2016; Helmig et al. 2010; Lamprecht et al. 2020; Nadai 2004; Stadelmann-Steffen et al. 2007; Stadelmann-Steffen et al. 2010):

- Freiwilligkeit: Das Engagement erfolgt freiwillig. Das Engagement in einer freiwilligen Tätigkeit basiert auf Eigeninitiative, geschieht aus freiem Willen und wird selbstbestimmt ohne rechtlichen Zwang ausgeübt.
- Unentgeltlichkeit: Die freiwillige Tätigkeit wird weder in Naturalien noch in Form von materiellen Vorteilen vergütet. Ausnahmen sind kleinere Vergütungen wie die Entschädigung der Spesen, die im Rahmen der Ausübung der Tätigkeit entstehen.
- Nutzen für andere Personen: Die freiwillige Tätigkeit muss auf andere (Dritte oder Organisationen) ausgerichtet sein und einen Beitrag zum allgemeinen Interesse (Gemeinwohl) leisten. Sie muss hauptsächlich den nutzniehenden Dritten oder Organisationen zugutekommen.

Anhand dieser Merkmale lässt sich die Freiwilligenarbeit von der Erwerbsarbeit abgrenzen, die gegen Lohn und Bezahlung in einem Unterordnungsverhältnis geleistet wird und in erster Linie der Person zugute kommt, die sie ausübt.

2.2 Formelle und informelle Freiwilligenarbeit

Die Fachliteratur (Angermann und Sittermann 2010; Einolf et al. 2016; Farago 2007; Freitag et al. 2016; Musick und John Wilson 2008; Schön-Bühlmann 2008) unterscheidet zunächst zwischen Tätigkeiten, die das Spenden von Geld, Naturalien oder Prestige beinhalten, und Aktivitäten der Freiwilligenarbeit. Für Spenderinnen oder Spender bedeutet die Bereitstellung von Geld, Naturalien oder Prestige, dass sie ihren Namen für eine gute Sache zur Verfügung stellen. Bei der Freiwilligenarbeit lassen sich zwei Formen unterscheiden: die formelle und die informelle Freiwilligenarbeit (siehe Schema 1).

Formelle Freiwilligenarbeit erfolgt im strukturierten Rahmen einer Organisation oder eines Vereins. Informelle Freiwilligenarbeit geschieht ausserhalb eines institutionellen Rahmens in einem «nicht geregelten» Umfeld (Duchesne 1989; Einolf et al. 2016). Dabei wird Personen ausserhalb des eigenen Haushalts (z. B. Nachbarschaft, Freundeskreis) die Ressource «Zeit» zur Verfügung gestellt. «Formelle Freiwilligenarbeit ist – vor allem wenn es sich um ein Amt handelt – zielgerichteter und geregelter; informelle Freiwilligenarbeit ist weniger organisiert, mehr privat als öffentlich und verläuft spontaner und individueller.» (Lamprecht et al. 2020: 25) Gemäss Thorshaug et al. (2020: 7), deren Studie sich mit dem Beitrag der informellen Freiwilligenarbeit zur Integration von Zugewanderten in der Schweiz befasst, ist informelle Freiwilligenarbeit «eine unentgeltliche, bewusst reflektierte proaktive und produktive Leistung für eine Person oder Gruppe ausserhalb des eigenen Haushalts und ausserhalb von festen Organisationsstrukturen».

Die Unterscheidung von formeller und informeller Freiwilligenarbeit ist in der Praxis schwierig. So kann eine Tätigkeit, die gewöhnlich informell ausgeübt wird (z. B. Einkaufen für den Nachbarn), formell werden, wenn sie im Rahmen eines Vereins erfolgt (Thorshaug et al. 2020).

Der Fokus dieser Studie liegt auf der formellen und informellen Freiwilligenarbeit der Personen mit Migrationshintergrund. Wie sich später zeigen wird, richtet sich die hier untersuchte informelle Freiwilligenarbeit der Personen mit Migrationshintergrund an Personen ausserhalb des eigenen Haushalts. Das informelle Engagement wird aber zuweilen mit Haus- oder Familienarbeit verwechselt, die ebenfalls unbezahlt ist, aber nicht immer freiwillig geleistet wird. Diese Art von informeller Arbeit wurde aus unserer Studie über das informelle Engagement ausgeklammert. Berücksichtigt wurde hingegen die informelle Freiwilligenarbeit für verwandte Personen (Cousin, Cousine, Bruder oder Schwester), die nicht unter demselben Dach wohnen. Diese Erweiterung ergibt Sinn im Migrationskontext, wo insbesondere in den ersten Jahren am neuen Lebensort enorm viele zeitliche Ressourcen zur Verfügung gestellt werden und die Unterstützung innerhalb der Familie sehr gross ist. Der jüngste Freiwilligen-Monitor 2020 berücksichtigt diese Form von informellem Engagement und bezeichnet diese als «informelle Freiwilligenarbeit im weiten Sinne» (Lamprecht et al. 2020: 70).

Schema 1: Formen der Freiwilligkeit



Quelle: Freitag et al. (2016: 34)

2.3 Begriffsklärungen

Im Deutschen wie im Französischen gibt es mehrere Entsprechungen für den in der englischsprachigen Fachliteratur üblichen Begriff *volunteering*.

Im Französischen werden verschiedene Begriffe wie «engagement bénévole», «travail bénévole», «activité bénévole» verwendet, um zu beschreiben, was der Begriff *volunteering* umfasst. In der deutschsprachigen Literatur in der Schweiz werden die Begriffe «ehrenamtliche Arbeit» und «Freiwilligenarbeit» synonym für *volunteering* verwendet. Der Freiwilligen-Monitor unterscheidet zwischen den freiwillig ausgeübten offiziellen Funktionen (in der Regel Ämtern) und den übrigen freiwilligen Tätigkeiten. Zur Bezeichnung der Tätigkeiten der ersten Kategorie wird in der deutschsprachigen Literatur der Begriff «ehrenamtliche Arbeit» verwendet. Die Unterscheidung ist sinnvoll, denn ein Ehrenamt ist mit bestimmten Pflichten verbunden, die Aufgaben sind klarer definiert und die Verpflichtung erfolgt über einen längeren Zeithorizont, während Helferdienste häufig an einen konkreten Anlass geknüpft sind (Lamprecht et al. 2020).

In der deutschsprachigen Literatur in der Schweiz ebenfalls verwendet wird der Begriff «bürgerchaftliches Engagement», der dem französischen «engagement civique» entspricht. Bürgerchaftliches Engagement umfasst viel mehr als das traditionelle Ehrenamt, nämlich auch Tätigkeiten in der Selbsthilfe, der Nachbarschaftshilfe sowie Projekte aller Art, die sich auf das gemeinschaftliche Leben auswirken und dem Modell der Zivilgesellschaft entsprechen (Hackett und Mutz 2002; Huth 2007).

In diesem Bericht werden die Begriffe «Freiwilligenarbeit», «freiwillige Tätigkeit» und «freiwilliges Engagement» synonym verwendet.

Im Zusammenhang mit dem Migrationsbereich wird in der Fachliteratur und in den Diskussionen um Migration und Integration immer häufiger von «Personen mit Migrationshintergrund» gesprochen. Zur «Bevölkerung mit Migrationshintergrund» gehören gemäss Bundesamt für Statistik (BFS) «Personen ausländischer Staatsangehörigkeit und eingebürgerte Schweizerinnen und Schweizer – mit Ausnahme der in der Schweiz Geborenen mit Eltern, die beide in der Schweiz geboren wurden – sowie die gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer mit Eltern, die beide im Ausland geboren wurden».

Der Ausdruck «Personen mit Migrationshintergrund» ersetzt auch zunehmend die Unterscheidung zwischen in- und ausländischen Staatsangehörigen, die keinen Aufschluss darüber gibt, ob eine Person selbst eingewandert ist oder ob ein indirekter Migrationsbezug aufgrund der Migrationserfahrung ihrer Eltern besteht. Unter den Begriff «Personen mit Migrationshintergrund» fassen wir verschiedene Personengruppen, die in dieser Studie betrachtet werden.

Im Rahmen unseres qualitativen Ansatzes unterscheiden wir nicht zwischen Personen ausländischer Staatsangehörigkeit und eingebürgerten Schweizerinnen und Schweizern. Hingegen werden Personen aus dem Asylbereich von den übrigen Befragten unterschieden und es wird betrachtet, welches Verhältnis Personen aus dem Asylbereich, die seit drei bis fünf Jahren in der Schweiz leben, zur Freiwilligenarbeit haben. Im Zusammenhang mit Personen aus dem Asylbereich, die erst wenige Jahre in der Schweiz leben, sprechen wir sowohl von «Geflüchteten» beziehungsweise «geflüchteten Personen» als auch von «neu angekommene Personen».

Eine letzte, nicht unwichtige Klärung betrifft die Definition eines «Vereins der Migrationsbevölkerung». In dieser Studie wird eine Organisation als Verein der Migrationsbevölkerung bezeichnet, wenn sie hauptsächlich von Migrantinnen und Migranten gegründet worden ist. Der Vorstand, die Mitglieder oder die Nutzenden des Vereins sind vor allem Personen mit Migrationshintergrund oder ihre Kinder. Die Aktivitäten des Vereins stehen vorwiegend im Zusammenhang mit der Präsenz von Migrantinnen und Migranten in der Schweiz.

3. Bestehende Erkenntnisse aus der Literatur

3.1 Freiwilliges Engagement in Zahlen

Im Rahmen des Freiwilligen-Monitors wird seit 2005 alle vier Jahre das freiwillige Engagement zum Wohl von Mensch, Gesellschaft und Umwelt mit einer Befragung erforscht und neues Wissen über die Freiwilligenarbeit in der Schweiz publiziert. In der dritten Ausgabe des Freiwilligen-Monitors aus dem Jahr 2016 befasst sich ein Kapitel mit dem freiwilligen Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund in der Schweiz (Freitag et al. 2016). Im Bericht werden drei Personengruppen unterschieden (Ausländerinnen und Ausländer⁵, Eingebürgerte⁶, gebürtige Schweizerinnen und Schweizer⁷). Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer, die sich in der formellen Freiwilligenarbeit engagieren (14 %), liegt deutlich unter dem Anteil der gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer (35 %). Bei den eingebürgerten Schweizerinnen und Schweizern beträgt er 19 %. Nur 9 % der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund (15- bis 34-jährig) engagieren sich in der formellen Freiwilligenarbeit. Auch dieser Wert ist deutlich tiefer als der Anteil der über 35-jährigen Personen mit Migrationshintergrund (17 %) und derjenige der Schweizer Jugendlichen und jungen Erwachsenen (28 %), die sich engagieren. Der Monitor 2016 bestätigt eine bereits in den zwei vorangehenden Befragungen gemachte Feststellung: Der Anteil der Angehörigen von Mitgliedstaaten der Europäischen Union in der formellen Freiwilligenarbeit ist höher als der Anteil der Migrantinnen und Migranten aus Nichtmitgliedstaaten der Europäischen Union (Freitag et al. 2016).

Diese Feststellung wird durch den vierten Freiwilligen-Monitor 2020 bestätigt (Lamprecht et al. 2020): Lediglich 19 % der Ausländerinnen und Ausländer ab 15 Jahren üben eine formelle freiwillige Tätigkeit aus, während es bei den Schweizerinnen und Schweizern 44 % sind.

Aus diesen beiden letzten Befragungen im Rahmen des Freiwilligen-Monitors Schweiz zeigt sich, dass das freiwillige Engagement der Personen mit Migrationshintergrund in der Regel gering ist und der Unterschied zum Engagement der gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer signifikant zugunsten letzterer ausfällt.

Auch in anderen Migrationskontexten ist festzustellen, dass sich Personen mit Migrationshintergrund weniger häufig in der Freiwilligenarbeit engagieren. Allerdings variiert das Engagement je nach Land und Status deutlich. In Deutschland beispielsweise üben 31,5 % der Personen mit Migrationshintergrund eine freiwillige Tätigkeit aus, bei den Personen ohne Migrationshintergrund sind es 46,8 % (Simonson et al. 2017). Die deutsche Untersuchung unterscheidet drei Gruppen und zeigt, dass Personen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren sind und den deutschen Pass besitzen (43 %), eher Freiwilligenarbeit leisten als Personen, die nur die ausländische Staatsangehörigkeit besitzen (15 %), und Personen, die in Deutschland geboren, aber nicht deutsche Staatsangehörige sind (31 %) (Simonson et al. 2017). Auch je nach Herkunft kann der Umfang des Engagements stark variieren: Wie Halm und Sauer (2007) bei-

⁵ Personen ohne Schweizer Staatsangehörigkeit zum Zeitpunkt der Geburt oder der Befragung.

⁶ Personen, die bei der Geburt eine andere Staatsangehörigkeit und zum Zeitpunkt der Befragung die Schweizer Staatsangehörigkeit besaßen.

⁷ Personen mit Schweizer Staatsangehörigkeit zum Zeitpunkt der Geburt und der Befragung.

spielsweise gezeigt haben, unterscheidet sich der Prozentsatz des freiwilligen Engagements der aus der Türkei stammenden Migrantinnen und Migranten in Deutschland nicht mehr von jenem der einheimischen deutschen Bevölkerung (zitiert in Cattacin und Domenig 2014: 3).

In Kanada ist das Engagement der Personen mit Migrationshintergrund (40 %) nicht nur höher als in der Schweiz und in Deutschland, auch der Unterschied zur Freiwilligentätigkeit der in Kanada geborenen Personen (49 %) ist geringer (Hall et al. 2009). Zu beachten ist, dass sich der auf Ebene eines Landes beobachtete Umfang des Engagements stark von jenem in einzelnen Städten des Landes unterscheiden kann. So stellte eine Studie in vier kanadischen Städten (Halifax, Regina, Toronto und Vancouver) ein Freiwilligenengagement von 85 % fest (zitiert nach Guo 2014: 55).

Wie sieht es mit dem Engagement der Migrantinnen und Migranten in der informellen Freiwilligenarbeit aus? Dem Freiwilligen-Monitor 2020 zufolge gibt es einen deutlichen Unterschied zwischen Personen ausländischer Staatsangehörigkeit und Schweizerinnen und Schweizern: Bei der informellen Freiwilligenarbeit im weiten Sinne⁸ sind es 19 Prozentpunkte zugunsten letzterer, bei der informellen Freiwilligenarbeit im eigentlichen Sinne⁹ rund 10 Prozentpunkte (Lamprecht et al. 2020: 70). Der Freiwilligen-Monitor 2016 (Freitag et al. 2016) zeigt, dass sich fast doppelt so viele Personen mit Migrationshintergrund informell freiwillig engagieren als formell. Unter den Personen, die erst vor kurzer Zeit in die Schweiz gekommen sind, ist der Anteil der informell freiwillig Engagierten gegenüber dem Anteil formell freiwillig Engagierter noch höher.

Wer engagiert sich?

Die letzten beiden Freiwilligen-Monitore (Freitag et al. 2016; Lamprecht et al. 2020) stellen fest, dass sich das freiwillige Engagement nach Herkunftsland und Geschlecht unterscheidet. So engagieren sich bei den Ausländerinnen beispielsweise 28 % der Frauen aus einem mittel- oder nordeuropäischen Land in einer Organisation, aber nur 12 % der Frauen aus einem süd- oder osteuropäischen Land. Bei den ausländischen Männern finden sich hingegen kaum Unterschiede nach Herkunftsregion. Sie sind jedoch in der formellen Freiwilligenarbeit stärker vertreten als die Frauen. Dass Migrantinnen weniger häufig eine freiwillige Tätigkeit ausüben als Migranten wird durch eine internationale Studie bestätigt (Couton und Gaudet 2008).

In der Befragung 2016 (Freitag et al. 2016) wurde festgestellt, dass sich Personen mit höherer Bildung häufiger als andere engagieren, was die Ergebnisse von in anderen Migrationskontexten durchgeführten Studien bestätigt (Manatschal 2015). Die Aufenthaltsdauer hat einen positiven Effekt auf den Umfang des freiwilligen Engagements. So nimmt der Prozentsatz der formell und informell freiwillig engagierten Personen mit der Aufenthaltsdauer zu. Dies deutet darauf hin, dass Freiwilligenarbeit die neu angekommenen Migrantinnen und Migranten weniger stark interessiert als die Personen, die bereits relativ lange in der Schweiz leben. Cattacin und Domenig (2014) stellten dies in ihrer qualitativen Studie über das freiwillige Engagement der Personen mit Migrationshintergrund ebenfalls fest. Freiwilliges Engagement sei eher eine Frage der Zeit als des mangelnden Willens. Geflüchtete Personen, die in einem neuen Land ankommen, kümmern sich zuerst um das Einleben und den Erwerb von Sozialkapital (z. B. Sprache, Landeskenntnisse), bevor sie sich freiwillig engagieren. Eine jüngere deutsche Studie relativiert diese Feststellung aber mit dem Hinweis, dass neu angekommene Geflüchtete häufiger Freiwilligenarbeit leisten als früher (Karakayali und Kleist 2016).

⁸ Ausüben einer informellen Freiwilligenarbeit zugunsten von verwandten oder nichtverwandten Personen.

⁹ Ausüben einer informellen Freiwilligenarbeit, die nichtverwandten Personen zugutekommt.

Der Faktor Zeit spielt bei Vollzeitberufstätigen eine Rolle. Aufgrund fehlender Zeit ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich freiwillig engagieren, kleiner (Manatschal 2015). In ihrer Studie über das freiwillige Engagement von Personen mit Migrationshintergrund weisen Vogel et al. (2017) darauf hin, dass Unterschiede im Anteil der engagierten Personen nur teilweise auf Unterschiede hinsichtlich Alter, Bildung und Einkommen zurückzuführen sind. Laut dieser Studie sind prägende Erfahrungen in Kindheit und Jugend, die Migrationserfahrung und die Staatsangehörigkeit von erheblicher Bedeutung für die Wahrscheinlichkeit, sich freiwillig zu engagieren. Diese Faktoren könnten bedeutsamer sein. In der Schweiz gibt es in Bezug auf die sozioökonomischen Merkmale keinen deutlichen Unterschied zwischen Personen mit Migrationshintergrund und der einheimischen Bevölkerung (Freitag et al. 2016). Für Wilson (2012) lassen sich die Unterschiede im freiwilligen Engagement von Migrantinnen und Migranten eher durch Variablen wie Ethnizität, Alter, Alter zum Zeitpunkt der Migration und Geschlecht erklären.

In der Allgemeinbevölkerung in der Schweiz und in anderen Ländern zeigt sich bei Migrantinnen und Migranten ein kurvenlinearer Zusammenhang zwischen Umfang von freiwilligem Engagement und Alter, wobei das Engagement im mittleren Alter einen Höchstwert erreicht (Osili und Xie 2009).

Im Übrigen stellen in der Schweiz (Freitag et al. 2016; Lamprecht et al. 2020) und in Deutschland durchgeführte Studien (Gensicke und Geiss 2010; Huth 2007) fest, dass sich Personen mit Migrationshintergrund (ausländische und eingebürgerte Personen) und die einheimische Bevölkerung bei der Entscheidung für die Vereine, in denen sie sich engagieren, kaum unterscheiden. Für eine formelle Freiwilligenarbeit werden in erster Linie Sportclubs, religiöse Gemeinschaften und kulturelle Vereine sowie soziale und karitative Institutionen oder gemeinnützige Organisationen gewählt.

Aus dem Freiwilligen-Monitor Schweiz 2016 ergibt sich, dass Personen mit Migrationshintergrund für ihr freiwilliges Engagement nicht Vereine der Migrationsbevölkerung bevorzugen, denn nur 2 % von ihnen engagieren sich in Organisationen, die sie als Vereine der Migrationsbevölkerung bezeichnen (Freitag et al. 2016: 193). Diese Feststellung relativiert jene von Cattacin und Domenig (2014), wonach sich Personen mit Migrationshintergrund aus Gründen, die mit den Migrationsprozessen zusammenhängen, hauptsächlich in den Organisationen ihrer Gemeinschaften engagieren.

Seitdem das Internet und die sozialen Netzwerke im Alltag einen wichtigen Platz eingenommen haben, sind neue Formen der Freiwilligenarbeit entstanden. So werden Foren moderiert, Facebook-Gruppen gegründet, Informationen für Foren aufbereitet oder Online-Lerninhalte organisiert. Der Freiwilligen-Monitor 2016 zeigt, dass der Anteil der ausländischen Personen, die sich in diesen neuen Formen der Freiwilligenarbeit engagieren (25 %), gleich hoch ist wie jener der gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer und höher als jener der eingebürgerten Personen (21 %).

Generell befasst sich die Literatur zur Freiwilligenarbeit der Personen mit Migrationshintergrund mit drei Hauptaspekten: Motive für das freiwillige Engagement, Zugang und Hindernisse für das freiwillige Engagement, Vorteile. Diese Aspekte werden in den folgenden Teilkapiteln nacheinander behandelt.

3.2 Motive für ein freiwilliges Engagement

Die Fachliteratur zur Freiwilligenarbeit der Personen mit Migrationshintergrund befasst sich eingehend mit den Beweggründen für ein freiwilliges Engagement. Scott et al. (2006) stellen fest, dass Personen mit Migrationshintergrund aus denselben Gründen Freiwilligenarbeit leisten wie Personen ohne Migrationshintergrund: Sie wollen eine Sache unterstützen, die ihnen am Herzen liegt oder an die sie glauben. Generell engagieren sich Personen mit Migrationshintergrund sowohl aus altruistischen als auch aus selbstbezogenen Motiven in freiwilligen Tätigkeiten (Behnia 2012).

Der Freiwilligen-Monitor 2016 (Freitag et al. 2016) und die Studie von Subramaniam (2019), die sich mit dem zivilgesellschaftlichen Engagement von Schlüsselpersonen mit Migrationshintergrund im Raum Biel befasst, bestätigen diese Feststellung im Schweizer Kontext. Freitag et al. (2016) und Simonson et al. (2017) weisen darauf hin, dass die Motive für eine formelle wie auch für eine informelle Freiwilligenarbeit bei allen Engagierten – ob mit oder ohne Migrationshintergrund – etwa ähnlich sind: anderen helfen, mit anderen Menschen zusammenkommen, Erfahrungen und Kenntnisse erweitern, persönliches Netzwerk pflegen, um nur einige zu nennen.

Mehreren Studien zufolge scheint die Entscheidung für ein freiwilliges Engagement jedoch immer weniger altruistisch begründet zu sein. Zu den Hauptmotiven gehören vielmehr «Spass an der Sache haben», «mit anderen Menschen zusammenkommen» und «mit Gleichgesinnten etwas bewegen» (Samochowiec et al. 2018; Simonson et al. 2017; Wehner und Güntert 2015). Diese Entwicklung wird durch den Freiwilligen-Monitor 2020 unterstrichen, der zeigt, dass sich «die Freude (...) zuoberst auf der Liste der Motive findet. 70 % der formellen Freiwilligen engagieren sich, weil ihnen die Tätigkeit Spass macht» (Lamprecht et al. 2020: 95).

Der Freiwilligen-Monitor 2016 detailliert die Motive der Personen mit Migrationshintergrund in der Schweiz. Am häufigsten genannt wird das Motiv «anderen helfen» (74 %). 71 % der Personen begründen ihr freiwilliges Engagement damit, dass sie im Verein oder in der Organisation etwas bewegen wollen. Etwas über die Hälfte (52 %) wollen in ihrer freiwilligen Tätigkeit ihre Erfahrungen und Kenntnisse erweitern.

In der Fachliteratur zur Freiwilligenarbeit werden weitere Motive genannt, die mit migrations-spezifischen Faktoren zusammenhängen: die lokale Sprache besser beherrschen, mit anderen Menschen zusammenkommen, in einem neuen Kontext Kontakte knüpfen, sein soziales Netz ausbauen, sich für eine gute Sache einsetzen (Cattacin und Domenig 2014; Huth 2013a; Karakayali und Kleist 2016; Scott et al. 2006; Simonson et al. 2017).

Gemäss einer kanadischen Studie (Guo 2014) sind «eigene Kompetenzen nutzen, um anderen zu helfen», «neue Kenntnisse und Kompetenzen erwerben» und «neu angekommenen Migrantinnen und Migranten helfen» die drei Motive, die von Personen mit Migrationshintergrund am häufigsten genannt werden. Freiwillig Engagierte mit Migrationshintergrund, die nach der Ankunft in der Aufnahmegesellschaft von anderen Freiwilligen unterstützt worden sind, wollen neu angekommenen Migrantinnen und Migranten mit Freiwilligenarbeit helfen, um zurückzugeben, was sie erhalten haben (Handy und Greenspan 2008; Ksienski 2004).

Personen mit Migrationshintergrund leisten auch Freiwilligenarbeit, um ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern. In der Schweiz und im Ausland durchgeführte Studien (Erel und Tomlinson 2005; Freitag et al. 2016; Studer et al. 2016) haben gezeigt, dass die Freiwilligenarbeit von Personen mit Migrationshintergrund auch durch die Hoffnung auf bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt motiviert ist. Kanadische (Behnia 2012; Scott et al. 2006) und deutsche Studien (Simonson et al. 2017) weisen darauf hin, dass das Motiv der Erhöhung der Chancen

auf dem Arbeitsmarkt bei den Ausländerinnen und Ausländern ausgeprägter ist als bei der eingebürgerten und der einheimischen Bevölkerung. Aus der qualitativen Studie von Erel und Tomlinson (2005) zur Freiwilligenarbeit von weiblichen Geflüchteten in England geht hervor, dass diese das Finden einer Anstellung als eines der Hauptmotive nannten.

Im Freiwilligen-Monitor 2016 beispielsweise nannten 18 % der freiwillig Engagierten mit Migrationshintergrund, aber nur 14 % der engagierten Schweizerinnen und Schweizer den Nutzen für die berufliche Entwicklung als Motiv für ihr Engagement (Freitag et al. 2016). In Deutschland (Simonson et al. 2017) ist der Anteil der Personen, die denken, dass sie durch ihr freiwilliges Engagement bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben, bei Freiwilligen mit Migrationshintergrund (26,9 %) deutlich höher als bei gebürtigen Deutschen (12,7 %). Für viele Personen mit Migrationshintergrund ist dieses Motiv auf den Druck zurückzuführen, dem sie auf dem Arbeitsmarkt ausgesetzt sind (Guo 2014), sowie auf die Prekarität der Beschäftigung und wirtschaftliche Zwänge (Hall et al. 2009). Freiwilligenarbeit stellt folglich eine Strategie dar, um Berufserfahrung zu sammeln und den Zugang zum Arbeitsmarkt zu verbessern (Slade und Schugurensky 2010).

Ashton et al. (2006) kategorisieren die in verschiedenen oben erwähnten Studien festgestellten Motive der Personen mit Migrationshintergrund nach folgenden drei Typen:

- Praktische persönliche Motive: Bei diesen Motiven geht es um den Wunsch, Kompetenzen und Kenntnisse – wie Sprachkenntnisse, kommunikative und interpersonelle Kompetenzen – zu erlangen, um die Arbeitsmarktperspektiven zu verbessern und den Integrationsprozess in der Aufnahmegesellschaft zu beschleunigen.
- Soziale persönliche Motive: Diese Motive bieten den engagierten Personen die Möglichkeit, in ein soziales Umfeld integriert zu werden, neue Menschen kennenzulernen und das Selbstvertrauen zu stärken.
- Auf Werten beruhende Motive: Diese Motive ermöglichen den freiwillig Engagierten, ihren Wunsch, etwas «zurückzugeben», oder wichtige humanistische Werte zum Ausdruck zu bringen, wie eine universelle Aufgabe wahrzunehmen (häufig mit einem religiösen Motiv).

Vereine der Migrationsbevölkerung und Freiwilligenarbeit

Die Studien über die Vereine der Migrationsbevölkerung untersuchen deren gesellschaftlichen Nutzen und deren Rolle im Integrationsprozess sowie die Motive für das Engagement der Personen mit Migrationshintergrund in diesen Vereinen (Cattacin und Domenig 2012; Cattacin und La Barba 2007; Huth 2013b; Josten 2012; Matthey et al. 2009). In ihrer in Zürich, Lausanne und Genf durchgeführten Studie befassten sich Cattacin und Domenig (2014) mit dem freiwilligen Engagement in Vereinen der Migrationsbevölkerung aus dem Blickwinkel der transnationalen Mobilität und versuchten zu verstehen, welche Motive hinter einem freiwilligen Engagement in Vereinen stehen. Sie stellen fest, dass freiwilliges Engagement in Vereinen der Migrationsbevölkerung spezifische Motivationsgrundlagen hat, und identifizieren objektive, subjektive und soziale Gründe als Motivationsfaktoren. Objektive bzw. instrumentelle Gründe für ein freiwilliges Engagement in Vereinen tragen prioritär zur systemischen Inklusion der Engagierten selbst bei.

Unter systemischer Inklusion werden nach Cattacin und Domenig (2012: 70) die politisch-rechtliche und die wirtschaftlich-berufliche Inklusion gefasst, bei der Beziehungen geknüpft, Informationen und Kompetenzen erworben sowie politische Tätigkeiten ausgeübt werden. Personen mit Migrationshintergrund sind beispielsweise aufgrund der Suche nach einer Anstellung oder Wohnung motiviert, sich formell zu engagieren, denn sie finden in den Vereinen wichtige Informationen für ihren Integrationsprozess.

Eine deutsche Studie zu den Aktivitäten der Vereine der Migrationsbevölkerung (Huth 2013b) identifiziert eine Reihe von Motivationsfaktoren für das Engagement, die sie in vier Orientierungsmuster zusammenfasst: Gemeinwohl, Geselligkeit, eigene Interessen und Herkunftsorientierung. Die Ergebnisse dieser Studie decken sich mit den Feststellungen von Cattacin und Domenig (2012).

3.3 Hindernisse für das freiwillige Engagement

Neben den oben beschriebenen Motivationsfaktoren, die bei der Entscheidung für ein freiwilliges Engagement wesentlich sind, werden in der Fachliteratur verschiedene Faktoren aufgeführt, die Personen mit Migrationshintergrund daran hindern, sich in den Mainstream-Organisationen der Aufnahmegesellschaft zu engagieren.

In der Schweiz sind weder im Freiwilligen-Monitor 2016, der ein eigenes Kapitel zum freiwilligen Engagement von Migrantinnen und Migranten enthält, noch im Monitor 2020 detaillierte Informationen über den Zugang zur Freiwilligenarbeit und über die Hindernisse beim Zugang zu finden. Im Freiwilligen-Monitor 2016 werden aber mangelnde Sprachkenntnisse sowie das Fehlen einer Verankerung in der Aufnahmegesellschaft und eines sozialen Netzes sowie eine «kulturelle Geschlossenheit» der Vereine und Organisationen als Hemmnisse erwähnt, die das freiwillige Engagement der Personen mit Migrationshintergrund erschweren können (Freitag et al. 2016: 218). Nur wenige qualitative Studien befassen sich mit den Hürden für den Zugang zur Freiwilligenarbeit in der Schweiz.

Es sind vor allem internationale, hauptsächlich angelsächsische Studien, welche die Schwierigkeiten des Zugangs vertieft untersuchen. Die Entscheidung, sich zu engagieren, hängt vor allem vom Vorhandensein bestimmter Ressourcen ab, beispielsweise Zeit, finanzielle Mittel oder physische und psychische Gesundheit. Im Folgenden werden die in der Fachliteratur am häufigsten genannten Hürden zusammengefasst, die den Zugang zur Freiwilligenarbeit erschweren (Ashton et al. 2006; Behnia 2012; Cattacin und Domenig 2012; De Long 2005; Fletcher und Fast 2009; Hall et al. 2009; Handy und Greenspan 2008; Kerr et al. 2001; Koenig 2000; Mutz und Burrmann 2015; Scott et al. 2006; Tomlinson 2010; Warburton und McLaughlin 2007).

- *Zeitmangel*: Eine wesentliche Hürde für Personen mit aber auch ohne Migrationshintergrund ist der Mangel an Zeit. Im Migrationskontext ist vor allem für neu angekommene Migrantinnen und Migranten die Bewältigung der Herausforderungen im Zusammenhang mit der Integration prioritär: Erlernen einer neuen Sprache, Vertrautwerden mit dem neuen gesellschaftlichen Umfeld, Arbeits- und Wohnungssuche. Diese Herausforderungen nehmen die Personen mit Migrationshintergrund zeitlich stark in Anspruch, wodurch ihnen freie Zeit für ein freiwilliges Engagement fehlt.
- *Unterschiedliches Verständnis*: Einige Studien stellen fest, dass der Begriff der Freiwilligenarbeit für bestimmte Migrantinnen und Migranten eine andere Bedeutung haben kann als sie im Aufnahmeland üblich ist, was sie an einem Engagement hindern kann. Gleichermassen sind Migrantinnen und Migranten aus bestimmten Ländern unter Umständen weniger gut mit einer formellen Freiwilligenstruktur vertraut.
- *Fehlende Kenntnisse*: Viele Personen mit Migrationshintergrund, insbesondere neu angekommene Migrantinnen und Migranten, kennen das Freiwilligensystem in der Aufnahmegesellschaft und den Nutzen der Freiwilligenarbeit nicht und wissen nicht, wie sie sich freiwillig engagieren können. Diese Faktoren können Hürden für eine formelle Freiwilligenarbeit darstellen.
- *Schwache soziale Bindung*: Für Migrantinnen und Migranten mit einer schwachen sozialen Bindung ist es weniger wahrscheinlich, dass sie sich über informelle Netzwerke mit freiwilli-

gem Engagement vertraut machen. Diesen Personen fehlt somit die Möglichkeit, von ihrem sozialen Umfeld für die Teilnahme an einer freiwilligen Tätigkeit angefragt zu werden.

- *Vorurteile und Diskriminierung*: Empfundene Vorurteile und persönliche Erfahrungen mit Diskriminierung können davon abhalten, sich freiwillig in Organisationen der Aufnahmegesellschaft zu engagieren. Einer belgischen Studie über Diskriminierung zufolge werden Personen ohne bzw. mit Migrationshintergrund bei Bewerbungen nicht unterschiedlich behandelt, wenn sie angeben, Freiwilligenarbeit zu leisten. Hingegen erhalten nicht freiwillig engagierte Personen ohne Migrationshintergrund mehr als doppelt so häufig eine Einladung zu einem Bewerbungsgespräch als nicht freiwillig engagierte Migrantinnen und Migranten (Baert und Vujić 2016).
- *Unzufriedenheit*: Unzufriedenheit mit der Organisation oder mit dem Verein, mit den Aufgaben und mit der Anerkennung der geleisteten Freiwilligenarbeit ist ein wichtiger Grund dafür, dass Freiwillige mit Migrationshintergrund ein freiwilliges Engagement aufgeben und Vorbehalte bezüglich eines freiwilligen Engagements in einer anderen Organisation oder in einem anderen Verein haben.
- *Wirtschaftliche und gesundheitliche Gründe*: Für manche Migrantinnen und Migranten können eine Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Situation (z. B. Jobverlust, Armut) und ein schlechter Gesundheitszustand Gründe sein, die sie an einem freiwilligen Engagement hindern. Eine weitere Hürde können die mit der Ausübung einer freiwilligen Tätigkeit verbundenen Kosten (z. B. Fahrspesen) bilden.
- *Informelles versus formelles Engagement*: Möglicherweise engagieren sich viele Personen mit Migrationshintergrund nicht in Organisationen, weil sie umfassend und aktiv an informellen Freiwilligentätigkeiten teilnehmen.
- *Formelle Anforderungen*: Zu bürokratische Prozesse für ein Engagement (z. B. Anfrage für Freiwilligenarbeit, auszufüllende Formulare, Lebenslauf etc.) können einschüchternd wirken und sich negativ auf die Entscheidung für eine freiwillige Tätigkeit auswirken.
- *Mangelnde institutionelle Öffnung*: Organisationsstrukturen, die sich der Diversität verschliessen, haben einen negativen Einfluss auf die Entscheidung für ein freiwilliges Engagement. Organisationen, die beispielsweise eine Struktur aufbauen, die Migrantinnen und Migranten ein einladendes Umfeld bietet, ermöglichen diesen, die durch freiwilliges Engagement gebotenen Chancen besser zu nutzen.

Die oben aufgeführten individuellen oder organisationellen Faktoren wirken sich negativ auf das freiwillige Engagement aus. Die Beseitigung oder zumindest Verringerung dieser Hindernisse wird dazu beitragen, dass sich Migrantinnen und Migranten stärker freiwillig engagieren.

3.4 Nutzen des freiwilligen Engagements

Verschiedene Studien deuten darauf hin, dass ein formelles oder informelles Engagement zur Integration der Personen mit Migrationshintergrund in der Aufnahmegesellschaft beitragen kann (Berhanu 2017; Cattacin 2009; Erel und Tomlinson 2005; Greenspan et al. 2018; Handy und Greenspan 2008; Studer et al. 2016; Thorshaug et al. 2020; Tomlinson 2010). Die Titel zweier im Abstand von zehn Jahren erschienener Artikel bestätigen, dass diese Annahme Realität geworden ist. Im Titel eines Artikels von Handy und Greenspan (2008), der 2009 publiziert wurde, wurde die Frage gestellt, ob Freiwilligenarbeit ein Sprungbrett für die Integration sein kann (*Immigrant volunteering: a stepping stone to integration?*). Der Titel eines zweiten Artikels, der 2018 zum selben Thema erschien (Greenspan et al. 2018), bejahte diese Frage: Integration durch Freiwilligenarbeit (*Immigrant Integration Through Voluntary*).

Inwiefern kann Freiwilligenarbeit zur Integration beitragen? Laut Handy und Greenspan (2008) bietet sie Migrantinnen und Migranten die Möglichkeit, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern und ihr Sozial- und Humankapital zu vergrössern, was ihre Integration fördert. Dieser Beitrag der Freiwilligenarbeit ist besonders wichtig, weil das Erlernen der lokalen Sprache als Schlüsselement der sozialen und beruflichen Integration gilt (ODM 2007). Mit der Freiwilligenarbeit erwerben Personen mit Migrationshintergrund Erfahrungen und Kenntnisse über die Arbeitswelt, was später ihren Zugang zu einer bezahlten Arbeit und damit ihre Beschäftigungsfähigkeit fördert (Baert und Vujić 2016). Eine im Vereinigten Königreich durchgeführte Studie bewertete die Wirkung der Freiwilligenarbeit auf weibliche Geflüchtete und stellte fest, dass das freiwillige Engagement den Frauen ermöglichte, sich an den Aktivitäten ihrer Gemeinschaften zu beteiligen, Beziehungen im Zusammenhang mit ihren beruflichen Motivationen aufzubauen, der Isolation zu entkommen und verschiedene Kompetenzen zu entwickeln (Erel und Tomlinson 2005; Tomlinson 2010). In einigen Ländern, wie Kanada, wo die im Rahmen der Freiwilligenarbeit erworbene Erfahrung als Berufserfahrung anerkannt wird, kann das freiwillige Engagement im Lebenslauf der Migrantinnen und Migranten als Referenz aufgeführt werden.

In sozialer Hinsicht bietet Freiwilligenarbeit die Gelegenheit, neue Menschen kennenzulernen, neue Freundschaften zu schliessen, sich nützlich zu fühlen (Behnia 2012), was den Selbstwert und das Selbstvertrauen stärkt (Handy und Greenspan 2008). In diesem Sinn kann für Slade und Schugurensky (2010) Freiwilligenarbeit für Migrantinnen und Migranten zu Recht als Form des sozialen Zwangs betrachtet werden. In ihrem Artikel über die Integration und Citoyenneté betrachten Strokosch und Osborne (2016) das freiwillige Engagement von Asylsuchenden und Flüchtlingen – als Gruppen, die mit gesellschaftlicher Ausgrenzung konfrontiert sind –, als Chance, ihre Fähigkeit zur Mitwirkung an öffentlichen sozialen Dienstleistungen, die sie erhalten, sowie ihre soziale Inklusion zu stärken.

Die Studie von Wood et al. (2019) befasste sich mit der Frage, wie sich Freiwilligenarbeit auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der geflüchteten Personen in Australien auswirkt. Die Autorinnen und Autoren beobachteten mehrere positive Effekte auf die physische und psychische Gesundheit sowie auf die Verbesserung des Zugangs zur Gesundheitsversorgung und zu gesunden Lebensweisen. Die Studie beschreibt, auf welche Arten sich Freiwilligenarbeit positiv auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der geflüchteten Personen auswirken kann, und unterstreicht damit, wie wichtig es für eine erfolgreiche Integration ist, ihnen solche Möglichkeiten zu bieten (Wood et al. 2019: 13).

In der Schweiz kommt die Studie von Studer (2016) über den Beitrag der Freiwilligenarbeit in Projekten im Bereich der Integrationsförderung und des interkulturellen Zusammenlebens zum Schluss, dass Freiwillige mit Migrationshintergrund durch die eigene Migrationserfahrung einen unmittelbaren Zugang zu Migrationsgemeinschaften haben und so zwischen ihnen und den lokalen Institutionen vermitteln können (Studer et al. 2016: 60). In ihrer qualitativen Studie über Schlüsselpersonen im Raum Biel bestätigt Subramaniam (2019) diese «Vermittlerposition» der Schlüsselpersonen und ihren Beitrag zur Integration, auch wenn ihre Tätigkeiten an der Schnittstelle zwischen Freiwilligen- und Erwerbsarbeit erfolgen.

Die Studie von Thorshaug et al. (2020) über den Beitrag der informellen Freiwilligenarbeit zur Integration von Zugewanderten zeigt, dass informelle Freiwilligenarbeit einen relevanten Beitrag zur kognitiv-kulturellen, zur sozial-strukturellen und zur seelisch-emotionalen Integration leistet. Die Studie stellt fest, dass «(...) die Zugewanderten mit der Zeit selbst ein zivilgesellschaftliches Engagement leisten. Unter anderem informieren sie neu Zugewanderte über lokale Angebote und bieten Hilfeleistungen an, beispielsweise beim Spracherwerb oder bei der Arbeitssuche. Auch leisten sie eine Motivationsarbeit; nämlich dadurch, dass sie andere neu

zugewanderte Personen dazu motivieren, die Sprache zu lernen und sich auszubilden.» (Thorshaug et al. 2020: 18)

In Anbetracht der obigen Ausführungen lässt sich der Schluss ziehen, dass freiwilliges Engagement die gesellschaftliche Integration stärkt, indem es Migrantinnen und Migranten die Möglichkeit gibt, in der Gesellschaft eine Aufgabe zu übernehmen, neue Beziehungen zu knüpfen, Sozialkapital zu erwerben und ein Gefühl der Zugehörigkeit zu erleben.

3.5 Geschlechterbezogene Aspekte

Die Literatur zur Freiwilligenarbeit weist darauf hin, dass freiwilliges Engagement geschlechterspezifisch sein kann, da Männer und Frauen formelle und informelle Freiwilligenarbeit in unterschiedlichen Bereichen und in unterschiedlichem Masse leisten. Die Frage der verschiedenen Bereiche des Engagements ist eine genauere Betrachtung wert (Wilson 2012).

In der Schweiz besteht gemäss dem jüngsten Freiwilligen-Monitor ein grosser Unterschied darin, dass sich mehr Männer (41 %) als Frauen (36 %) formell freiwillig engagieren. Beim informellen freiwilligen Engagement ist es umgekehrt: Der Anteil der Frauen, die informelle Freiwilligenarbeit im weiten Sinn leisten, beträgt 52 %, bei den Männern sind es 39 %. Diese Differenzierung nach Geschlecht zeigt sich gemäss Freiwilligen-Monitor 2020 auch in der Migrationsbevölkerung. Migranten leisten zudem häufiger als Migrantinnen Freiwilligenarbeit im Rahmen eines gewählten Ehrenamts in Vereinen oder Organisationen (Lamprecht et al. 2020).

Laut dem jüngsten Freiwilligen-Monitor übernehmen Männer und Frauen oft unterschiedliche Aufgaben in der Freiwilligenarbeit. Zudem unterscheidet sich ihre Beteiligung nach Organisationstyp und Aktivitäten, denen sie ihre Zeit widmen. Der Geschlechterunterschied scheint in den Bereichen Sport, Gesundheit und Bildung am grössten zu sein. Während sich bei der Freiwilligenarbeit im Bereich Sport vor allem Männer engagieren, konzentriert sich das Engagement der Frauen insbesondere auf den Gesundheitsbereich (Lamprecht et al. 2020).

So heisst es im erwähnten Bericht: «Männer nennen häufiger Führungsaufgaben sowie Vernetzungsarbeit, Interessenvertretung, Repräsentation, Geldbeschaffung und Beratung von Organisationen. Frauen sind dafür bei den persönlichen Hilfeleistungen, bei der Kinderbetreuung und beim Beraten und Begleiten von Personen stärker vertreten.» (Lamprecht et al. 2020)

Schwerpunkt der qualitativen Studie von Fletcher et al. (2007), die auf Interviews und Fokusgruppen-Gesprächen mit 24 Migrantinnen basiert, sind die besonderen Schwierigkeiten, denen Migrantinnen in ihrem freiwilligen Engagement begegnen. Insbesondere müssen sie mehrere Rollen (z. B. Aufgaben als Mutter, familiäre Aufgaben) unter einen Hut bringen und Betreuungsplätze finden.

Eine Studie über den Übergang von der Freiwilligenarbeit in die bezahlte Arbeit von weiblichen Geflüchteten im Vereinigten Königreich zeigt auf, wie diese Differenzierungsmerkmale nutzen, um ihre Erfahrungen mit Ausgrenzung oder Zugehörigkeit auszudrücken und zu erklären (Tomlinson 2010).

In der Schweiz fehlen qualitative Studien, um das Verhältnis der Migrantinnen zur formellen und informellen Freiwilligenarbeit eingehend zu erfassen.

4. Ergebnisse der Aktionsforschung zur Situation in der Schweiz

4.1 Erfahrungen und Perspektiven zum freiwilligem Engagement

Im Folgenden werden die Ergebnisse unserer Untersuchung vorgestellt. Diese basieren auf einer kombinierten Auswertung von Fokusgruppen-Gesprächen mit Migrantinnen und Migranten, welche bereits seit längerem in der Schweiz leben, Interviews mit Personen, welche sich noch nicht so lange in der Schweiz befinden, und einer Online-Befragung von Migrantinnen und Migranten (siehe 1.3).

4.1.1 Verständnis von freiwilligem Engagement

Als Einstieg in das Gespräch wurde in den **Interviews und Fokusgruppen** jeweils diskutiert, was unter freiwilligem Engagement verstanden wird. In diesen Diskussionen kamen oft recht umfassend, oder zumindest teilweise **die üblichen Aspekte** zur Sprache, welche für freiwilliges Engagement charakteristisch sind: Mit dem eigenen Engagement wird **etwas getan**, einer Aktivität nachgegangen und seine Zeit eingesetzt, wobei dies **zum Nutzen anderer** und **ohne eine finanzielle Entlohnung** geschieht:

Le bénévolat est le temps que je donne aux autres sans attendre d'être rémunéré¹⁰. (GD FR)

Das ist meine Vorstellung von Freiwilligenarbeit: Arbeit ohne Geld. (Interview-d2)

C'est une activité que tu réalises sans obtenir un intérêt matériel. (entretien-f1)

Immer wieder wurde freiwilliges Engagement auch mit **Hilfe für andere** in Verbindung gebracht und zum Teil auch als **Reaktion** beschrieben auf die Hilfe, welche die engagierte Person zuvor selbst erhalten hat:

L'activité bénévole, pour moi, c'est l'activité qu'on fait pour donner à la société et aider les autres. Surtout parce que l'on a reçu de l'aide importante de la part de la Suisse. J'en serai toujours reconnaissante. (Interview-f3)

Ich weiss nicht, ob ich das jetzt richtig erkläre. Ich war einfach selbst sehr dankbar für die Hilfe, die ich erhalten habe. Nun mache ich auch etwas, ich mache das gerne. (Interview-d1)

Mit dem Aspekt der Hilfe wird dann auch ein **gutes Gefühl** verknüpft, welches mit dem freiwilligen Engagement oftmals einhergeht:

Pour moi le bénévolat, c'est quelque chose que je fais pour une autre personne et qui me rend très ravi. C'est pour une autre personne qui a besoin de l'aide. (...) Et cette personne devient très contente après. (Interview-f4)

Zum Teil wurde auch auf **Unterschiede oder Gemeinsamkeiten zum Verständnis von freiwilligem Engagement im Herkunftsland** verwiesen. Dabei reicht das Spektrum von der Aussage, dass im Herkunftsland dasselbe Verständnis vorherrscht, über den Hinweis, dass freiwilliges Engagement anderswo nicht als solches bekannt ist, bis zur Auffassung, dass im Herkunftsland der Einsatz für andere einfach zum Leben dazu gehört und nicht als besonders Engagement angesehen wird:

C'est aussi être utile et aider les autres sans être payé. (...) En fait, en Afghanistan aussi, on comprend la même chose du bénévolat. (Interview-f5)

Ich bin durch die Freiwilligenarbeit zu meiner heutigen Arbeit gekommen und von dem her bin ich dankbar, dass es diese Freiwilligenarbeit gibt. Das habe ich zum ersten Mal hier kennengelernt. Dort wo ich herkomme, war das nicht bekannt. Und als ich vor vielen Jahren gesagt habe, dass ich eben freiwillig arbeite, haben alle gesagt: 'Was, freiwillig, ohne Geld, wie kann man das?' Aber man kann das nicht verstehen, wenn man weit weg ist. (FG BE)

La raison, c'est aider; apporter quelque chose sans attendre quelque chose en retour. Chez nous c'est spontané et humain. Dans mon pays, on ne parle pas de bénévolat. C'est normal que l'on doit porter l'attention aux autres, doit les aider. On doit se compléter. (GD FR)

Aber auch das freiwillige Engagement in der Schweiz wird zum Teil nicht als Arbeit empfunden, sondern als etwas ganz Natürliches:

Mit dem Roten Kreuz hatte ich zwei Jahre lang einen brasilianischen Mann besucht, das war sehr interessant. Aber ich hatte gar nicht das Gefühl, dass es freiwillige Arbeit war. (FG BL)

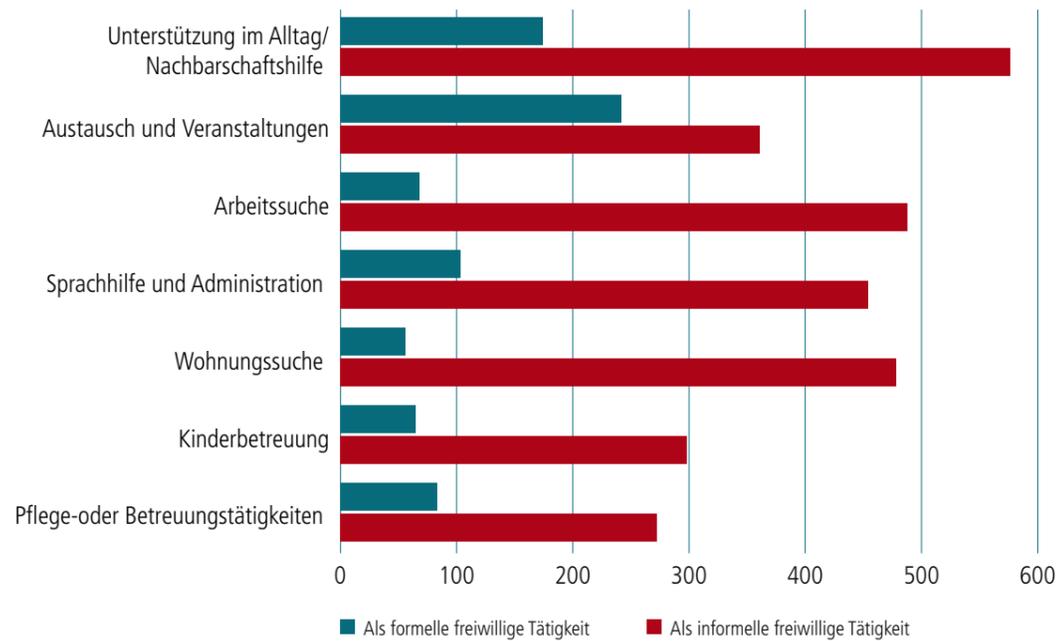
Insgesamt zeigt sich also in den Interviews und Fokusgruppen ein Verständnis von freiwilligem Engagement, welches sehr gut mit Definitionen in der Literatur übereinstimmt. Die relativ starke Betonung des Hilfe-Aspekts als Bestandteil von freiwilligem Engagement dürfte dabei auch mit der Ansiedlung der Untersuchung im Umfeld des SRK zusammenhängen. Eine differenziertere Betrachtung der Motive für ein freiwilliges Engagement wird ausserdem noch deutlich machen, dass bei den befragten Migrantinnen und Migranten, welche selbst Unterstützung erhalten haben, das Bedürfnis, anderen zu helfen und etwas zurückzugeben an die Gesellschaft, weit verbreitet ist (siehe 4.1.3). Zu Unterschieden und Gemeinsamkeiten bezüglich Konzepten von freiwilligem Engagement im Herkunftsland und so tradierten Begriffsverständnissen fanden sich unterschiedliche Einschätzungen. Im Grossen und Ganzen können sich die befragten Personen aber durchaus mit den Begrifflichkeiten von freiwilligem Engagement oder Freiwilligenarbeit identifizieren.

¹⁰ Die Zitate wurden sprachliche leicht überarbeitet. Die Quellen sind wie folgt bezeichnet: FG oder GD für Fokusgruppe, d für deutschsprachiges Interview, f für französischsprachiges Interview.

4.1.2 Charakteristika der engagierten Personen und Tätigkeitsbereiche

In der Online-Befragung von Migrantinnen und Migranten wurden die freiwillig engagierten Personen in einem ersten Teil danach gefragt, in welchen Bereichen sie sich engagieren, und ob sie dies privat oder im Rahmen eines Vereins tun. Unterschieden wurden dabei die Bereiche Austausch und Veranstaltungen, Wohnungssuche, Arbeitssuche, Sprachhilfe und Administration, Pflegetätigkeiten, Kinderbetreuung sowie Unterstützung im Alltag/Nachbarschaftshilfe.

Abbildung 2: Freiwilliges Engagement nach Bereich, kumulierte Antworten in absoluten Zahlen, 729 Antwortende



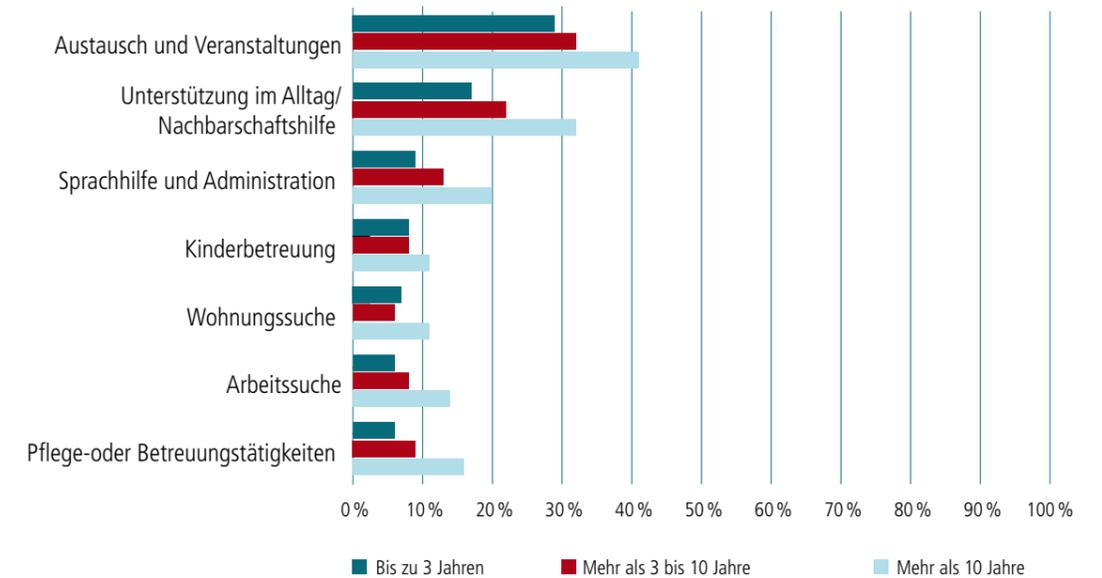
Wie in der Abbildung 2 deutlich wird, ist bei der formellen Freiwilligenarbeit das Engagement im Bereich «Austausch und Veranstaltungen» unter den befragten Migrantinnen und Migranten besonders verbreitet (siehe Abbildung 2). Es folgt mit klarem Abstand der Bereich «Unterstützung im Alltag/Nachbarschaftshilfe» sowie – nochmals mit deutlichem Abstand – der Bereich «Sprachhilfe und Administration». Informelle Freiwilligenarbeit wird insbesondere im Bereich «Unterstützung im Alltag/Nachbarschaftshilfe» geleistet. Dann folgen Engagements in den Bereichen «Arbeitssuche», «Wohnungssuche» sowie «Sprachhilfe und Administration». In allen Bereichen sind informelle Formen der Freiwilligenarbeit deutlich weiter verbreitet als formelle Engagements.

Wenn die engagierten Personen nach ihrer Aufenthaltsdauer in der Schweiz unterschieden werden, zeigt sich bezüglich der formellen Freiwilligenarbeit, dass Personen, welche sich länger als 10 Jahre in der Schweiz befinden, in allen Bereichen häufiger formell engagiert sind als Personen, welche noch nicht so lange in der Schweiz leben (siehe Abbildung 3). Auf der anderen Seite lässt sich auch festhalten, dass selbst Personen, welche sich weniger als 3 Jahre in der Schweiz befinden in unterschiedlichen Bereichen formell freiwillig engagiert sind. Insbesondere in den Bereichen «Austausch und Veranstaltungen» sowie «Unterstützung im Alltag/Nachbarschaftshilfe» ist formell freiwilliges Engagement auch in dieser Personengruppe zu finden.

Anders sieht das Bild bei informellen freiwilligen Tätigkeiten aus (siehe Abbildung 4): Je nach Bereich ist das informelle Engagement in den nach Aufenthaltsdauer unterschiedenen Gruppen zwar etwas unterschiedlich stark verbreitet, die Unterschiede sind im Allgemeinen jedoch relativ gering. Ausgenommen von dieser Beobachtung sind die Bereiche «Sprachhilfe und Administra-

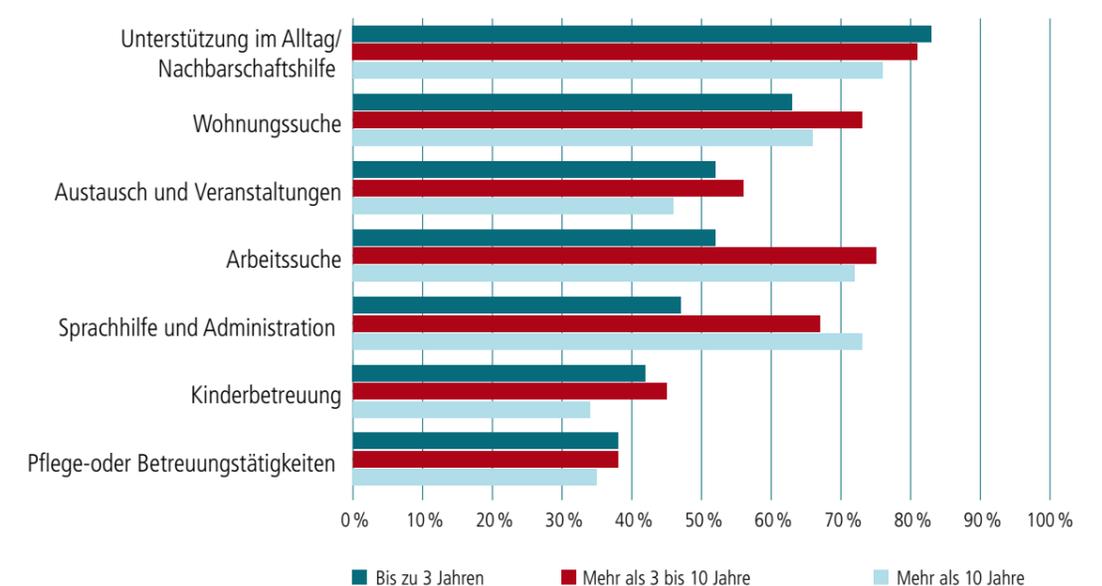
tion» sowie «Arbeitssuche», in welchen sich Personen, die noch keine drei Jahre in der Schweiz leben, seltener engagieren. Vor dem Hintergrund, dass in diesen beiden Bereichen in der Regel bestimmte lokale Kenntnisse des Arbeitsmarktes und Kenntnisse der lokalen Sprache benötigt werden, scheint das auch durchaus verständlich. In Bereichen wie «Unterstützung im Alltag/Nachbarschaftshilfe» oder «Pflege- oder Betreuungstätigkeiten» sind die Anteile der engagierten Personen, welche in diesen Bereichen aktiv sind, in den verschiedenen Gruppen vergleichbar.

Abbildung 3: Formelles Engagement nach Aufenthaltsdauer, in Prozent der engagierten Personen, 587 Antwortende



Anmerkung: Die Prozentangaben beziehen sich auf die jeweilige Gruppe (Aufenthalt ≤3 Jahre: n=107; 3≤10 Jahre: n=236; >10 Jahre: n=244). 100% umfassen alle Befragten der betreffenden Gruppe. Eine Summe von mehr als 100% über alle Tätigkeiten hinweg bedeutet, dass die Befragten dieser Gruppe im Durchschnitt mehr als eine Tätigkeit ausüben.

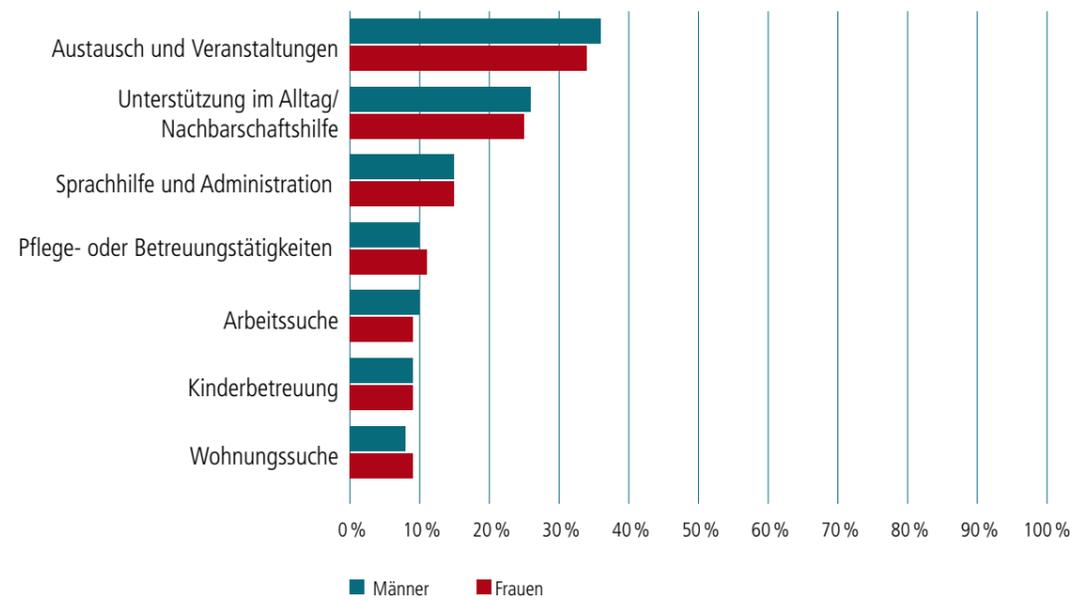
Abbildung 4: Informelles Engagement nach Aufenthaltsdauer, in Prozent der engagierten Personen, 587 Antwortende



Anmerkung: Die Prozentangaben beziehen sich auf die jeweilige Gruppe (Aufenthalt ≤3 Jahre: n=107; 3≤10 Jahre: n=236; >10 Jahre: n=244). 100% umfassen alle Befragten der betreffenden Gruppe. Eine Summe von mehr als 100% über alle Tätigkeiten hinweg bedeutet, dass die Befragten dieser Gruppe im Durchschnitt mehr als eine Tätigkeit ausüben.

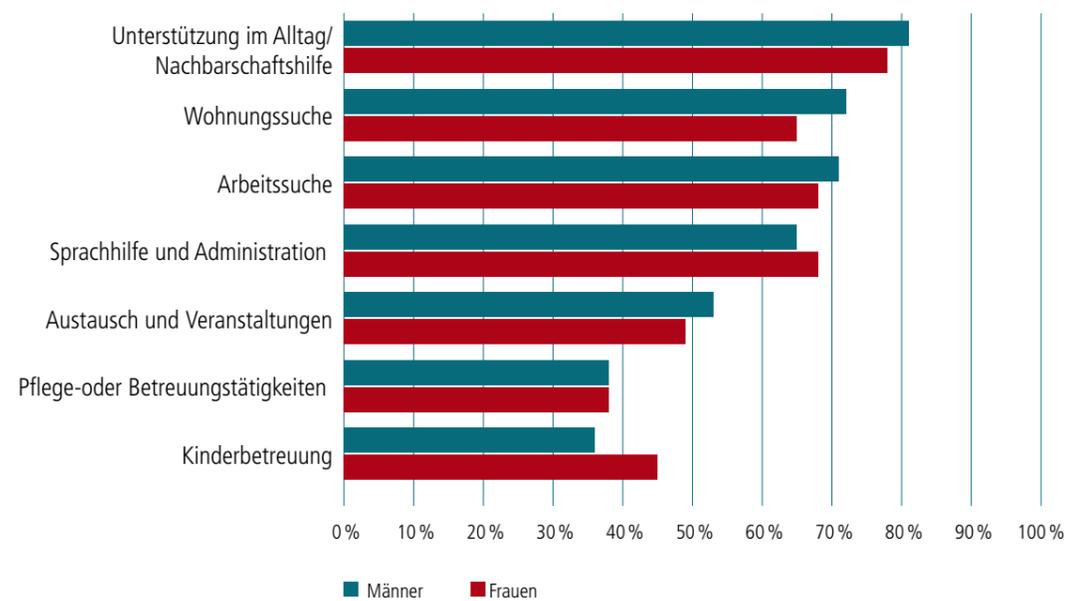
Werden die befragten Personen nach Geschlecht unterschieden, zeigen sich in den verschiedenen Bereichen im Allgemeinen nur geringe Unterschiede im Engagement (siehe Abbildung 5 und 6). Der grösste Unterschied zeigt sich beim informellen Engagement im Bereich der Kinderbetreuung, wo sich 45 % der befragten Frauen und 36 % der befragten Männer engagieren.

Abbildung 5 : Formelles Engagement nach Geschlecht, in Prozent der engagierten Personen, 582 Antwortende



Anmerkung: Die Prozentangaben beziehen sich auf die jeweilige Gruppe (Männer: n=308; Frauen: n=274). 100% umfassen alle Befragten der betreffenden Gruppe. Eine Summe von mehr als 100% über alle Tätigkeiten hinweg bedeutet, dass die Befragten dieser Gruppe im Durchschnitt mehr als eine Tätigkeit ausüben.

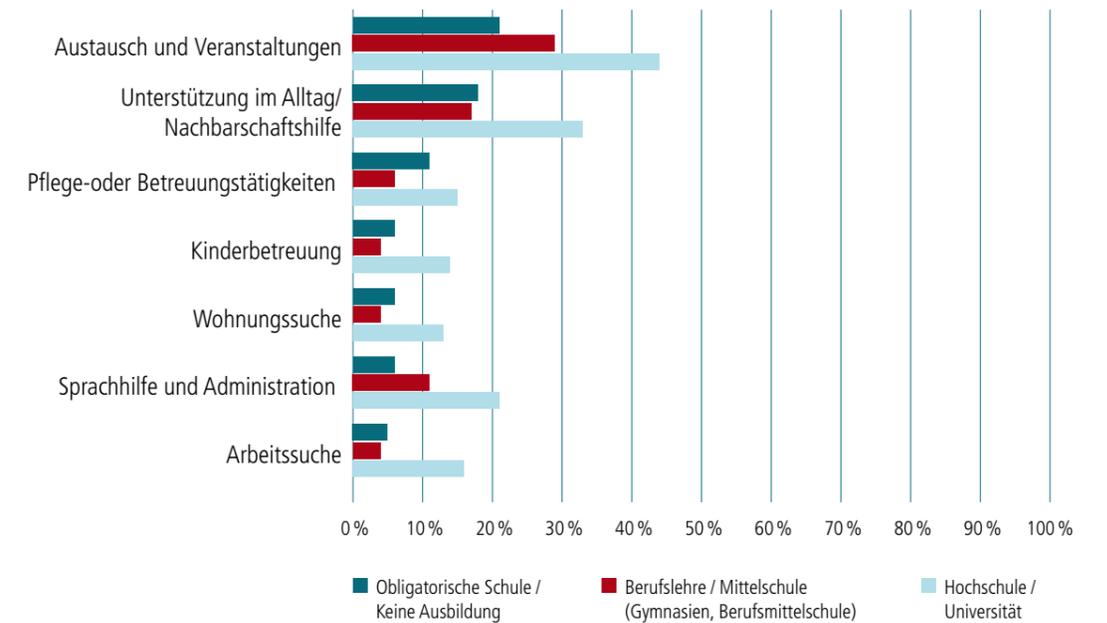
Abbildung 6 : Informelles Engagement nach Geschlecht, in Prozent der engagierten Personen, 582 Antwortende



Anmerkung: Die Prozentangaben beziehen sich auf die jeweilige Gruppe (Männer: n=308; Frauen: n=274). 100% umfassen alle Befragten der betreffenden Gruppe. Eine Summe von mehr als 100% über alle Tätigkeiten hinweg bedeutet, dass die Befragten dieser Gruppe im Durchschnitt mehr als eine Tätigkeit ausüben.

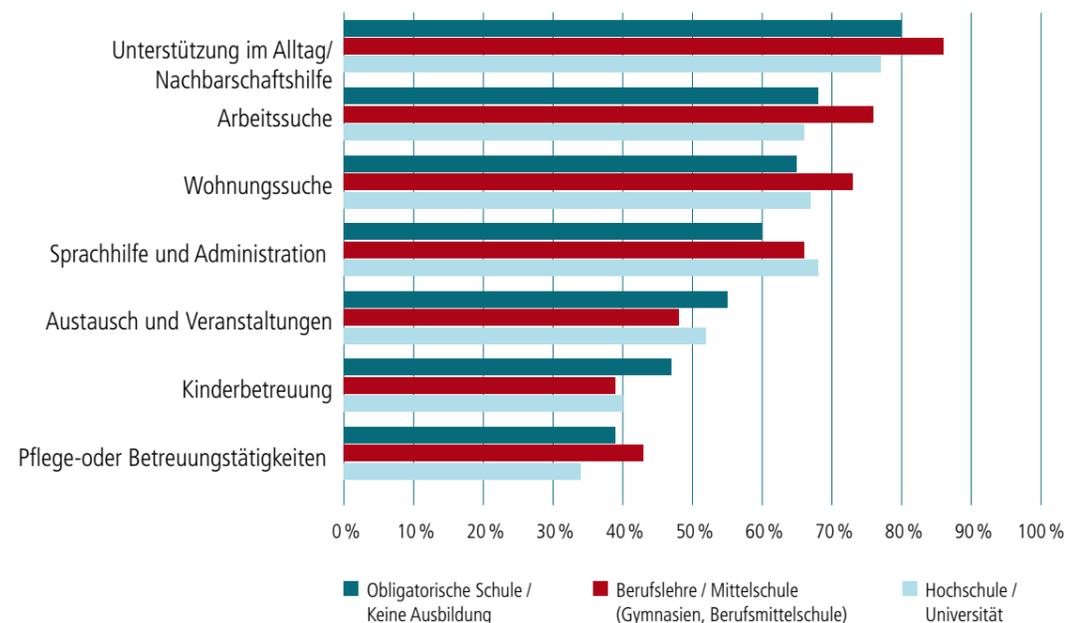
Wenn das formelle Engagement nach Bildungsstand betrachtet wird, zeigt sich, dass sich die befragten Personen mit einem Hochschulabschluss in praktisch allen Bereichen häufiger engagieren als Personen ohne Hochschulabschluss (siehe Abbildung 7). In den Bereichen «Austausch und Veranstaltungen» sowie «Unterstützung im Alltag / Nachbarschaftshilfe» ist ein formelles Engagement der befragten Personen ohne Hochschulabschluss zwar verbreiteter als in anderen Bereichen, jedoch sind auch in diesen Bereichen Personen mit Hochschulabschluss noch häufiger engagiert.

Abbildung 7 : Formelles Engagement nach Bildungsstand, in Prozent der engagierten Personen, 565 Antwortende



Anmerkung: Die Prozentangaben beziehen sich auf die jeweilige Gruppe (Obligatorische Schule / ohne Ausbildung: n=85; Berufslehre / Mittelschule (Gymnasium, Berufsmittelschule): n=192; Hochschule / Universität: n=288). 100% umfassen alle Befragten der betreffenden Gruppe. Eine Summe von mehr als 100% über alle Tätigkeiten hinweg bedeutet, dass die Befragten dieser Gruppe im Durchschnitt mehr als eine Tätigkeit ausüben.

Abbildung 8 : Informelles Engagement nach Bildungsstand, in Prozent der engagierten Personen, 565 Antwortende



Anmerkung: Die Prozentangaben beziehen sich auf die jeweilige Gruppe (Obligatorische Schule / ohne Ausbildung: n=85; Berufslehre / Mittelschule (Gymnasium, Berufsmittelschule): n=192; Hochschule / Universität: n=288). 100% umfassen alle Befragten der betreffenden Gruppe. Eine Summe von mehr als 100% über alle Tätigkeiten hinweg bedeutet, dass die Befragten dieser Gruppe im Durchschnitt mehr als eine Tätigkeit ausüben.

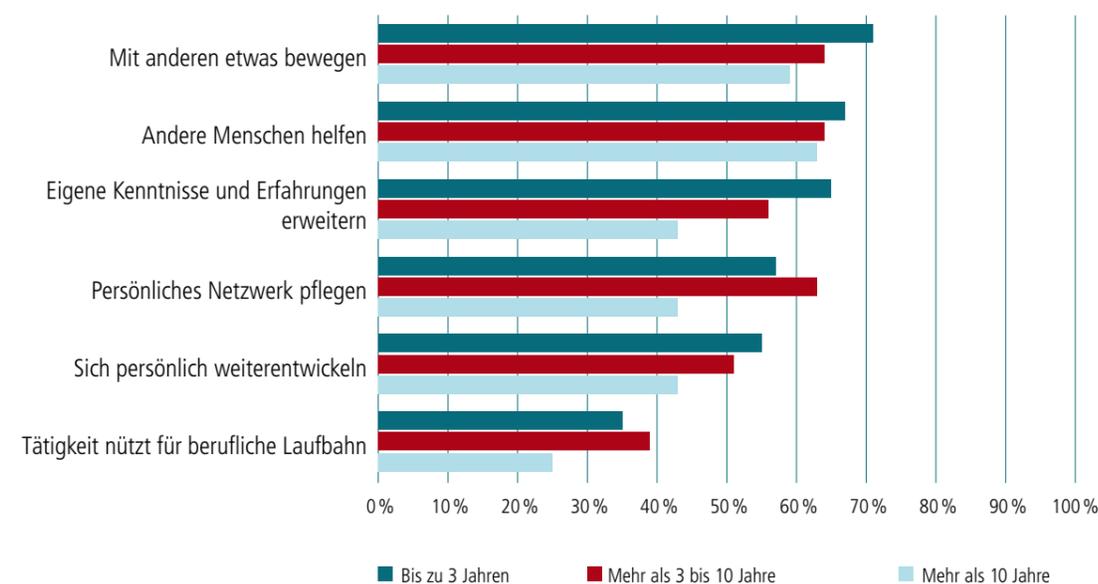
Im Bereich des informellen Engagements zeigen sich demgegenüber über alle Bereiche betrachtet geringere Unterschiede zwischen den Anteilen der engagierten Personen nach Bildungsstand (siehe Abbildung 8). Die befragten Personen mit einer Berufslehre oder einer Mittelschule als höchstem Bildungsabschluss engagieren sich im informellen Bereich zum Teil etwas häufiger als Personen mit Hochschulabschluss. Dies gilt etwa für die Bereiche «Unterstützung im Alltag / Nachbarschaftshilfe», «Arbeitssuche» sowie «Pflege- oder Betreuungstätigkeiten». Insgesamt wird noch einmal deutlich, dass sich die befragten Personen in allen Bereichen meist wesentlich häufiger informell als formell engagieren. Bei den befragten Personen ohne Hochschulabschluss ist dieses Übergewicht des informellen Engagements besonders deutlich ausgeprägt.

4.1.3 Motivation

Bezüglich den Motiven für ein freiwilliges Engagement zeigt sich in der Online-Befragung von Migrantinnen und Migranten, dass die befragten Personen eine **Mischung aus altruistischen und stärker selbstbezogenen Motiven** aufweisen, wie dies auch in der Literatur beschrieben wird. Als altruistisches Motiv wurde «Anderen Menschen helfen» erhoben, als stärker selbstbezogene Motive «Persönliches Netzwerk pflegen», «Mit anderen etwas bewegen», «Sich persönlich weiterentwickeln», «Tätigkeit nützt für berufliche Laufbahn» sowie «Eigene Kenntnisse und Erfahrungen erweitern». Im Hinblick auf das Geschlecht zeigten sich dabei keine markanten Unterschiede bezüglich der Ausprägung der abgefragten Motive (nicht abgebildet).

Bei der Unterscheidung der befragten Personen nach ihrer Aufenthaltsdauer in der Schweiz zeigt sich, dass das Motiv, anderen Menschen zu helfen, bei den unterschiedenen Gruppen etwa ähnlich stark ausgeprägt ist (siehe Abbildung 9). Einzelne eher selbstbezogene Motive sind hingegen bei Personen, welche noch nicht so lange in der Schweiz leben, besonders stark verbreitet. Dies gilt etwa für die Motive «Eigene Kenntnisse und Erfahrungen erweitern» oder «Sich persönlich weiterentwickeln», welche bei Personen, die unter 3 Jahren in der Schweiz leben, deutlich häufiger vorkommen als bei Personen, welche seit mehr als 10 Jahren in der Schweiz sind. Auch mit anderen etwas zu bewegen, wird von Personen, die unter 3 Jahre in der Schweiz leben, deutlich häufiger als Motiv angegeben als von Personen, die sich seit mehr als 10 Jahren in der Schweiz befinden.

Abbildung 9 : Motive für ein freiwilliges Engagement nach Aufenthaltsdauer, Anteil der Antwortenden in Prozent, 587 Antwortende



Anmerkung: Die Prozentangaben beziehen sich auf die jeweilige Gruppe (Aufenthalt ≤3 Jahre: n=107; 3≤10 Jahre: n=236; >10 Jahre: n=244). 100% umfassen alle Befragten der betreffenden Gruppe. Eine Summe von mehr als 100% über alle Motive hinweg bedeutet, dass die Befragten dieser Gruppe im Durchschnitt mehr als ein Motiv angeben.

Im Folgenden wird aufgezeigt, **aus welchen Gründen** sich die im Rahmen der qualitativen Untersuchung befragten Migrantinnen und Migranten freiwillig engagieren, wobei die bisher erwähnten Motive noch weiter vertieft werden können. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass die teilnehmenden Personen aufgrund der Ausrichtung der Untersuchung häufig in sozialen und karitativen Organisationen engagiert sind. Dieser Fokus spiegelt sich entsprechend auch in den Motiven wieder. In den verschiedenen Bereichen wird dabei wo möglich auch auf Unterschiede zwischen bereits etablierten Migrantinnen und Migranten (Fokusgruppen) und neu angekommenen geflüchteten Personen (Interviews) eingegangen.

Altruistische Motive

Sowohl bei den bereits etablierten Migrantinnen und Migranten als auch bei den neu angekommenen geflüchteten Personen ist das altruistische Motiv verbreitet, **anderen Personen zu helfen** oder diese zu unterstützen. Immer wieder als Grund für ein freiwilliges Engagement genannt wird dabei das Motiv, **neu angekommene Migrantinnen und Migranten zu unterstützen**. Dies wird oftmals mit der Erfahrung in Verbindung gebracht, in dieser Phase selbst ebenfalls Unterstützung gebraucht zu haben. Manche Personen haben diese Unterstützung selbst erhalten und schätzen diese als sehr wertvoll, andere berichten davon, selbst zu wenig Unterstützung erhalten zu haben, und heben die Bedeutung von Unterstützung in dieser Phase gerade deshalb umso mehr hervor. Im Engagement für neu angekommene Migrantinnen und Migranten wird auch die Möglichkeit gesehen, die eigenen Erfahrungen im Umgang mit dieser Situation weiterzugeben und der einfache Zugang aufgrund von sprachlicher und kultureller Nähe wird oftmals hervorgehoben. Dieses Motiv wird etwa wie folgt geschildert:

Dans mon cas, c'est plutôt le fait d'aider les personnes qui viennent d'arriver en Suisse et qui ont besoin de l'aide parce qu'elles ne parlent pas la langue d'ici. Car quand j'ai commencé à faire du bénévolat, je me suis dit « mince alors, le jour où je suis arrivée ici à Genève, j'aurais bien aimé que quelqu'un m'aide et me donne des conseils pour trouver des cours de langues ou me socialiser avec les autres. » (GD GE)

Für mich war wichtig, auch die neu ankommenden Leute zu unterstützen und ihnen zu helfen. Als Dolmetscher kenne ich sechs Sprachen und ich kann diesen Leuten helfen. Und ich weiss, wo es zum Beispiel Treffpunkte gibt und so. Ich kenne sehr viele Leute, denen ich helfen kann. (FG AG)

Weiter wurde mehrfach geschildert, dass eine hilfsbedürftige Person oder eine bestimmte Gruppe **anstelle von Angehörigen im Herkunftsland** unterstützt würden. Zum Teil ist damit auch die Hoffnung verbunden, dass die eigene angehörige Person ebenfalls Unterstützung erhält, wenn alle sich gegenseitig helfen. Zum Beispiel unterstützt eine Frau aus Mexico ältere Menschen an Stelle ihrer Tante:

Und ich engagiere mich auch wegen einer persönlichen Motivation: Ich wurde von meiner Tante in Mexico grossgezogen. Meine Tante lebt alleine. Und ich denke, ich kann nicht bei ihr sein, sie ist jetzt etwa 90 Jahre alt. Aber ich kann hier anderen älteren Menschen begegnen und mich für diese Menschen einsetzen. Und deswegen ist das für mich eine persönliche Motivation. Unter anderem. (FG BE)

Ebenfalls als Motiv genannt wurde die **Unterstützung von Personen im Herkunftsland**, da man sich mit den dortigen Schwierigkeiten auskennt:

L'association où je travaille soutient les enfants déshérités, handicapés ou abandonnés en Turquie. Ma motivation est de les soutenir et aider. (GD FR)

Einzelne Frauen gab auch die **Unterstützung von anderen Frauen** als besonderes Motiv an. Als weiteres altruistisches Motiv wird der Wunsch genannt, **etwas zu tun für die Gesellschaft**. Zum Teil wird dabei auch auf die Vorbildfunktion gegenüber den eigenen Kindern verwiesen:

Für mich war die Botschaft, die ich meinen Kindern geben wollte, wichtig: 'Meine Mutter macht mehr als eine normale Frau, sie engagiert sich für etwas.' Vielleicht können meine Kinder in Zukunft auch diesen Weg gehen, immer Fortschritte machen, immer etwas zusätzlich machen, nicht nur etwas Berufliches oder privat, etwas für die Gesellschaft. Es ist auch wichtig, dass die Kinder verstehen, dass man etwas nicht immer nur für sich selber macht, sondern auch etwas Gutes für die Gesellschaft macht. (Interview-d2)

Weiter wird zum Teil explizit von einem **Engagement für die Schweizer Gesellschaft** gesprochen, mit welchem man sich **nützlich machen** will:

Je voulais aussi être utile à la société suisse. Je voulais mettre mes compétences à la disposition des gens qui en ont besoin. J'ai cherché du bénévolat pour ces raisons. (Interview-f5)

Vereinzelt wird in diesem Zusammenhang auch der Wunsch genannt, die **eigene Kultur** innerhalb der eigenen Gemeinschaft oder in der Aufnahmegesellschaft zu **vermitteln**:

La Suisse m'a accueilli et j'aimerais bien lui faire connaître mes origines et ma culture. C'est entre autres pour cette raison que je me suis engagé dans le bénévolat. (GD GE)

Als **Hintergrund** für die beschriebenen altruistischen Motive wird immer wieder **Solidarität** genannt, sowie – gerade auch von neu angekommenen geflüchteten Personen – die Erfahrung, unter anderem im eigenen Integrationsprozess **selbst Hilfe erhalten** zu haben und davon etwas zurückgeben zu wollen:

Ich bin dankbar, dass ich hier in der Schweiz bin. Meine Kinder sind in Sicherheit. Ich bin als Flüchtling anerkannt. Ich möchte etwas machen, um danke zu sagen. (Interview-d1)

La solidarité, c'est une motivation importante pour aider les autres. Comme nous avons reçu de l'aide de la part de la Suisse, nous voulons aussi aider cette société. C'est une motivation première. Le plus important pour moi, c'est d'être reconnaissant à l'égard de la société parce qu'elle nous a donné cet aide. (Interview-f3)

Weiter wird auch immer wieder betont, dass es **guttue, anderen zu helfen** und nützlich zu sein, und dass einem dies ein gutes Gefühl gibt:

Es ist sehr toll, jemandem eine Freude zu machen. Das ist sehr gut und ist ein grossartiges Gefühl. Wenn wir uns treffen, und ich weiss, dass sich die alten Menschen ein bisschen verloren und ein bisschen alleine fühlen. Ich merke dann, dass ich helfe. Sie schätzen meine Aufmerksamkeit. (FG BL)

Selbstbezogene Motive

Als **eher selbstbezogenes Motiv** wird von verschiedenen Personen geschildert, dass sie zu einem freiwilligen Engagement gekommen sind, weil sie etwas tun und **aktiv sein** wollten. Diese Schilderung bezieht sich häufig auf die erste Phase in der Schweiz, in welcher zunächst eine gewisse Untätigkeit oder Langeweile beschrieben wird:

Quand je suis arrivé en Suisse, je restais quelques mois à la maison, tout le temps à côté de la fenêtre. Je comptais les voitures qui passaient dans la rue. C'était extrêmement difficile pour moi. Un jour, je me suis dit, « non, ça ne doit pas continuer comme ça. Je dois trouver une activité ». (Interview-f4)

Je m'ennuyais car je n'avais aucune occupation pendant la semaine, contrairement les week-end. Je me suis rappelé que l'église organise le repas à des personnes qui en ont besoin. Je suis allé pour demander s'ils ont aussi besoin de mon aide. (Interview-f1)

Vereinzelt wurde auch angegeben, sich aus **Spass an einer bestimmten Tätigkeit** zu engagieren, beispielsweise in Zusammenhang mit einer bestimmten Sportart wie Fussball oder Cricket.

Als weiteres Motiv wurde oftmals der Wunsch genannt, **in Kontakt zu kommen mit anderen Personen**, nicht isoliert zu sein und Gleichgesinnte zu finden. Das Bedürfnis reicht dabei vom einfachen Austausch mit anderen bis hin zum Aufbau eines sozialen Netzes:

Je ne savais pas ce que je cherchais. Je cherchais n'importe de quoi pour sortir de la maison et être avec les gens. Je voulais seulement profiter du temps à essayer de comprendre ce qui se passe autour de moi. Prendre le temps de rencontrer les gens. (Interview-f3)

Ehrlich gesagt, meine Motivation war, Leute zu finden, die eine mehr oder weniger ähnliche Meinung haben und ein Bisschen so ein Reality-Check zu machen. Ein bisschen auch zu zeigen, dass man nicht einfach hier ist, ohne Kontakte zu haben. (FG AG)

Je me suis engagé pour me faire des amis et apprendre le français. Avec cette motivation, on peut encourager d'autres personnes à ne pas rester chez elles. (GD FR)

Ein verbreitetes Motiv, welches sich vor allem auf die erste Phase in der Schweiz bezieht, besteht darin, **sich im Beherrschen der deutschen beziehungsweise französischen Sprache zu verbessern**:

Ich habe dann so gedacht, dass dies vielleicht eine Möglichkeit wäre, um die Sprache zu lernen und um mehr Kontakt zu haben. (Interview-d2)

Tout d'abord, j'ai pensé qu'il était important de faire quelque chose qui pourrait m'aider pour mon intégration, pour apprendre la langue par exemple. (Interview-f1)

Vereinzelte wurde auch die persönliche Entwicklung oder die **Erweiterung des eigenen Wissens** als Motiv für ein freiwilliges Engagement genannt. In einzelnen Fällen wurde auch der erhoffte **Nutzen für die berufliche Entwicklung** als Motiv genannt.

Wie in einzelnen Zitaten bereits zum Ausdruck kam, werden die oben genannten Motive wie der Ausbau des sozialen Netzes oder der Fortschritt in einer Landessprache zum Teil auch mit dem **eigenen Integrationsprozess** in Verbindung gebracht. Manchmal wird das Motiv, sich zu integrieren, auch explizit in den Vordergrund gestellt:

Ich möchte mich aber auch mehr integrieren, damit meine Kinder sich wohl fühlen. Dass die Mutter auch etwas macht. Wir sind nicht fremd, oder anders als andere Leute. (Interview-d1)

J'essaie de trouver un accès vers la société, de rencontrer des gens, d'apprendre la langue. C'était une de mes motivations. Quand je suis arrivé en Suisse, j'ai commencé à apprendre sur la Suisse. Cela aide à être dans la société, à sentir la société et aussi à avoir le sentiment que j'en fait partie. (Interview-f3)

Übergeordnete Aspekte

Die **Entscheidung für ein konkretes Engagement** wird sowohl mit Vorlieben für einen **bestimmten Bereich** oder eine **bestimmte Tätigkeit** als auch mit dem Bezug zu einer ganz **bestimmten Organisation** mit einem gewissen Ruf oder geteilten Zielen begründet.

Dass ein Engagement im Migrationsbereich eine besondere Anziehung auf die befragten Migrantinnen und Migranten ausübt, wurde bereits geschildert. Auch jenseits des Engagements für geflüchtete oder andere neu angekommene Personen besteht oftmals die Motivation, sich in einem bestimmten Bereich, etwa einer spezifischen Sportart, oder für eine bestimmte Zielgruppe wie etwa Kinder, ältere Menschen oder Frauen einzusetzen. Dabei wurde mehrfach geäußert, dass man sich dort einsetzen möchte, wo ein besonderer **Bedarf** besteht.

Zum Teil werden auch ganz **spezifische Aufgaben** ausgewählt, welche man gerne übernimmt, etwa das Vermitteln von Wissen oder die Leitung von Workshops. Immer wieder wird diese Auswahl auch damit begründet, dass in der gewählten Tätigkeit **besondere Kompetenzen** eingesetzt werden können, beispielsweise Sprachkenntnisse oder juristisches Fachwissen. Entsprechend wird zum Teil bewusst eine bestimmte Nähe zum erlernten oder angestrebten Beruf gesucht.

Bei manchen Befragten besteht aber auch **einfach** die Motivation, sich zu **engagieren**, wobei es – zumindest in einem ersten Schritt – egal ist in welchem Bereich und in welcher Form dies geschieht. Von verschiedenen Personen wurde auch geschildert, dass sie sich zunächst einmal in einem beliebigen Bereich engagiert haben, und dann später eine passendere oder anspruchsvollere Aufgabe gewählt haben.

In den Aussagen der befragten Migrantinnen und Migranten kam auch zum Ausdruck, dass es **bezüglich der Motivation** für ein freiwilliges Engagement **mit der Zeit durchaus Veränderungen** geben kann. So wurde etwa geschildert, dass die Anfangsmotivation, sich im Beherrschen der französischen Sprache zu verbessern, mit der Zeit von einer stärker altruistischen Motivation des Helfens abgelöst wurde:

Je suis donc allée là-bas juste pour améliorer mon français, et je suis restée dans cet organisme pendant sept ans maintenant. Car c'est simple, lorsqu'on voit les yeux des gens qui viennent chercher de l'aide, moi je suis une personne sensible, cela nous donne de la motivation pour continuer. (GD VD)

Zwischenfazit zu den Motiven

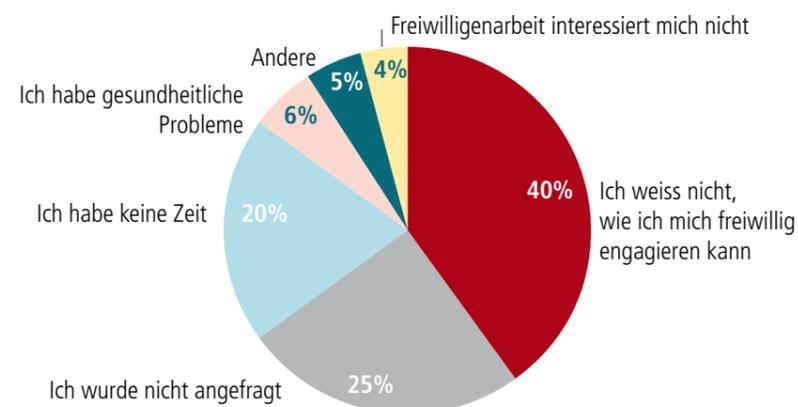
Generell lässt sich festhalten, dass die Personen aus unserer Untersuchung wie in der Literatur beschrieben eine Mischung aus altruistischen und stärker selbstbezogenen Motiven für ihr Engagement verantwortlich machen. Im qualitativen Teil der Untersuchung wurde als altruistisches Motiv das Bedürfnis genannt, andere Personen – und insbesondere auch neu angekommene Migrantinnen und Migranten – zu unterstützen. Ausserdem besteht der Wunsch, sich nützlich zu machen, etwas zu tun für die Gesellschaft und dieser etwas zurückzugeben von der Unterstützung, die die Betroffenen zum Teil selbst erhalten haben. Auf der Seite der eher selbstbezogenen Motive wurde der Wunsch genannt, aktiv zu sein, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen, oder auch einfach nur Spass zu haben. Ebenfalls verbreitet sind die Motive, sich in der lokalen Sprache zu verbessern, seine Kenntnisse zu erweitern und etwas zu tun für den eigenen Integrationsprozess.

In der Online-Umfrage zeigte sich, dass einzelne eher selbstbezogene Motive bei Personen, welche noch nicht so lange in der Schweiz leben, stärker ausgeprägt sind als bei anderen Personen. Im qualitativen Teil der Untersuchung waren bei den neu angekommenen Personen die Motive, aktiv zu sein, mit anderen in Kontakt zu kommen und die lokale Sprache zu lernen, sowie etwas zurückgeben an die Gesellschaft besonders verbreitet. Unter den Interviewten gab es zwar auch Personen, die zunächst Zeit für sich selbst brauchten und sich deshalb in einer ersten Phase in der Schweiz nicht engagieren wollten. Es gab jedoch durchaus auch Personen, welche sich bereits kurz nach ihrer Ankunft in der Schweiz für ein freiwilliges Engagement interessierten, unter anderem, weil sie viel Zeit dazu zur Verfügung hatten (siehe dazu nächstes Kapitel «Faktor Zeit»).

4.1.4 Zugang und Hindernisse

Im folgenden Teil sollen die Ergebnisse zu Voraussetzungen und Hindernissen beim Zugang zu einem freiwilligen Engagement näher betrachtet werden. Bezüglich den Faktoren, welche einem freiwilligen Engagement im Weg stehen, ist zunächst einmal ein Fokus auf die Aussagen von nicht engagierten Personen interessant. Diese Gruppe war in der Online-Befragung von Migrantinnen und Migranten mit knapp 360 Personen vertreten. Als Grund dafür, weshalb sich diese Personen nicht engagieren, gaben diese an erster Stelle an «Ich weiss nicht, wie ich mich freiwillig engagieren kann», gefolgt von «Ich wurde nicht angefragt». Erst dann folgt als Begründung «Ich habe keine Zeit».

Abbildung 10: Gründe, weshalb keine Freiwilligenarbeit geleistet wird, kumulierte Antworten in Prozent, 360 Antwortende



Deutlich seltener wurden gesundheitliche oder andere Gründe dafür angegeben, dass keine Freiwilligenarbeit geleistet wird. Auch ein fehlendes Interesse an Freiwilligenarbeit wurde eher selten als Begründung dafür angegeben, keine Freiwilligenarbeit zu leisten. Allerdings ist gerade dieser Befund vor dem Hintergrund möglicher Sampling-Effekte mit Vorsicht zu interpretieren, schliesslich bezog sich die Umfrage auf freiwilliges Engagement. Insgesamt zeigt sich auf jeden Fall, dass bei den befragten Migrantinnen und Migranten, welche sich nicht freiwillig engagieren, fehlende Informationen über Wege zur Freiwilligenarbeit und der Mangel an entsprechenden Kontakten eine zentrale Rolle für ihr Nicht-Engagement zu spielen scheinen.

Im Folgenden soll nun aufgrund der Aussagen in den Fokusgruppen-Gesprächen und Interviews erläutert werden, **wie die engagierten Migrantinnen und Migranten zu einem konkreten Engagement gekommen sind** und welche **Voraussetzungen und Hindernisse** dabei eine Rolle spielten. Die soeben genannten Kategorien sind auch hier wieder relevant: Es geht erstens um Information, Gelegenheiten und Vertrauen, zweitens aber auch um personenbezogene Faktoren wie Zeit, Gesundheit und Kompetenzen, sowie drittens um organisationsbezogene und strukturelle Faktoren.

Information, Gelegenheiten und Vertrauen

Bei den Schilderungen dazu, **wie die engagierten Personen zu einem konkreten Engagement gekommen sind**, zeigt sich, dass die Wege zu einem freiwilligen Engagement sehr vielfältig sind.

Oftmals wird berichtet, dass – gerade in einer ersten Phase in der Schweiz – **aktiv** nach einer Möglichkeit **gesucht** wurde, etwas zu tun. Das gilt sowohl für Personen, welche noch nicht so

lange in der Schweiz sind, als auch rückblickend für Personen, welche schon länger in der Schweiz leben. Gesucht wurde dabei etwa über das Internet, über vermittelnde Institutionen oder über Begegnungsorte:

Ich habe selber recherchiert. Nachdem ich mich ein bisschen verbessert habe, also bezüglich der Sprache, die damals schlechter war als jetzt. Ich habe gesagt, ich muss irgendwo anfangen und es war langweilig für mich. (FG BL)

Vorher war ich Rechtsanwältin. Für mich war es schwierig, zu Hause passiv zu bleiben, obwohl meine deutsche Sprache nicht so gut war. Nach einem Jahr hatten mein Mann und ich regelmässig ein Café besucht, (...) und dort habe ich immer eine Broschüre mit nach Hause genommen und diese dann übersetzt. Dort stand drin, bei welchen Projekten ich mich beteiligen könnte. Dort habe ich auch diese Freiwilligenarbeit gesehen. (...) Ich habe dann eine E-Mail an FemmesTische geschrieben, dass ich mich engagieren möchte. Sie haben schnell reagiert und mich für ein Gespräch eingeladen. Das war für mich der erste Schritt. (Interview-d2)

Quand je suis arrivé en Suisse, j'ai tout de suite commencé à apprendre le français. J'ai accompagné mes amis dans ses affaires avec l'administration. Pour moi, c'est aussi du bénévolat. Je voulais aussi être utile à la société suisse en aidant des gens qui ont besoin de l'aide. J'ai voulu faire du bénévolat. Je suis allé à l'association de bénévolat pour demander où je pouvais faire de bénévolat. Ils m'ont mis en contact avec une association. (Interview-f5)

Die **Suche** wurde zum Teil, vor allem für das erste Engagement, als sehr **schwierig** wahrgenommen:

Je cherchais à faire n'importe quelle activité pour sortir de la maison et être avec les gens. Je me sentais tellement isolée que je voulais comprendre ce qui se passe autour de moi. Prendre le temps de rencontrer les gens. (Interview-f3)

Das war nicht so einfach für mich. Ich hatte keine Ahnung, dass es beim Roten Kreuz diese Abteilung vom Besuchsdienst gibt. Da hatte ich keine Information, das war nicht so öffentlich publiziert. Oder wahrscheinlich schon, aber ich habe das nicht gesehen. Ich habe das während meinen ersten fünf Jahren in der Schweiz nicht gewusst. Und dann hatte ich zum ersten Mal von einer bekannten Frau diese Information bekommen. (FG BL)

Als erschwerend für die Suche nach einem Engagement in der Anfangsphase werden nicht nur geringe Kenntnisse der bestehenden Möglichkeiten, sich zu engagieren, sondern auch geringe Sprachkenntnisse erlebt:

Ich habe meine freiwillige Arbeit damals vor 14 Jahren gesucht. Das war nicht so einfach, etwas zu finden, weil ich überhaupt nicht so gut Deutsch konnte. Ich kannte die Schweiz nicht, wie alles funktioniert. Dann habe ich gehört, aha, es gibt auch Freiwilligenarbeit. (...) Ich wollte etwas machen, egal was. Dann haben sie mich beim Mütterzentrum beraten, wo ich mit den Kindern oft war. Dann bin ich durch eine Weiterbildung zu meinem heutigen Engagement gekommen. (FG BE)

Zusätzliche Schwierigkeiten ergeben sich, wenn nach einer spezifischen Einsatzmöglichkeit gesucht wird, beispielsweise um die eigenen beruflichen Kompetenzen einbringen zu können.

An andere wurde die **Gelegenheit oder der Aufruf** für ein Engagement von einer bestimmten Organisation, mit welcher Kontakt bestand, oder von einer Drittperson herangetragen:

Quand je suis arrivé en Suisse, j'ai tout de suite pris contact avec la bibliothèque interculturelle, j'allais toujours là-bas. J'y ai rencontré quelqu'un du comité qui m'a présenté la bibliothèque et les activités bénévoles que pouvais faire là-bas. Je lui ai dit que j'aimerais aussi m'engager comme bénévole. (GD FR)

Personnellement, je n'ai jamais pensé que je travaillerais un jour comme bénévole. L'une de mes connaissances m'a dit que je devais améliorer mon français. Elle m'a dit qu'elle connaissait un lieu où tout le monde parle français et que je pourrais y travailler comme bénévole. J'étais d'accord avec sa proposition. Je suis donc allée là-bas, juste pour quelque temps, pour améliorer mon français, et je suis dans cet organisme depuis sept ans maintenant. (GD VD)

Eine zentrale Voraussetzung für die Aufnahme eines freiwilligen Engagements besteht also darin, dass sich eine konkrete **Gelegenheit** dazu bietet oder die potenziell motivierte Person an entsprechende **Informationen** gelangt, wo sie sich engagieren kann.

Von verschiedenen Seiten wurde hierzu die Einschätzung geäußert, dass viele oder manche **Migrantinnen und Migranten nicht wissen, wo** sie sich freiwillig engagieren könnten oder dass dies überhaupt eine Möglichkeit für sie wäre. Dabei wird auch darauf verwiesen, dass im Herkunftsland das Konzept der Freiwilligenarbeit zum Teil nicht bekannt ist. In einem Interview mit einer nicht-engagierten Person, welche sich noch nicht so lange in der Schweiz befindet, kam ebenfalls zur Sprache, dass die betroffene Person zunächst nicht wusste, dass es die Möglichkeit gibt, sich in der Schweiz freiwillig zu engagieren. In der Fokusgruppe mit nicht-engagierten Personen, welche sich schon länger in der Schweiz befinden, wurde hingegen betont, dass das freiwillige Engagement bei den Personen in dieser Gruppe nicht an fehlenden Informationen, sondern vielmehr aus anderen Gründen scheitert. Dennoch scheinen – wie oben dargestellt gerade auch aus der Online-Umfrage hervorgeht – Informationen und direkte Kontaktaufnahmen eine wichtige Rolle zu spielen beim Zugang zu einem freiwilligen Engagement.

Als **Ansatzpunkt** wird in den Gesprächen verschiedentlich vorgeschlagen, dass Migrantinnen und Migranten **besser** über die Möglichkeiten von freiwilligem Engagement **informiert** werden sollten, wobei es auch die Vorteile eines freiwilligen Engagements aufzuzeigen gelte. **Gerade für geflüchtete Personen** wurde mehrfach vorgeschlagen, dass Möglichkeiten für ein freiwilliges Engagement aktiver aufgezeigt werden könnten, und gegebenenfalls entsprechende Einsätze angeboten werden sollten:

Zum Beispiel das Rote Kreuz oder solche Organisationen könnten ein Inserat in die Asylzentren geben mit den vorhandenen Projekten. Wenn sich jemand interessiert, kann man sich dort melden. Damals wusste ich nicht, was eine freiwillige Arbeit ist. Damals hatte ich genug Zeit und hätte das gerne gemacht. Aber ich wusste da nichts darüber und mir hat das auch niemand erklärt. (FG BE)

Um den **sprachlichen Schwierigkeiten** beim Zugang zu Informationen über Möglichkeiten für ein freiwilliges Engagement zu begegnen, wurde darauf verwiesen, dass **Organisationen, welche mit Migrantinnen und Migranten in Verbindung stehen, als vermittelnde Instanz** eingesetzt werden könnten:

Peut-être que les structures s'approprient un peu trop des associations qui sont affiliées aux personnes migrantes pour faire le pont. Du coup, l'information peut être vite diffusée. Je prends l'exemple des Erythréens que je connais et qui ont des difficultés avec la langue. Si ces personnes sont bien informées et qu'elles ont des personnes répondantes, je pense qu'elles seraient plus motivées à faire du bénévolat. (GD VD)

Insbesondere von Personen, welche noch nicht so lange in der Schweiz leben, wurde verschiedentlich thematisiert, dass es über die reinen Informationen hinaus auch den nötigen **Mut und Selbstvertrauen** braucht, um als Migrantin oder Migrant auf eine Organisation zuzugehen und das eigene Engagement anzubieten. Gerade mit geringen Kenntnissen der lokalen Sprache und wenig Kenntnissen zu den geltenden sozialen Regeln braucht es Überwindung, um mit Organisationen in Kontakt zu treten:

Sie müssen mutig sein, die Flüchtlinge. Weil am Anfang hatte ich auch Angst. Ich wusste das ich nicht gut deutsch spreche. Ich hatte gedacht: «Was denken die Leute?» Vielleicht

haben sie nicht gerne Ausländer und Flüchtlinge. Aber das stimmt nicht. Die Leute sind so gut. Bis jetzt motivieren mich alle Leute, die ich kenne, zu sprechen. Und manche Freunde korrigieren mich. Man braucht Mut. (Interview-d1)

Au début de mes séjours en Suisse, c'était pareil pour moi; je ne parlais pas très bien français. Je n'avais pas de confiance en moi. Je me demande si j'avais des compétences nécessaires pour faire du bénévolat. Tout cela me stressait un peu. (Interview-f5)

Entsprechend scheint es besonders wichtig, dass Migrantinnen und Migranten – und insbesondere Personen, welche noch nicht so lange in der Schweiz leben – **Vertrauen und Offenheit** entgegengebracht wird. Dieses Vertrauen gegenüber Migrantinnen und Migranten scheint zum Teil jedoch zu fehlen und vereinzelt wurde auch von Erfahrungen mit Vorurteilen oder von Ablehnung berichtet:

Dans mon village, c'était un groupe composé d'essentiellement de personnes suisses. Elles n'ont pas trop accepté ma présence dans le groupe. Elles pensaient qu'elles pouvaient faire mieux que moi. (FG FR)

Faktor Zeit

Auf der Seite der eigenen **personenbezogenen Voraussetzungen** für ein freiwilliges Engagement wird von den engagierten Personen an erster Stelle die **Zeit** genannt. Wenn danach gefragt wird, was zu einer Aufgabe des eigenen Engagements führen würde, ist fehlende Zeit der am häufigsten genannte Grund. Zum Teil führt die knapper werdende Zeit auch zu einer Einschränkung oder Erschwerung des Engagements. Fehlende oder knappe Zeit wird dabei insbesondere mit der Arbeit in Verbindung gebracht. Dabei geht es insbesondere um erhöhte Arbeitspensen, aber zum Teil auch um Arbeit auf Abruf oder Arbeit zu Randzeiten. Als weitere Gründe für wenig verfügbare Zeit wird auch mehrfach das Absolvieren einer Ausbildung sowie die Betreuung von Kindern genannt. Dabei sind es vor allem Frauen, deren Möglichkeiten sich freiwillig zu engagieren durch Betreuungsaufgaben eingeschränkt werden. Zum Teil wird dies auch mit der eigenen Tradition in Verbindung gebracht, welche die Betreuung der Kinder als weibliche Arbeit definiert.

Auch in Bezug auf andere Migrantinnen und Migranten wird berichtet oder angenommen, dass die Zeit ein zentraler Faktor ist, weshalb sich viele nicht engagieren:

J'ai rencontré pas mal de migrants qui travaillaient cinq jours de semaine et s'occupaient aussi des personnes âgées dans leurs domiciles. C'est un travail de quasiment sept jours sur sept. Et de ce fait, ces personnes sont rarement disponibles pour donner leur temps aux autres. (GD VD)

Der Faktor Zeit wird auch von verschiedenen **Personen, welche sich nicht oder nicht mehr engagieren** als Hinderungsgrund genannt. Die fehlende Zeit steht dabei oftmals im Zusammenhang mit der aktuellen Familien- oder Arbeitssituation. Weiter wurde von den nicht engagierten Personen ebenfalls das Absolvieren einer Ausbildung oder das Suchen einer Anstellung als Hindernis genannt, das einem freiwilligen Engagement entgegensteht.

Die engagierten Migrantinnen und Migranten begegnen diesen zeitlichen Einschränkungen zum Teil dadurch, dass die verfügbare Zeit sehr gut **eingeteilt und geplant** wird, damit trotz diversen anderen Verpflichtungen Zeit für ein freiwilliges Engagement bleibt.

Auf der anderen Seite wurde auch oftmals geschildert, dass bewusst nach einem Engagement gesucht wurde, um die **zum Teil im Übermass vorhandene Zeit sinnvoll auszufüllen**:

Il fallait que je trouve quelque chose pour m'occuper. Même si l'activité que j'ai trouvée ne correspond pas totalement à mes attentes. Je fais du bénévolat une ou deux heures le soir. J'aimerais en faire plus, car je ne fais rien tout au long de la journée. De cette manière, j'ai l'impression que je ne suis pas très utile et ce n'est pas très motivant non plus. Mais, c'est mieux que rien en attendant de trouver une autre activité bénévole. (GD VD)

Je voulais avoir des activités bénévoles à côté de mes cours de français. (GD FR)

Tendenziell wird von diesem Übermass an verfügbarer Zeit häufiger in Bezug auf die erste Phase in der Schweiz berichtet. Entsprechende Aussagen stammen dabei sowohl von neu angekommenen geflüchteten Personen als auch rückblickend von Personen, welche schon länger in der Schweiz leben.

Als eine Art Gegenposition zum Ausfüllen von Zeit in einer ersten Phase in der Schweiz wird zum Teil auch geschildert, dass in dieser Phase **zunächst einmal Zeit gebraucht** wurde, **um das eigene Leben zu stabilisieren**:

Pour les personnes étrangères, la vie change totalement quand on arrive dans un autre pays. On doit d'abord stabiliser notre vie et prend un peu de temps. (Interview-f6)

Ich brauchte natürlich ein paar Jahre, bis ich selber angekommen war, bis ich die Sprache gelernt hatte und auch einige schlechte Sachen verarbeitet hatte. (FG BL)

Es wird mehrfach erwähnt, dass sich gerade geflüchtete Personen in einer ersten Phase zunächst um sich selbst kümmern müssten, um die Sprache zu lernen, eine Arbeit zu finden etc. Erst dann hätten sie Kapazitäten für ein freiwilliges Engagement. In diesem Zusammenhang wird auch erwähnt, dass ein freiwilliges Engagement nicht ausreicht, sondern dass zunächst einmal einer bezahlten Beschäftigung nachgegangen werden muss, um den eigenen Lebensunterhalt zu decken.

Gesundheit, Kompetenzen und Bereitschaft für ein konkretes Engagement

Neben der Zeit ist auch die eigene **Gesundheit** ein Faktor, welcher von den engagierten Migrantinnen und Migranten zum Teil als Grund genannt wurde, der zu einem Aufgeben des freiwilligen Engagements führen könnte. Aussagen dazu sind bei den engagierten Personen jedoch vergleichsweise selten, nur in Einzelfällen führte der Gesundheitszustand zu einer Einschränkung des eigenen Engagements oder zu Schwierigkeiten, ein passendes Engagement zu finden. In der Gruppe der nicht-engagierten Personen wurde der eigene Gesundheitszustand hingegen mehrfach als Hinderungsgrund oder als Grund für die Aufgabe des früheren Engagements angeführt.

Als weitere personenbezogene Voraussetzung für ein freiwilliges Engagement wurde verschiedentlich über die Notwendigkeit von **Kenntnissen der lokalen Sprache** diskutiert. Generell besteht hier die Einschätzung, dass Sprachkenntnisse eine wichtige Rolle spielen und ein Hindernis beim Zugang zu freiwilligem Engagement darstellen können. Vereinzelt wurde die Sprache auch von nicht-engagierten Personen als Hindernis für ein Engagement genannt.

Wie bereits weiter oben ausgeführt wurde, können geringe Sprachkenntnisse die **Suche** nach einer Einsatzmöglichkeit deutlich erschweren. Es braucht dann auch eine gewisse Überwindung und Selbstvertrauen, um aktiv auf Organisationen zuzugehen und sich für ein freiwilliges Engagement zur Verfügung zu stellen.

Bezüglich den sprachlichen Voraussetzungen für die **eigentliche freiwillige Tätigkeit** wurde von den engagierten Personen mehrfach geschildert, dass auch mit geringen Sprachkenntnissen eine passende Tätigkeit gefunden wurde, beispielsweise ein Engagement an einem

Festival oder im Bereich der Kinderbetreuung. Welche Sprachkenntnisse es genau braucht, hängt stark von der jeweiligen Tätigkeit ab. Manche Tätigkeiten laufen auch ganz in einer Fremdsprache ab, zum Beispiel in Englisch. Auf der anderen Seite wurde auch die Erfahrung gemacht, dass für bestimmte Tätigkeiten bessere Kenntnisse der lokalen Sprache verlangt wurden, wodurch ein Engagement in diesem Bereich nicht möglich war.

Zusätzlich zu bestimmten Sprachkenntnissen können zum Teil auch **bestimmte Kompetenzen** notwendig sein, um eine freiwillige Tätigkeit auszuüben, beispielsweise rechtliche Kenntnisse. Ob solche besonderen Kompetenzen im Einzelfall notwendig sind, hängt jedoch stark vom jeweiligen Aufgabenbereich ab.

Als weitere zentrale Voraussetzung braucht es die **Bereitschaft, sich in einem bestimmten zur Auswahl stehenden Bereich ohne Entlohnung zu engagieren**. Es muss also sinnvoll und gerechtfertigt erscheinen, eine bestimmte Tätigkeit ohne Bezahlung auszuüben. Die Grenzen zu einer Ausnutzung sind dabei in manchen Fällen fließend. So berichtet zum Beispiel jemand davon, ein Angebot für das unbezahlte Ausüben einer qualifizierten Tätigkeit abgelehnt zu haben, weil er sich ausgenutzt fühlte.

Die Frage, inwieweit eine unbezahlte Arbeit für Dritte gerechtfertigt ist, kann also **von Fall zu Fall unterschiedlich** beurteilt werden, sie kann aber auch zu einer **prinzipiellen Ablehnung** von Freiwilligenarbeit führen. Diesbezüglich wurde auch erwähnt, dass ein freiwilliges Engagement alleine nicht ausreicht, sondern dass vorrangig ein bezahltes Arbeitsverhältnis bestehen muss, um den eigenen Lebensunterhalt zu decken.

Auch in der Gruppe der nicht-engagierten Personen war die Bereitschaft zu unbezahlter Arbeit für Dritte ein Thema. Dabei wurde darauf verwiesen, dass **negative Erfahrungen** bei einem früheren Engagement dazu führen können, dass jemand nicht mehr bereit ist, sich erneut zu engagieren. Im Einzelfall wurde karitatives Engagement in der Schweiz grundsätzlich abgelehnt, weil hier der **Sozialstaat in der Verantwortung** für hilfsbedürftige Personen gesehen wurde.

Als weitere Voraussetzung wurde vereinzelt die **Erreichbarkeit** von bestimmten Einsatzorten genannt, wobei diese auch eng mit dem eigenen **Wohnort** zusammenhängt, welcher zum Teil wenig Möglichkeiten für ein Engagement bietet.

Organisationsbezogene und strukturelle Voraussetzungen

Vereinzelt wurde von **Schwierigkeiten** berichtet, **von bestimmten Organisationen für ein Engagement aufgenommen zu werden**. Die betroffenen Personen erzählen, dass sie sich bei ausgewählten Organisationen für ein Engagement gemeldet, darauf aber keine Rückmeldung erhalten hätten. Ebenfalls berichtet wird von Wartelisten, die zum Teil als unbefriedigend empfunden werden.

Einzelne Personen machten auch negative Erfahrungen mit **formellen Hürden** beim Zugang zu einem freiwilligen Engagement. So wäre beispielsweise ein eigenes Auto eine Voraussetzung gewesen, um sich bei einem Fahrdienst zu engagieren. Da kein eigenes Fahrzeug vorhanden war, kam kein Engagement zustande.

Zum Teil wünschten sich die Betroffenen an Stelle von Wartelisten oder einer einfachen Ablehnung ein Aufzeigen von anderen Möglichkeiten eines Engagements oder eine **Weitervermittlung** an eine andere Organisation. Einzelne befragte Personen führten aus, dass sie dies als

wichtig erachten, damit man sich ernst genommen fühlt als Person, die bereit ist, freiwillig Zeit für ein Engagement aufzuwenden.

Bezüglich **strukturellen Hindernissen** wurde zum Teil auch kritisch diskutiert, dass für **Personen in einem laufenden Asylverfahren** der Zugang zu einem freiwilligen Engagement unnötig erschwert würde, weil es damit eine Bewilligung braucht, um sich engagieren zu können. Hier bestand zum Teil dann auch der Wunsch nach mehr Flexibilität von Seiten der Behörden, aber auch nach besseren Informationen von Seiten der Organisationen, was der jeweilige Status für ein freiwilliges Engagement bedeutet und wie damit umzugehen ist.

Weiter wurde vereinzelt als Hindernis erwähnt, dass sich der Bezug von **Arbeitslosenentschädigung** nicht mit einem freiwilligen Engagement vereinbaren lässt. Dabei wurde aber auch diskutiert, dass ein freiwilliges Engagement kein Hindernis für eine bezahlte Arbeit darstellen sollte.

Zwischenfazit zu Zugang und Hindernissen

Als Grund dafür, weshalb sich die in der Online-Umfrage erreichten nicht-engagierte Personen nicht engagieren, gaben diese an erster Stelle an «Ich weiss nicht, wie ich mich freiwillig engagieren kann», gefolgt von «Ich wurde nicht angefragt». Erst dann folgt als Begründung «Ich habe keine Zeit». Auch wenn dieser Befund vor dem Hintergrund möglicher Sampling-Effekte mit Vorsicht zu interpretieren ist, ist er dennoch bemerkenswert, da hier ein Potential von an einem freiwilligen Engagement interessierten Personen deutlich wird.

Dank den Aussagen in den Fokusgruppen und Interviews können die Umstände, welche bei der Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit eine Rolle spielen, weiter differenziert werden: Für die Aufnahme oder Nicht-Aufnahme eines freiwilligen Engagements spielen neben personenbezogenen Faktoren wie der Bereitschaft für ein konkretes Engagement, Zeit und Gesundheit auch Informationen über bestehende Möglichkeiten und konkrete Gelegenheiten für ein Engagement sowie organisationsbezogene und strukturelle Faktoren eine wichtige Rolle.

Oftmals wird berichtet, dass – gerade in einer ersten Phase in der Schweiz – aktiv nach einer Möglichkeit gesucht wurde, sich freiwillig zu engagieren. Die Suche wurde dabei zum Teil als schwierig erlebt, unter anderem aus sprachlichen Gründen und weil es Mut braucht, in einem unbekanntem Umfeld auf andere zuzugehen. An andere wurde die Gelegenheit für ein Engagement von einer bestimmten Organisation oder einer Drittperson herangetragen. Für eine Vereinfachung des Zugangs zu einem freiwilligen Engagement wurde vorgeschlagen, Migrantinnen und Migranten gerade in einer ersten Phase in der Schweiz noch besser über bestehende Möglichkeiten zu informieren und allenfalls aktiv Einsätze anzubieten. Weiter wurde die Idee eingebracht, dass sprachliche Hürden allenfalls mit Hilfe anderer Organisationen als vermittelnde Instanzen überwunden werden könnten.

Auf der Seite der personenbezogenen Hindernisse für ein freiwilliges Engagement, beziehungsweise als mögliche Gründe für dessen Aufgabe wurde vor allem knappe Zeit sowie gesundheitliche Probleme genannt. Für die vorhandene Zeit spielen Arbeit, Ausbildung und Kinderbetreuung eine wichtige Rolle, wobei die Kinderbetreuung von Frauen etwas häufiger genannt wurden. Vereinzelt wurde auch von Schwierigkeiten berichtet, von bestimmten Organisationen für ein Engagement aufgenommen zu werden. Dabei wurden auch Wartelisten erwähnt, die zum Teil als unbefriedigend empfunden wurden. In diesem Zusammenhang wurde der Wunsch geäussert, lieber an eine andere Organisation weitervermittelt zu werden, als für längere Zeit auf einer Warteliste geführt zu werden. Weiter wurde zum Teil kritisch diskutiert, dass sich für Personen in einem laufenden Asylverfahren der Zugang zu einem freiwilligen Engagement

schwierig gestaltet. Diesbezüglich wurde der Wunsch nach mehr Flexibilität und besseren Informationen von Seiten der Organisationen geäussert.

Im Hinblick auf Unterschiede zwischen bereits etablierten Migrantinnen und Migranten und neu angekommenen geflüchteten Personen bezüglich dem Zugang zu einem freiwilligen Engagement zeigt sich eine gewisse Tendenz, dass neu angekommene Personen häufiger selbst aktiv nach einem Engagement suchen und diese Suche zum Teil als schwieriges Unterfangen wahrnehmen. Das gilt rückblickend häufig auch für bereits etablierte Migrantinnen und Migranten. Weiter waren es in erster Linie neu angekommene geflüchtete Personen, welche davon berichteten, dass sie einen gewissen Mut aufbringen mussten, um trotz lückenhaften Sprachkenntnissen auf Organisationen zuzugehen. In Bezug auf die erste Phase in der Schweiz finden sich vermehrt Aussagen dazu, dass eine Art Übermass an verfügbarer Zeit vorhanden war und diese Zeit dann durch freiwilliges Engagement ausgefüllt wurde. Entsprechende Aussagen stammen dabei sowohl von neu angekommenen geflüchteten Personen als auch – rückblickend auf die erste Phase in der Schweiz – von Personen, welche schon länger in der Schweiz leben.

4.1.5 Zufriedenheit, Herausforderungen und Rahmenbedingungen

Im folgenden Teil soll darauf eingegangen werden, was gemäss den Aussagen in den Fokusgruppen-Gesprächen und Interviews zur **Zufriedenheit** der freiwillig engagierten Migrantinnen und Migranten beiträgt, welche **Herausforderungen** sie bei ihrem Engagement erleben und welche **Rahmenbedingungen** sie als förderlich beurteilen.¹¹

Allgemein zeigen die engagierten Migrantinnen und Migranten eine **hohe Zufriedenheit** mit ihrem Engagement. Zum Teil wurde auch erzählt, dass freiwilliges Engagement ein fester Bestandteil des eigenen Lebens geworden sei und nicht mehr aufgegeben würde. Die Zufriedenheit speist sich dabei aus unterschiedlichen Quellen, welche so in ähnlicher Weise auch in der Literatur¹² beschrieben werden. Dabei geht es erstens um die übertragene Aufgabe, zweitens um den Kontakt mit der Zielgruppe und die Beziehung zu anderen Personen in der Organisation sowie drittens um Anerkennung und Wertschätzung, Möglichkeiten zur Weiterbildung sowie gute organisatorische Rahmenbedingungen.

Bedeutung der übertragenen Aufgabe

Zufriedenheit mit dem Engagement ergibt sich oftmals unmittelbar **aus der übertragenen Aufgabe**. Diese Zufriedenheit hängt – in Übereinstimmung mit den oben beschriebenen altruistischen Motiven – vielfach auch damit zusammen, dass die engagierte Person **nützlich sein kann für andere**, anderen Freude bereiten und diese unterstützen kann:

Le fait d'accompagner une personne qui est dans un manque, dans un besoin, c'est très satisfaisant pour moi. (...) C'est d'aider des personnes qui sont dans la même situation, comme nous, nous l'avons vécu (GD GE)

Je suis contente, car chaque fois j'ai des retours positifs. Quand tu fais du bien pour quelqu'un tu en reçois aussi pour toi. C'est ça qui t'enrichi et ça fait du bien à ton cœur. (GD VD)

¹¹ Diese Fragen wurden in den Interviews weniger systematisch thematisiert. Entsprechend entfällt hier ein Vergleich zwischen neu angekommenen geflüchteten Personen und bereits etablierten Migrantinnen und Migranten.

¹² Vgl. u.a. Behnia 2012.

Wie im Abschnitt zum Nutzen des freiwilligen Engagements besprochen, kann die ausgeübte Tätigkeit aber auch **für die engagierte Person selbst gewinnbringend** sein und so zur Zufriedenheit beitragen:

Ich bin schon fünf Jahre dabei und bin sehr zufrieden (...). Ich habe viel Neues gelernt und deswegen denke ich, wenn es geht, werde ich auch so weitermachen. Für mich ist das einfach klar, das ist für mich auch eine win-win-Situation. Vor allem wollte ich mich so gut wie möglich integrieren und der eine Weg war auch, die Leute kennen zu lernen, die Sprache kennen zu lernen. (FG BL)

Von **Herausforderungen im Zusammenhang mit der übertragenen Aufgabe** wird vor allem im Bereich von unterstützenden sozialen Tätigkeiten berichtet. Den freiwillig tätigen Personen begegnen dabei zum Teil **Probleme, welche sie als Freiwillige nicht lösen können**. Das kann zum einen damit zu tun haben, dass Lösungsmöglichkeiten für das vorhandene Problem grundsätzlich beschränkt oder nicht vorhanden sind. Zum andern kann es aber auch sein, dass das nötige Know-How oder die nötige Zeit fehlt. Insgesamt können solche ungelösten Probleme zu erheblicher Frustration führen:

Oft kommen wir dazu, dass wir ein Problem nicht lösen können (...). Ich weiss, wenn ich mich mehr engagieren würde, dann könnte ich dieses Problem auch lösen. Es bräuchte mehr freiwillige Arbeit von mir, die ich aber nicht leisten kann wegen meinem Job. Deshalb ist es jetzt so 50:50: Manchmal fühle ich mich ok, wenn ich etwas Positives erlebt habe, oder ich bin frustriert. So ist es nicht immer positiv. (FG AG)

Entsprechend wird es als hilfreich erachtet, wenn **Aufgaben klar begrenzt** sind und sich in einem Rahmen bewegen, welcher den **Kompetenzen der Freiwilligen entspricht**. Zudem wurde betont, dass es wichtig ist, bei Bedarf auf **kompetente Unterstützung** zurückgreifen zu können und dass diese je nach dem auch proaktiv angeboten wird. Weiter wird es als wertvoll angesehen, dass man **sich als nützlich erweisen** und je nach dem auch **nützliche Erfahrungen machen** kann.

Umgang mit der Zielgruppe und anderen Personen in der Organisation

Ein weiterer Aspekt, welcher für die Zufriedenheit mit dem eigenen Engagement relevant ist, ist die **Qualität der Kontakte mit der Zielgruppe**. Je nach Art der Aufgabe kann es für die Zufriedenheit sehr entscheidend sein, wie sich die Personen aus der Zielgruppe gegenüber den Freiwilligen verhalten:

Ich hatte wahrscheinlich auch Glück, denn ich hatte immer Damen, mit denen ich mich sehr gut verstanden habe, mit denen ich mich wirklich gut unterhalten konnte. (FG BL)

Je nach Aufgabe kann es auch zu **herausfordernden Situationen im Umgang mit Personen aus der Zielgruppe** kommen, etwa zu Provokationen, negativen Reaktionen oder Ablehnung. Vereinzelt wurde auch berichtet, von Seiten der Zielgruppe mit Vorurteilen konfrontiert worden zu sein.

Ausserdem kann es **bei der Unterstützung von anderen Personen** auch zu Probleme mit **Nähe und Distanz** kommen:

C'est bien d'être utile pour les autres, mais pas trop. Il faut bien garder les distances tout en leur montrant les chemins qui peuvent les aider. (GD FR)

Es ist nicht immer klar, was die freiwillig Engagierten einbringen: Ist es Freundschaft, ist es nur eine juristische Beratung, ist es eine soziale Beratung? Oder was machen wir für diese Leute? Es ist oft alles gemischt. Dann kommt es auch zu Missverständnissen oder falschen Erwartungen. (FG AG)

Allgemein besteht in bestimmten Fällen die Gefahr, dass der Kontakt mit der Zielgruppe im Rahmen des Engagements nicht klar begrenzt ist, und so die **Grenze zwischen Engagement und Privatleben überschritten** wird. Wenn die Zielgruppe und die Engagierten eine gemeinsame Sprache oder Kultur teilen, trägt dies unter Umständen zu einer verstärkten Inanspruchnahme bei:

Was aber diese Zufriedenheit überschattet: Wenn Freiwilligenarbeit sich zu einer Pflicht wandelt und viel mehr Zeit in Anspruch nimmt. Das ist das Problematische. Und auch dieses Fixiertsein: Ich kann die Sprache. Und ich merke bei manchen Menschen, dass sie denken, sie könnten für alle möglichen Dinge diese Person mit Kenntnissen der Sprache anrufen. Und das ist dann wie eine Sozialarbeiterin oder wie eine Bezugsperson. Das ist dann über die Grenzen der Freiwilligenarbeit hinaus. (FG BE)

Für uns ist es sehr schwierig. Weil wenn ich jemanden kenne, kann ich nicht nein sagen. Ich muss eine Begründung geben, warum ich nicht komme, oder warum ich nicht helfe. Das ist schwierig, oder. (FG AG)

Weiter kann es auch vorkommen, dass die unterstützten Personen **mehr verlangen**, als eigentlich im Rahmen des Engagements vorgesehen ist. So wird beispielsweise die Hilfe im Haushalt gefordert, auch wenn eigentlich nur ein Besuch vorgesehen wäre.

In diesem Zusammenhang wurde gesagt, dass es wichtig ist, dass von Seiten der Organisation auch gegenüber der Zielgruppe **klare Grenzen des Engagements kommuniziert** werden. Wie bereits erwähnt, wurde auch betont, dass es wichtig ist, bei Bedarf auf **Unterstützung** von Seiten der Organisation zurückgreifen zu können, oder diese allenfalls sogar proaktiv angeboten zu erhalten.

Eine weitere mögliche Quelle der Zufriedenheit stellt der **Austausch und Kontakt mit anderen Personen aus der Organisation** dar. Wie bereits in den Abschnitten zur Motivation des freiwilligen Engagements besprochen, versprechen sich viele Migrantinnen und Migranten neue sozialen Kontakte von einem Engagement und finden dies dann auch bestätigt. Dementsprechend sagen mehrere befragte Personen, dass sie sich unter anderem aufgrund der «guten Leute», mit welchen sie zusammenarbeiten, gerne engagieren. Wie bereits erwähnt, können daraus auch Freundschaften entstehen:

Je suis très content que je fais du bénévolat, car j'ai sympathisé avec une personne dont la famille est devenue une amie familiale pour nous. On se rencontre de temps en temps en famille. Cette personne m'aide aussi pour mon allemand. (Interview-f1)

Es wird auch betont, dass es wichtig ist, eine «**gute Chefin**» und, bei Aufgaben in Gruppen, ein **gutes Team** zu haben, welches zusammenpasst. Auch gegenseitiger **Respekt, Vertrauen** und eine **gute Zusammenarbeit** mit einer klaren Kommunikation werden als wichtige Rahmenbedingungen genannt. Zum Teil wird auch der **gegenseitige Austausch unter Freiwilligen** als etwas sehr Wertvolles eingeschätzt.

Anerkennung, Weiterbildung und weitere organisatorische Aspekte

Als weiterer Aspekt, der zur Zufriedenheit mit dem eigenen Engagement beitragen kann, wurde auch die **Anerkennung von Seiten der Organisation** genannt:

Dann habe ich ein grossartiges Gefühl und bin sehr zufrieden, wenn ich zum Beispiel einen Brief vom Roten Kreuz erhalte, in dem steht, dass mein Einsatz während der Corona-Zeit von dieser Organisation geschätzt wird. (FG BL)

Dementsprechend wurde **Anerkennung und Wertschätzung von Seiten der Organisation vielfach als wichtige Rahmenbedingung bezeichnet**. Die Wertschätzung für das geleistete Engagement kann dabei etwa wie im obigen Beispiel in Form eines offiziellen Dankeschreibens, oder auch in Form eines Freiwilligen-Ausflugs oder mit dem zur Verfügung stellen von Kaffee und Früchten zum Ausdruck gebracht werden. Vereinzelt wurde auch eine stärker formalisierte Anerkennung, etwa in Form eines Zeitausweises, gewünscht.

Ebenfalls mehrfach als wichtige Rahmenbedingung genannt wurden **Weiterbildungen**. Diese wurden als sehr hilfreich und notwendig für das eigene Engagement bezeichnet:

Ich glaube, alle von uns brauchen eine Weiterbildung oder etwas, das uns hilft beim Engagement. Ich zum Beispiel unterrichte und begleite Familien, zum Beispiel beim Erwerb der deutschen Sprache. Ich brauche Hilfe in diesem Bereich. (...) Das gibt uns neue Ideen, damit wir diese freiwillige Arbeit verbessern können. (FG BE)

Bezüglich Weiterbildungen wurde auch angeregt, dass unter Umständen die Freiwilligen auch Zugang zum Weiterbildungsprogramm für die angestellten Mitarbeitenden erhalten könnten und dass allenfalls auch der Zugang zu Sprachkursen ermöglicht werden könnte, um das eigene Engagement zu erleichtern.

Bezüglich **verschiedenen organisatorischen Aspekten** des Engagements wurde vereinzelt von Herausforderungen berichtet. Von einer Seite wurde dabei mehr **Verbindlichkeit und Koordination** gewünscht, da das Engagement ansonsten zum Teil wenig zielführend sei. Von der anderen Seite wurde **Flexibilität** und Freiwilligkeit stärker gewichtet und weniger Vorgaben und **weniger administrative Verpflichtungen** wie Berichterstattungen und Sitzungen gewünscht. Weiter ist es natürlich wichtig, dass von Seiten der Organisation eine entsprechende **Basis** geschaffen wird, welche ein gutes Funktionieren und – soweit möglich – ein Erreichen der gesteckten Ziele ermöglicht. Genannt wurde etwa ein ausreichendes Bewerben von Anlässen, damit diese dann auch gut besucht werden.

Vereinzelt wurde in den Fokusgruppen-Gesprächen davon berichtet, dass es Situationen gab, in welchen sich die engagierten Personen von Seiten bestimmter Organisationen **ausgenutzt fühlten**, etwa weil sie praktisch den ganzen Tag im Einsatz standen ohne dass eine Pause vorgesehen war. Darüber hinaus kann die unbezahlte Arbeit manchmal zu einer Herausforderung werden, weil sich die engagierten Personen an deren Stelle eigentlich doch eine bezahlte Arbeit wünscht. In diesem Sinne wird es als wichtig erachtet, dass man als freiwillig engagierte Person nicht ausgenutzt wird. In diesem Zusammenhang wurde auch hervorgehoben, dass es für ein freiwilliges Engagement klare Rahmenbedingungen und die Klärung der gegenseitigen Erwartungen braucht, um Missverständnisse und Frustration zu vermeiden. Weiter wurde auch mehrfach betont, dass die anfallenden **Unkosten** wie Fahrspesen oder die Kosten für die Verpflegung von der Organisation **übernommen** werden sollten, und dass es auch wichtig ist, dies klar zu kommunizieren. In manchen Fällen besteht auch ein bestimmtes **Budget**, zum Beispiel für gewisse spezielle Aktivitäten, welches gross genug sein sollte, um eine gewisse Flexibilität zu haben und die bestehenden Ziele zu erreichen.

Zwischenfazit zu Zufriedenheit, Herausforderungen und Rahmenbedingungen

In Bezug auf die Frage, was gute Rahmenbedingungen für ein freiwilliges Engagement auszeichnet, kamen in unserer Untersuchung im Grossen und Ganzen die üblichen aus der Literatur bekannten Punkte zur Sprache. Kurz zusammengefasst wurden dabei die folgenden Aspekte thematisiert: Erstens eine sinnvolle, bearbeitbare und klar begrenzte Aufgabe, mit der Möglich-

keit, Unterstützung einzuholen; zweitens eine gute Beziehung zu Personen aus der Zielgruppe sowie innerhalb der Organisation; sowie drittens Anerkennung und Wertschätzung, Möglichkeiten zur Weiterbildung sowie gute organisatorische Rahmenbedingungen. Die Ausgestaltung der Rahmenbedingungen in diesen Bereichen wirkt sich massgeblich auf die Begrenzung von Herausforderungen und die Zufriedenheit der engagierten Personen aus.

Die Eingrenzung des Engagements stellt eine Herausforderung dar, die sich im Kontext eines Engagements von Migrantinnen und Migranten für andere Personen mit einer gemeinsamen Sprache und Herkunft unter Umständen verstärkt stellt. In diesem Zusammenhang wurde mehrfach von Abgrenzungsschwierigkeiten berichtet, weil die engagierten Personen aufgrund ihrer Mehrsprachigkeit für die Zielgruppe eine derart wichtige Ressource darstellten, dass sie auch über den Rahmen des eigentlichen Engagements hinaus kontaktiert wurden. Bei einem Engagement von Migrantinnen und Migranten für andere Personen mit einer gemeinsamen Sprache und Herkunft kann es daher von besonderer Bedeutung sein, dass der Kontakt mit der Zielgruppe im Rahmen des Engagements klar begrenzt und so die Trennung zwischen Engagement und Privatleben nicht überschritten wird.

4.1.6 Nutzen für die Integration

Wie in den Ausführungen zur Motivation gezeigt wurde, stellt der erwartete Nutzen des eigenen Engagements für den Integrationsprozess unter den selbstbezogenen Motiven einen wichtigen Bezugspunkt dar. Im Folgenden soll vertieft werden, **welchen Nutzen** sich die befragten Personen – auch unabhängig der eigenen Motivlagen – von ihrem Engagement erhoffen und welche Erfahrungen sie mit Auswirkungen desselben auf ihren Integrationsprozess gemacht haben.

Zunächst einmal wird in den Interviews und Fokusgruppen immer wieder davon berichtet, dass einem das Engagement für andere ein **gutes Gefühl** gibt. Man fühlt sich gebraucht und wird dadurch im eigenen **Selbstvertrauen** gestärkt:

Für mich ist es zuerst diese Zufriedenheit. Dass man wirklich rausgeht und irgend etwas macht. Nicht da hingehen um zu quatschen, sondern es fühlt sich so wie eine bezahlte Arbeit an. Ich sage auch zu meinen Kindern, ich gehe arbeiten. Ich möchte, dass sie nicht denken, Mama bleibt immer zu Hause, sondern Mama geht arbeiten. (FG BE)

Le bénévolat me donne le sentiment d'être utile. J'échange des expériences avec les autres. Cela me donne le sentiment d'être avec les gens. Lorsque l'on reste à la maison, on pense à nos problèmes, mais lorsqu'on est avec les gens on laisse derrière nous nos problèmes. De plus, on devient créatif avec d'autres gens. (GD FR)

Zum Teil wird das Engagement – gerade in der ersten Phase in der Schweiz – gar als wichtige Voraussetzung für die eigene psychische Gesundheit beschreiben:

Sans ces activités, surtout pendant les premiers deux ans, j'aurais pu devenir fou, vraiment. (Interview-f3)

Je parle de mon expérience. Le travail bénévole crée un équilibre psychologique. Lorsque, après avoir travaillé longtemps, on se retrouve dans une situation où le diplôme n'est pas reconnu, nos expériences et connaissances sont mises en question, si on peut les pratiquer, cela aide à avoir un peu d'équilibre psychologique, te donne une fierté, une stabilité, mais aussi de l'espoir. (GD VD)

Dieses gestärkte Selbstvertrauen und das Gefühl, gebraucht zu werden, dürfte auch mit der **Anerkennung und Wertschätzung** zusammenhängen, über welche vielfach berichtet wird. Diese Wertschätzung wird auf unterschiedlichsten Ebenen erfahren: auf der Ebene des Gegenübers beim Engagement, durch unterstützende Personen aus der Organisation, bei welcher man sich engagiert, aber auch durch Einschätzungen von Aussenstehenden, welche das Engagement positiv würdigen:

Und dieses Gefühl, dass man jemandem hilft, bringt auch viel für mich: Wenn ich etwas mache, ist das wahrscheinlich etwas Kleines, nicht etwas Grosses. Aber diese Aufmerksamkeit, von jemandem geschätzt zu werden, das ist auch ein tolles Gefühl. (FG BL)

Quand je parle avec mes voisins et leur dis que je fais du bénévolat (...), ils disent «ah bravo !», ils me regardent différemment. Le bénévolat me permet de montrer qui je suis et que je suis capable de faire des choses. (Interview-f5)

Als weiterer Nutzen des freiwilligen Engagements wurde immer wieder auf die entstehenden **Kontakte und Freundschaften** verwiesen, welche zum Teil auch als Motiv für ein Engagement genannt wurden. Durch das Engagement kommt man in den Kontakt mit anderen Menschen, lernt neue Leute kennen und es können Freundschaften entstehen:

Man lernt viele Menschen kennen, das finde ich wichtig. Auch aus verschiedenen Ländern, man wird international mit der Zeit. Man merkt, man hat eine grosse Welt. Das fand ich sehr gut. (FG BL)

Si vous faites du bénévolat, vous pouvez faire de nouvelles connaissances, vous faire de nouveaux amis. (Interview-d4)

Die Bedeutung dieser Kontakte wurde gerade auch von Personen, welche noch nicht so lange in der Schweiz sind, thematisiert. Aber auch Migrantinnen und Migranten, welche schon länger in der Schweiz leben, betonen, dass neue Kontakte einen wichtigen Nutzen aus dem freiwilligen Engagement darstellen. Die entstehenden Freundschaften können dann auch dazu führen, dass man bei Bedarf Unterstützung erhält:

Ich habe sehr gute Freunde kennengelernt, die mir manchmal helfen, auch mit den Kindern, die manchmal bei ihnen bleiben. Wir sind gute Freunde. (Interview-d1)

Je suis très content que je fais du bénévolat, car j'ai sympathisé avec une personne dont la famille est devenue une amie familiale pour nous. On se rencontre de temps en temps en famille. (Interview-f1)

Auch die **Verbesserung der eigenen Sprachkenntnisse** wurde immer wieder als Nutzen des freiwilligen Engagements und – wie bereits dargestellt – zum Teil auch als Motiv genannt:

Mais j'avoue que ce travail m'a aidé énormément au niveau linguistique, pour vaincre la peur de parler et de dialoguer en allemand avec d'autres personnes. J'avais peur que les gens me posent une autre question que «comment ça va ?». (Interview-f1)

Aber ich mache es gerne. Ich finde es ist gut, für Flüchtlinge vor allem, weil man gute Leute kennen lernt. Es hilft auch bei der Sprache sehr. (Interview-d1)

Auch jenseits der Sprache wurde immer wieder erwähnt, durch das Engagement viel **gelernt** zu haben. Dies geschieht in der Regel im Rahmen der praktischen Tätigkeit im Rahmen des Engagements sowie über andere Personen, mit welchen man dort zu tun hat. Vereinzelt wurde aber auch in Kursen im Zusammenhang mit dem Engagement Wissen erworben.

Der Wissenserwerb bezieht sich auf ganz unterschiedliche Ebenen: Von verschiedenen Seiten wird darüber berichtet, mehr über andere Lebens- und Sichtweise, den Umgang mit anderen

Menschen und mehr über sich selbst gelernt zu haben. Oft wurde auch praktisches **Alltagswissen** erworben zu bestimmten Themen. Zum Beispiel schätzt eine Engagierte, was sie alles lernt von den älteren Menschen, welche sie begleitet:

Für mich ist es Freude und Lernen. Zum Beispiel, wenn ich zu den älteren Leuten gehe, zeigen sie mir den Kühlschrank, und dann sehe, wie das ordentlich ist. Und dann sie sagen, ja, ich kann dir das auch beibringen. Oder Konfitüre machen oder Kekse machen. Also ich lerne auch sehr viel von den Leuten, das sind die Vorteile. (FG BE)

In diesem Zusammenhang wird auch mehrfach berichtet, durch das freiwillige Engagement mehr über die Gesellschaft und die vorherrschenden Normen in der Schweiz gelernt zu haben:

Wie ticken überhaupt die Schweizer, was denken sie, wie sprechen sie. (...) Das waren alles neue Sachen für mich. Dann war ich bei allem neugierig, um zu erfahren, wie funktionieren alle Sachen um mich herum. Von dem her habe ich immer grosse Ohren gehabt, um zu hören und zu sehen, was läuft und wie das alles überhaupt ist hier. So war die Freiwilligenarbeit meine erste Weiterbildung für die Schweiz. (FG BE)

Dans notre pays, les femmes ne regardent pas le visage lorsqu'elles parlent avec un homme. Elles doivent regarder vers le bas, têtes baissées. Grâce au bénévolat, j'ai connu une autre pratique: regarder le visage d'un homme n'est pas un problème pour une femme. (Interview-f4)

Zum Teil wird auch erwähnt, dass im Rahmen des Engagements **spezifisches Fachwissen** erworben wurde, etwa als Barman, bei der Organisation von Anlässen oder in der Leitung von Projekten:

Je travaille comme barman ici. J'ai aussi fait du barman en Ethiopie. Ici, j'ai beaucoup appris concernant la manière dont il faut exercer le métier de barman. J'ai développé mes expériences et j'ai appris beaucoup de nouvelles choses. (Interview-f2)

Zum Beispiel als ich angefangen habe, war ich als Teilnehmer an einem Projekt dabei, und nachher bin ich Co-Leiter des Projekts geworden. Dort habe ich viel gelernt. (FG AG)

Le bénéfice que je tire du bénévolat, c'est en rapport avec ce que je suis en train de faire dans mes études actuelles. Grâce au bénévolat et à l'expérience que j'ai acquise, je prépare un brevet fédéral. Sans cette expérience, je n'aurais pas pu le faire. Donc c'est un grand plus pour moi. (GD GE)

Die erworbenen Kenntnisse im Rahmen eines freiwilligen Engagements können unter anderem auch einen **Nutzen für die beruflichen Möglichkeiten** eröffnen. Ebenfalls als sehr relevant für die eigenen Berufschancen eingeschätzt werden die Kontakte, welche durch das Engagement entstehen und auch als Referenz dienen können, sowie die Tatsache, dass durch die freiwillige Tätigkeit im CV das eigene Können und eine hohe Motivation aufgezeigt werden kann. Im Kontext einer fehlenden Anerkennung von Bildungsabschlüssen und Leistungen im Ausland kann dies von besonderer Bedeutung sein:

Le bénévolat m'aidera à trouver un travail, car j'écris dans mon CV tout ce que je fais comme bénévole. J'avais travaillé comme comptable dans mon pays, et ici je fais aussi la comptabilité d'une association. Cela peut rendre crédibles mes compétences en comptabilité. Vous pouvez mettre tout ce que vous avez fait dans votre pays, cela ne traduit pas tout ça dans la réalité ici. Le bénévolat est une chance de montrer qui je suis et de quoi je suis capable. Si je dis que je suis dans une association, les gens pensent que je suis une personne sociable par exemple. (Interview-f5)

Der Nutzen des Engagements für die berufliche Situation ist aber zum Teil ungewiss und längst nicht alle können ihr freiwilliges Engagement im Rahmen von bezahlter Arbeit nutzbar machen. Einige Personen sind aber über ihre freiwillige Tätigkeit erfolgreich zu einer Arbeitsstelle gekommen:

Ich habe meine Arbeit durch meine freiwillige Tätigkeit gefunden und bin sehr glücklich darüber. Über Referenzen zum Beispiel, wenn sie mich fragten, wo ich gearbeitet habe. Dann habe ich sie gefragt, ob sie mir nicht als Referenz dienen können. Sie haben dann gesagt, ja natürlich, ich könne sie jederzeit als Referenz angeben. Das hat mir geholfen, das sind riesige Vorteile für mich. (FG BE)

Die meisten der bisher erwähnten Vorteile, welche aus einem freiwilligen Engagement für einen selbst hervorgehen können, sind auch ganz unmittelbar relevant für den eigenen **Integrationsprozess**. Dies gilt sowohl für soziale Kontakte, Sprachkenntnisse und erworbenes Wissen als auch für die berufliche Entwicklung. Bei diesen Themen wird auch verschiedentlich ein positiver Bezug zur eigenen Integration hergestellt:

Für mich ist das einfach klar, das ist für mich auch eine win-win-Situation, weil ich dabei viel gelernt habe. Vor allem wollte ich mich so gut wie möglich integrieren und der eine Weg war auch, die Leute kennen zu lernen, die Sprache kennen zu lernen. (FG BL)

Même si on dit que dans le bénévolat on n'attend pas de récompense, c'est très utile pour l'intégration, pour avoir des connaissances qui vont ouvrir d'autres chemins dans la vie et ici en Suisse. Avec le bénévolat, tu peux être dans des réseaux qui peuvent très utiles pour ta vie. (GD VD)

Mit dem Zugehörigkeitsgefühl, das über ein freiwilliges Engagement vermittelt wird, kann auch ein Gefühl einhergehen, Teil der Gesellschaft zu sein:

Als ich mit der Freiwilligenarbeit angefangen habe, empfand ich mich als Teil dieser Schweizer Gesellschaft, welche für mich vorher nicht existierte. Ich dachte, ich habe jetzt ein Ziel, ich habe eine Struktur und ein Programm. Und ich weiss, was ich wann und wo mache. Das war für mich das erste Licht in der Schweiz. (FG BE)

Insgesamt wird das freiwillige Engagement grossmehrheitlich ganz klar als nützlich für den eigenen Integrationsprozess eingestuft. Es fanden sich nur wenige Stimmen, welche diesen Nutzen in Frage stellten. Wie im vorhergehenden Teilkapitel ausgeführt, heisst dies jedoch umgekehrt nicht, dass der erwartete Nutzen in jedem Fall ein zentrales Motiv für die Freiwilligenarbeit darstellt, altruistische Motive spielen ebenfalls eine wichtige Rolle.

Bezüglich Unterschieden zwischen neu angekommenen und bereits etablierten Migrantinnen und Migranten zeigt sich, dass möglicherweise der **Nutzen für das eigene Selbstvertrauen für neu angekommene Personen etwas relevanter** ist als für Personen, welche schon länger in der Schweiz leben. Auch die **Bedeutung von neu entstehenden Kontakten** und die **Verbesserung der Sprachkenntnisse** wurde von neu angekommenen Personen etwas häufiger thematisiert. Im Grossen und Ganzen zeigen sich ansonsten hinsichtlich dem wahrgenommenen Nutzen des Engagements keine systematischen Unterschiede zwischen neu angekommenen Personen und bereits etablierten Migrantinnen und Migranten.

In der Gruppe der **nicht engagierten Personen** wurden **im Grossen und Ganzen dieselben positiven Aspekte** von freiwilligem Engagement thematisiert wie von den engagierten Personen. Einzelne nicht engagierte Personen hatten bei einem früheren Engagement, gerade in einer Anfangsphase in der Schweiz, diese positiven Aspekte auch selbst erlebt. Dem gegenüber stehen jedoch andere Faktoren, welche einem Engagement im Allgemeinen oder in der aktuellen Situation entgegenstehen (siehe dazu das vorangehende Kapitel «Zugang und Hindernisse»).

Zwischenfazit zum Nutzen für die Integration

Insgesamt wird das freiwillige Engagement grossmehrheitlich ganz klar als nützlich für den eigenen Integrationsprozess eingestuft. Als positive Effekte des eigenen Engagements wurden dabei die entstehenden sozialen Kontakte, die Verbesserung der Sprachkenntnisse und der Wissenserwerb genannt, gerade auch von Personen, welche noch nicht so lange in der Schweiz leben. Dabei wurde auch verschiedentlich ein positiver Bezug zur eigenen Integration hergestellt.

Hervorzuheben ist, dass auch immer wieder von positiven Auswirkungen auf das eigene Selbstvertrauen berichtet wurde: Das Gefühl, gebraucht zu werden, und die erfahrene Wertschätzung und Anerkennung wird gerade von Personen, welche noch nicht so lange in der Schweiz leben, als positiver Effekt des freiwilligen Engagements geschildert.

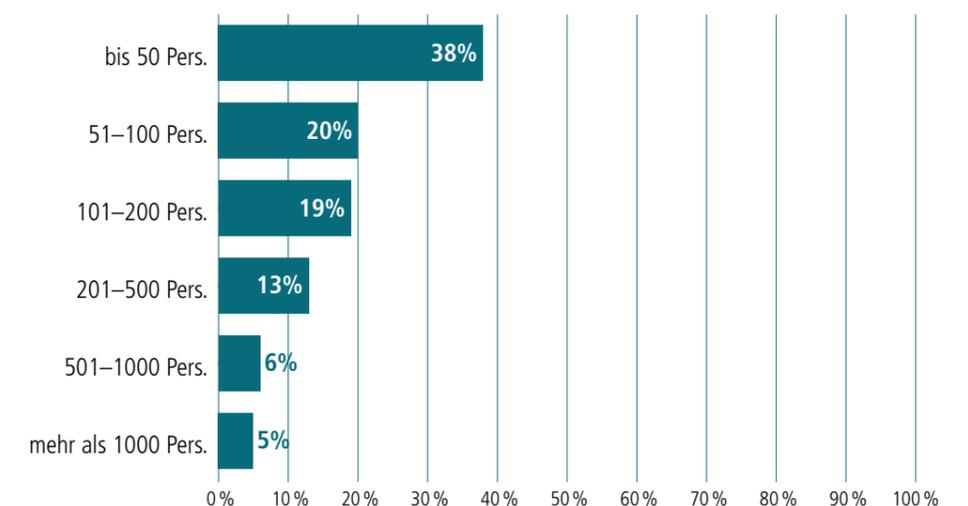
4.2 Beitrag der Vereine der Migrationsbevölkerung

Die Aktivitäten der Vereine der Migrationsbevölkerung in der Schweiz werden sehr häufig aus einer integrationistischen (Studer et al. 2016; Thorshaug et al. 2020) oder transnationalen Perspektive (Cattacin und Domenig 2012; Kaya und Baglioni 2008) analysiert, selten aber in Hinsicht auf die Beiträge, die diese Vereine als zivilgesellschaftliche Akteure zur Freiwilligenarbeit leisten. Diese Lücke soll in diesem Teilkapitel anhand der Ergebnisse der bei den Vereinen der Migrationsbevölkerung durchgeführten Online-Befragung geschlossen werden.

Struktur der Vereine der Migrationsbevölkerung

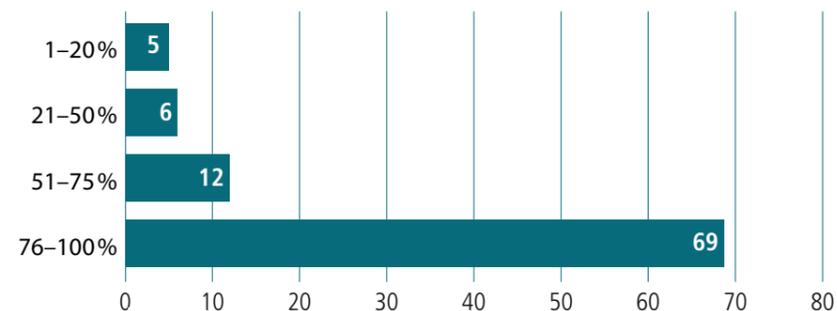
Die 104 Vereine, die an der Online-Befragung teilgenommen haben, sind in Bezug auf ihre Ziele, Tätigkeitsbereiche, Zielgruppen und Mitgliederprofile sehr heterogen. Sie sind auf drei geografischen Ebenen tätig, konzentrieren ihre Tätigkeit aber eher auf die regionale (41 %) und lokale Ebene (36 %). Ein grosser Teil der Vereine (38 %) verfügt über kleine Strukturen mit weniger als 50 Mitgliedern. Bei den Vereinen, die auf regionaler Ebene tätig sind, zählt jeder fünfte zwischen 51 und 200 Mitgliedern, jeder vierte 200 bis 1000 Mitglieder (Abbildung 11).

Abbildung 11: Mitglieder der Vereine der Migrationsbevölkerung, in Prozent, 86 Antwortende



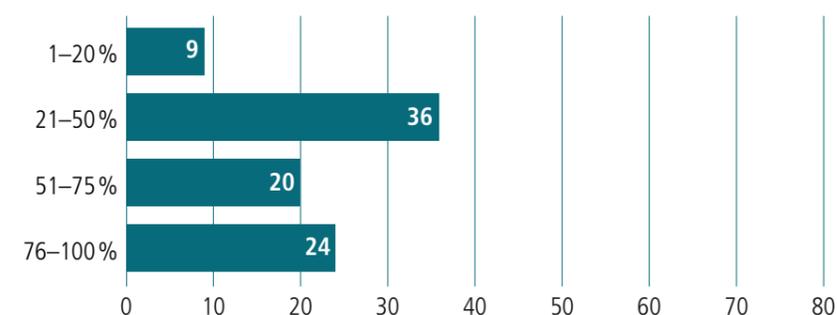
In zwei Dritteln der Vereine stellen Personen mit Migrationshintergrund die grosse Mehrheit der Mitglieder (76 bis 100 %). Ein Viertel der Vereine weist eine gemischte Zusammensetzung auf und hat auch Mitglieder ohne Migrationshintergrund (siehe Abbildung 12). Häufig herrscht noch die Vorstellung, dass Vereine der Migrationsbevölkerung hauptsächlich aus Personen aus nur einem Herkunftsland bestehen. Dies entspricht aber nicht der Realität dieser Vereine: In einer grossen Mehrheit der Vereine (64 %) sind Mitglieder aus mindestens zwei Herkunftsländern vertreten, während bei 36 % der Vereine die Mitglieder aus nur einem Herkunftsland stammen.

Abbildung 12: Anteil der Personen mit Migrationshintergrund unter den Mitgliedern, in absoluten Zahlen, 92 Antwortende



Bei der Vertretung der Frauen in den Vereinen (siehe Abbildung 13) zeigt sich, dass Frauen in der Hälfte der 89 Vereine, die diese Frage beantwortet haben, 21 bis 50 % der Mitglieder ausmachen, in der anderen Hälfte weit über 50 %. Von diesen haben nur sechs Vereine ausschliesslich weibliche Mitglieder.

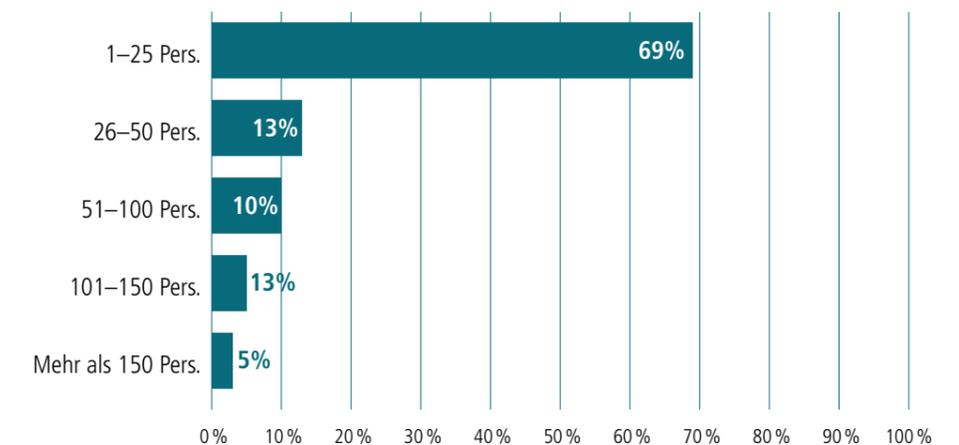
Abbildung 13: Frauenanteil unter den Mitgliedern, in absoluten Zahlen, 89 Antwortende



Freiwilliges Engagement in Vereinen

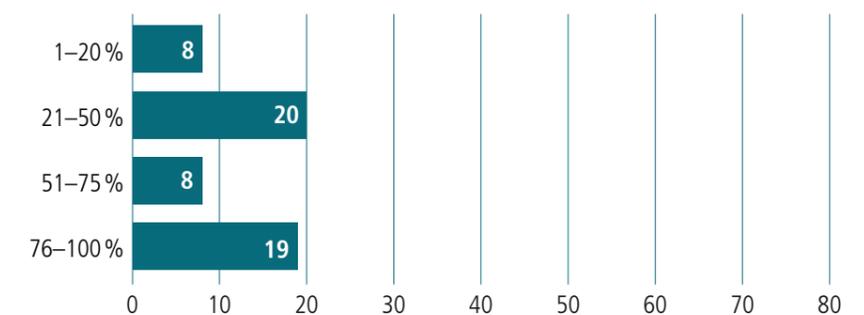
Mitglied in einem Verein zu sein, bedeutet nicht zwingend, dass damit ein freiwilliges Engagement einhergeht. Bei einer grossen Mehrheit der Vereine, die an der Befragung teilgenommen haben, sind nicht mehr als 25 Personen freiwillig engagiert. Ein knappes Viertel der Vereine (23 %) führt Aktivitäten durch, die 26 bis 100 Freiwillige mobilisieren. Nur sehr wenige Vereine werden von über 100 Freiwilligen unterstützt (siehe Abbildung 14).

Abbildung 14: Zahl der Freiwilligen in den Vereinen, in Prozent, 60 Antwortende



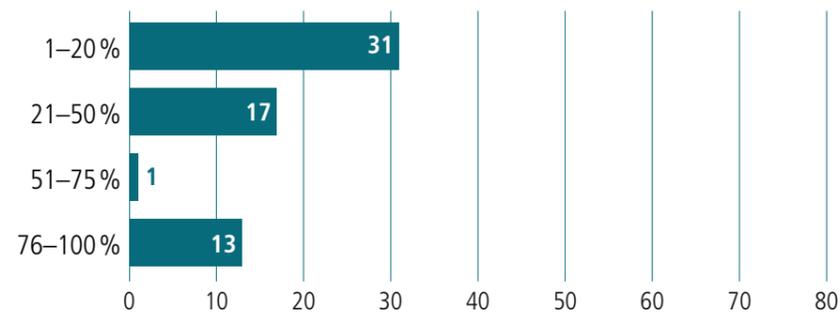
Beim freiwilligen Engagement in Vereinen der Migrationsbevölkerung ist die Geschlechterverteilung ausgewogen. Während der Anteil der freiwillig engagierten Frauen in der einen Hälfte der Vereine zwischen 1 und 50 % und damit unter dem Männeranteil liegt, beträgt er in der anderen Hälfte mehr als 50 % und ist damit grösser als der Männeranteil (siehe Abbildung 15).

Abbildung 15: Frauenanteil unter den Freiwilligen, in absoluten Zahlen, 55 Antwortende



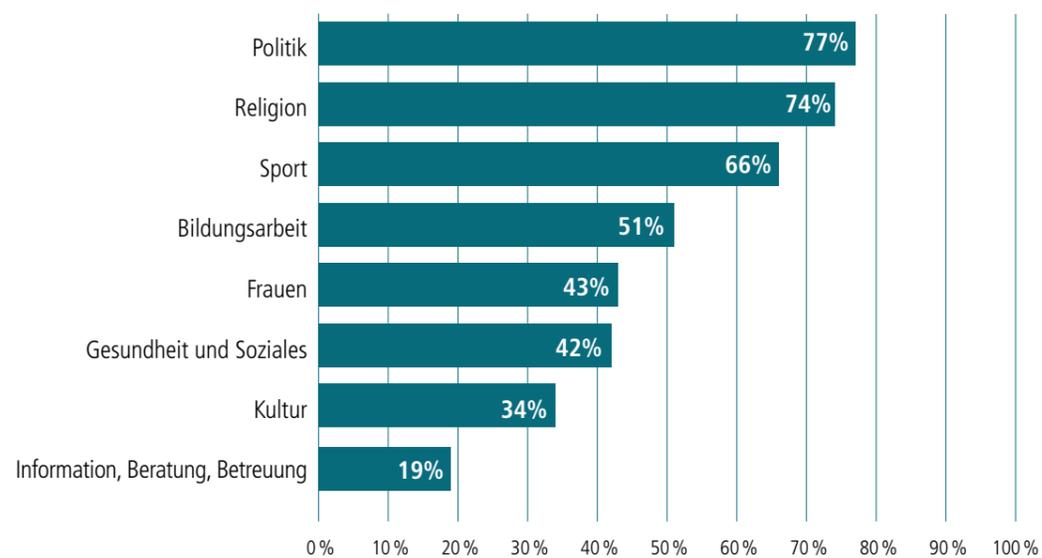
Vereine der Migrationsbevölkerung spielen auch eine Rolle bei der Mobilisierung der zweiten Generation für die Freiwilligenarbeit. In drei von vier Vereinen bewegt sich der Anteil der Mitglieder der zweiten Generation an allen freiwillig engagierten Personen zwischen 1 und 50 %. In 23 % der befragten Vereine liegt er zwischen 50 und 100 % (siehe Abbildung 16).

Abbildung 16: Anteil der zweiten Generation unter den Freiwilligen, in absoluten Zahlen, 62 Antwortende



Die Vereine üben ihre freiwilligen Tätigkeiten in sehr unterschiedlichen Bereichen aus – beispielsweise im Bereich Bildung, Sport, Gesundheit und Soziales. Die drei Haupttätigkeitsbereiche sind Politik (77 %), Religion (74 %) und Sport (66 %). Die Hälfte der Vereine, die an der Befragung teilgenommen haben, leistet Freiwilligenarbeit im Bildungsbereich (Schule, Kinderbetreuung, etc.), 43 % im Bereich «Frauen» und im Bereich Gesundheit und Soziales. Diese Verteilung zeigt, dass die Vereine ihre freiwillige Tätigkeit unabhängig von ihren Zielsetzungen nicht auf einen Bereich konzentrieren, sondern ihre Freiwilligen für sehr unterschiedliche Aktivitäten mobilisieren (siehe Abbildung 17).

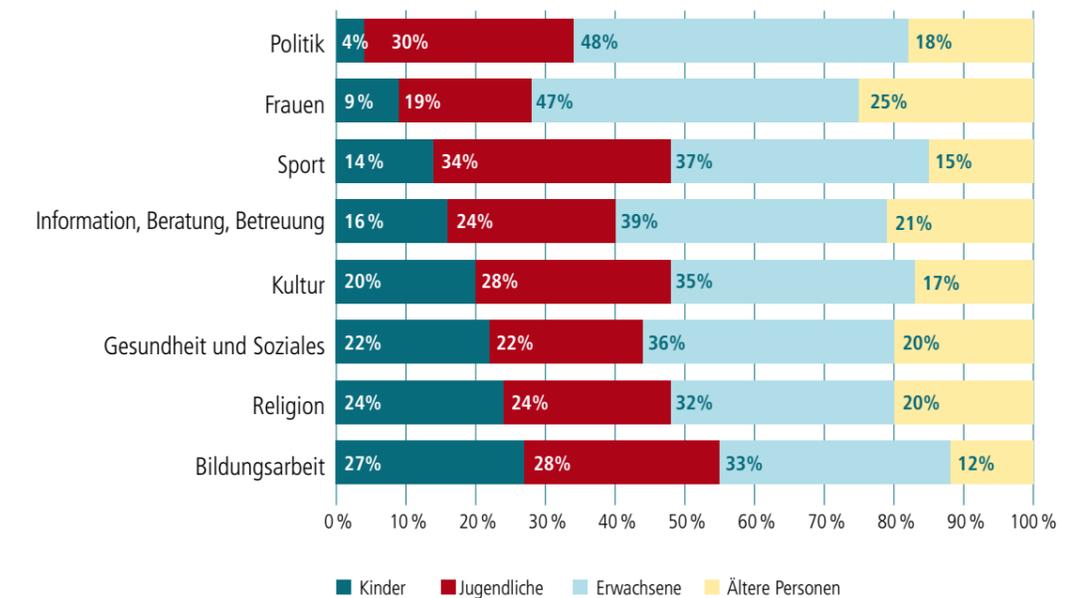
Abbildung 17: Freiwillige Tätigkeiten nach Bereich, kumulierte Antworten in Prozent, 90–94 Antwortende pro Bereich



Anmerkung: Die Prozentangaben beziehen sich auf die kumulierten Antworten, die antwortenden Vereine nannten dabei im Durchschnitt mehr als einen Tätigkeitsbereich. Die Anzahl der antwortenden Vereine variiert je nach Bereich: Politik n = 91; Religion n = 92; Sport n = 94; Bildung n = 90; Frauen n = 92; Gesundheit und Soziales n = 92; Kultur n = 93; Information, Beratung und Begleitung n = 93.

Bei den Begünstigten des freiwilligen Engagements der Vereine bilden die Erwachsenen in allen Tätigkeitsbereichen die grösste Gruppe in absoluten Zahlen (siehe Abbildung 18). Der Anteil dieser Gruppe ist je nach Tätigkeitsbereich unterschiedlich: Bei den politischen Tätigkeiten beträgt der Erwachsenenanteil 48 % der Begünstigten, bei den Aktivitäten für Frauen 47 % und bei den Aktivitäten in anderen Bereichen zwischen 32 und 39 %. Bei den Aktivitäten, die sich hauptsächlich an Frauen richten, erreicht der Anteil der älteren Personen an den Begünstigten ein Viertel, im Bereich «Bildung» 12 % und im Bereich «Sport» 15 %. Im Sportbereich ist der Anteil der jungen Begünstigten am höchsten (34 %), gefolgt von den Bereichen «Politik» (30 %), «Kultur» und «Bildung» (28 %). Kinder stellen rund ein Viertel der Begünstigten der Aktivitäten in den Bereichen «Bildung» (27 %) und «Religion» (24 %) dar, gefolgt von den Bereichen «Gesundheit und Soziales» (22 %) und «Kultur» (20 %).

Abbildung 18: Begünstigte der freiwilligen Tätigkeiten der Vereine, in Prozent, 90–94 Antwortende pro Bereich



Anmerkung: Die Anzahl der antwortenden Vereine variiert je nach Bereich: Politik n = 91; Religion n = 92; Sport n = 94; Bildung n = 90; Frauen n = 92; Gesundheit und Soziales n = 92; Kultur n = 93; Information, Beratung und Begleitung n = 93.

Etwas über ein Drittel der befragten Vereine arbeitet bei der Durchführung ihrer freiwilligen Tätigkeiten mit Schweizer Organisationen zusammen (z. B. Schweizerisches Rotes Kreuz, Caritas). Eine grosse Mehrheit der Vereine möchte aber mit Schweizer Organisationen zusammenarbeiten, um die Rahmenbedingungen ihres freiwilligen Engagements zu verbessern. Als wichtigste Bedürfnisse werden finanzielle und infrastrukturelle Unterstützung genannt. Hinzu kommen weitere nicht-materielle Anliegen: Die Möglichkeit, mit Schweizer Organisationen zusammenzuarbeiten, die im Bereich der Freiwilligenarbeit tätig sind, Weiterbildungsmöglichkeiten und fachliche Unterstützung im Freiwilligen-Management oder die Anerkennung freiwilliger Tätigkeiten als berufliche Weiterbildung (siehe Abbildung 19).

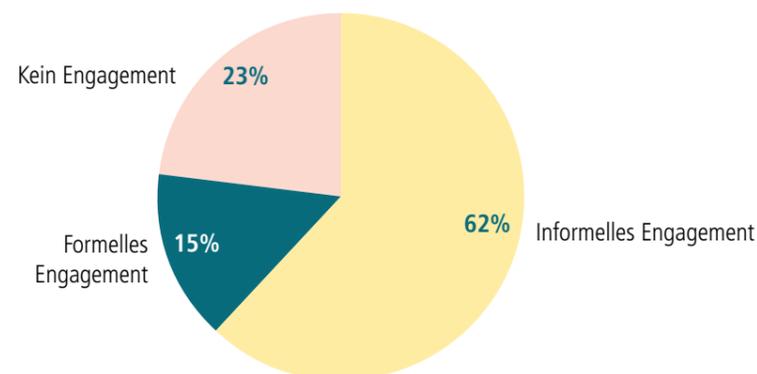
Abbildung 19: Bedürfnisse der Vereine in Bezug auf die Rahmenbedingungen, kumulierte Antworten in absoluten Zahlen, 54 Antwortende



4.3 Freiwilliges Engagement in Zeiten von Corona

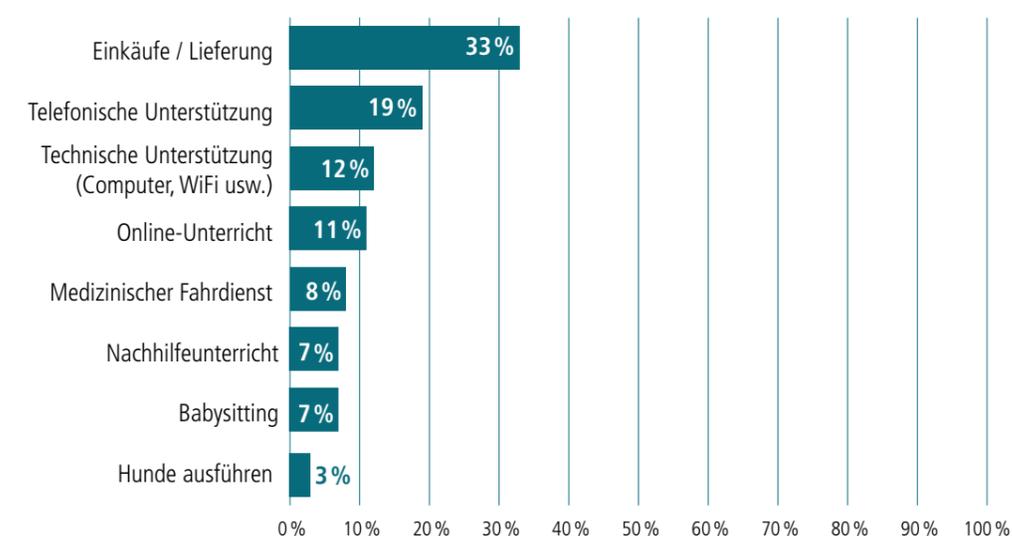
Die Covid-19-Pandemie mobilisierte die Menschen wie nie zuvor für freiwilliges Engagement, insbesondere während der Lockdowns. Unsere beiden Online-Befragungen, die während der Pandemie durchgeführt wurden, befassten sich auch mit freiwilligen Tätigkeiten, die Personen mit Migrationshintergrund und Vereine der Migrationsbevölkerung dabei ausübten. Wie die Abbildung 20 zeigt, engagierte sich eine grosse Mehrheit der Befragten (77 %) formell oder informell im Zusammenhang mit der Pandemie. Die Migrantinnen und Migranten leisteten während der Pandemie vor allem informelle Freiwilligenarbeit (62 %). Nur eine Minderheit der Befragten (15 %) übte eine freiwillige Tätigkeit im formellen Rahmen aus.

Abbildung 20: Freiwilliges Engagement während der Corona-Pandemie, in Prozent, 733 Antwortende



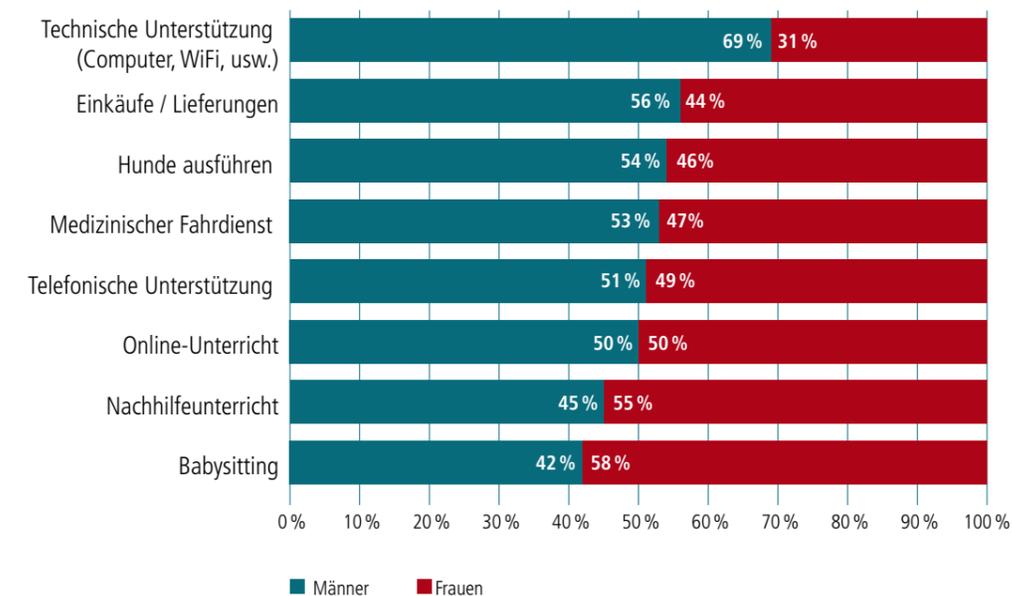
Personen mit Migrationshintergrund setzten sich während der Pandemie in verschiedenen Arten von freiwilligen Tätigkeiten ein (siehe Abbildung 21). Ein Drittel der befragten Personen (33 %) engagierte sich freiwillig im Bereich «Einkäufe und Lieferungen», 19 % leisteten «telefonische Unterstützung», 12 % boten «technische Unterstützung» (Computer, WiFi, etc.) an und 11 % gaben «Online-Unterricht».

Abbildung 21: Freiwillige Tätigkeiten in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie, kumulierte Antworten in Prozent, 924 Antwortende



Beim Engagement in den verschiedenen Arten von Freiwilligenarbeit während der Pandemie ist ein Unterschied nach Geschlechtern festzustellen. Männer mit Migrationshintergrund (69 %) engagierten sich deutlich häufiger als Frauen (31 %) in der «technischen Unterstützung» (Computer, WiFi etc.) und im Bereich «Einkäufe und Lieferungen» (56 % gegenüber 44 %). Frauen übten häufiger als Männer Tätigkeiten in den Bereichen «Nachhilfeunterricht» (55 % gegenüber 45 %) und «Babysitting» (58 % gegenüber 42 %) aus. Für andere der in Abbildung 22 dargestellten Tätigkeiten ist der Unterschied im Engagement der Geschlechter nicht signifikant.

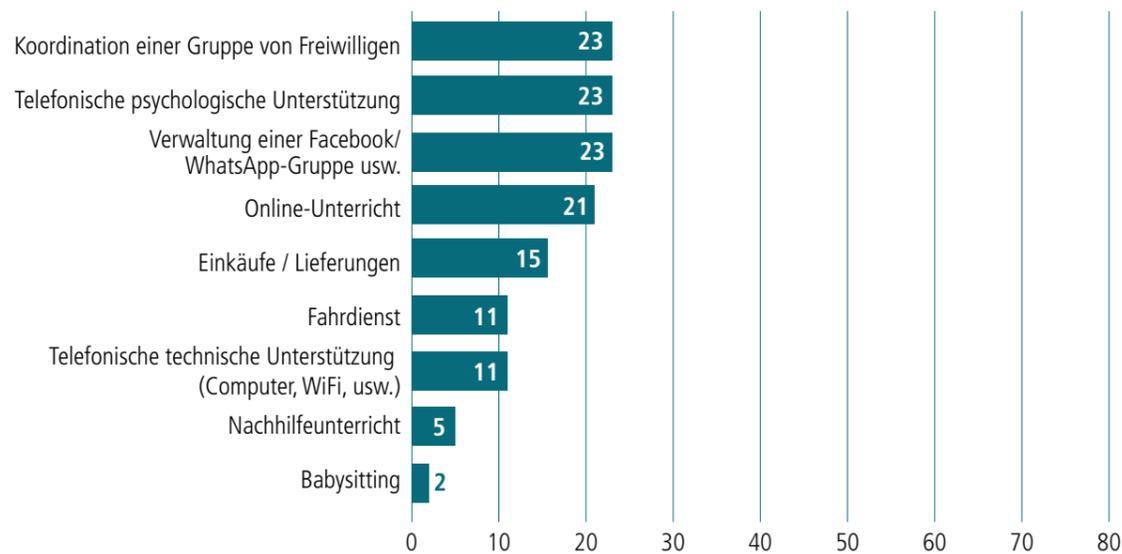
Abbildung 22: Freiwillige Tätigkeiten in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie nach Geschlecht, in Prozent, 924 Antwortende



Nicht nur Migrantinnen und Migranten leisteten in der Pandemie Freiwilligenarbeit zugunsten von verletzlichen Personen. Auch die Vereine der Migrationsbevölkerung organisierten verschiedene Unterstützungsangebote in einem Kontext, in dem soziale Aktivitäten aufgrund der Schutzmassnahmen nicht möglich waren. Von 89 Vereinen, welche diese Frage beantwortet haben, boten 39 freiwillige Tätigkeiten zugunsten von unterstützungsbedürftigen Personen an.

Unter anderem koordinierten sie Freiwilligengruppen, leisteten psychologische telefonische Unterstützung, verwalteten digitale Kommunikationsgruppen (z. B. Facebook, WhatsApp, Zoom, etc.) und boten Online-Unterricht an. Neben diesen Aktivitäten organisierten die Vereine auch Angebote wie «Fahrdienste», «technische Unterstützung (Computer, WiFi, etc.)», «Nachhilfeunterricht» und «Babysitting», die in der Abbildung 23 dargestellt sind.

Abbildung 23: Freiwillige Tätigkeiten der Vereine der Migrationsbevölkerung in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie, kumulierte Antworten in absoluten Zahlen, 39 Antwortende



5. Fazit: Freiwilliges Engagement als integrierender Faktor und die unzureichende Nutzung des Potenzials von Menschen mit Migrationshintergrund

Die bei den Personen mit Migrationshintergrund erhobenen Informationen ermöglichten uns, die Dynamik und Bedeutung ihres freiwilligen Engagements in der Schweiz zu erfassen. Obwohl die Ergebnisse – insbesondere diejenigen der Online-Befragungen – mit Zurückhaltung zu interpretieren sind, ergeben sich daraus wichtige Überlegungen und Folgerungen für die Praxis.

Wie festgestellt wurde, ist Freiwilligenarbeit den Migrantinnen und Migranten bekannt – nicht nur, weil es sie überall auf der Welt gibt, sondern auch, weil sich Migrantinnen und Migranten in der Schweiz freiwillig engagieren. Wie in den Interviews und Fokusgruppen-Gesprächen mehrfach geäussert wurde, ermöglicht der Einsatz von Freiwilligen im Rahmen von Integrationsmassnahmen vielen Migrantinnen und Migranten, sich mit der Freiwilligenarbeit als Begünstigte vertraut zu machen. Nicht selten engagieren sie sich nach solchen Erfahrungen selbst als Freiwillige.

Freiwilligenarbeit an sich interessiert tatsächlich einen grossen Teil der Migrantinnen und Migranten. Nur eine verschwindend kleine Minderheit der nicht engagierten Personen erklärt ihr Nicht-Engagement durch «fehlendes Interesse an Freiwilligenarbeit». Im Übrigen engagieren sich Migrantinnen und Migranten eher in der informellen als in der formellen Freiwilligenarbeit, ohne dass eine Präferenz oder Konkurrenz zwischen den beiden Formen festzustellen wäre. Obwohl ein Engagement im Migrationsbereich eine besondere Anziehung auf die befragten Personen ausübt, möchten sie sich auch in anderen Bereichen engagieren.

Weshalb kommt dieses grundsätzliche Interesse nicht vermehrt in einem konkreten Engagement zum Ausdruck? Dem Freiwilligen-Monitor Schweiz zufolge ist der Anteil der Migrantinnen und Migranten, die sich in der Freiwilligenarbeit engagieren, relativ gering. Ist dies möglicherweise auf die Zusammensetzung der Stichprobe der Befragung des Freiwilligen-Monitors zurückzuführen? Gibt es Faktoren, die verhindern, dass sich ein potenzielles Interesse konkretisiert?

Handelt es sich um ein unterschiedliches Verständnis von Freiwilligenarbeit? Unseren Ergebnissen zufolge entspricht das allgemeine Bild, das Migrantinnen und Migranten von der Freiwilligenarbeit haben, weitgehend der Definition in der Fachliteratur, auch wenn die Sicht auf die Freiwilligenarbeit im Herkunftsland und in der Schweiz unterschiedlich ist. Mehrere internationale Studien haben festgestellt, dass das Konzept des freiwilligen Engagements bei Migrantinnen und Migranten eine andere Bedeutung haben kann als die im Aufnahmeland vorherrschende. In der Schweiz scheint dies aber nicht der Fall zu sein. Ohne diese Feststellung zu verallgemeinern, ist darauf hinzuweisen, dass im Rahmen unserer Studie kein unterschiedliches Verständnis des Konzepts zu erkennen war.

Ist es eine Frage der Motivation? Auch hier bestätigt unsere Studie Ergebnisse früherer Untersuchungen, die in der Schweiz und im Ausland durchgeführt worden sind. Die Teilnehmenden unserer Studie gaben altruistische und selbstbezogene Motive für ihr freiwilliges Engagement an. Der Migrationskontext scheint kein wesentlicher Differenzierungsfaktor zu sein: Die Motive der Freiwilligen mit Migrationshintergrund unterscheiden sich nicht signifikant von denjenigen der Personen ohne Migrationshintergrund. Dennoch zeigt unsere Studie, dass bestimmte selbstbezogene Motive – wie aktiv sein, in Kontakt kommen mit anderen Menschen, die lokale Sprache lernen und etwas zurückgeben an die Gesellschaft – bei den neu angekommenen Migrantinnen und Migranten besonders ausgeprägt vorhanden sind.

Einige von ihnen ziehen es in einer ersten Phase vor, sich erst einmal am neuen Lebensort zurechtzufinden und Sozial- und Humankapital zu erwerben. Andere wiederum engagieren sich bereits kurz nach ihrer Ankunft in der Schweiz freiwillig. Dieser zweite Fall wurde bereits in Deutschland bei geflüchteten Personen beobachtet. Künftig könnte er mit Fördermassnahmen – wie bessere Information über die Gelegenheiten für ein freiwilliges Engagement und ein Angebot entsprechender Einsätze, die keine umfangreichen Kenntnisse der lokalen Sprache erfordern – noch an Bedeutung gewinnen. Um die Bereitschaft der neu angekommenen Migrantinnen und Migranten für Freiwilligenarbeit besser beurteilen zu können, braucht es weitere Beobachtungen in der Praxis. Es liegt aber eine positive Beziehung zwischen Aufenthaltsdauer und Umfang des freiwilligen Engagements vor.

Gestützt auf diese Beobachtungen kann durchaus festgehalten werden, dass in der Schweiz unter den Personen mit Migrationshintergrund ein Potenzial an Personen existiert, die an einem freiwilligen Engagement interessiert sind.

Wie schwer wiegen die Hindernisse für das freiwillige Engagement? Unsere qualitative Studie erforschte auch die Hindernisse, die Personen mit Migrationshintergrund beim Zugang zur Freiwilligenarbeit im Weg stehen. Gemäss den Ergebnissen aus den Fokusgruppen-Gesprächen und Interviews spielen sowohl persönliche Faktoren (z. B. Willen, verfügbare Zeit, Gesundheitszustand) als auch verschiedene organisationsbezogene und strukturelle Faktoren (z. B. fehlende Informationen, Offenheit der Organisation) eine Rolle. Diese Feststellung wird durch die Fachliteratur bestätigt, gemäss der verschiedene Faktoren Personen mit Migrationshintergrund daran hindern, sich in den Mainstream-Organisationen der Aufnahmegesellschaft freiwillig zu engagieren. Im Freiwilligen-Monitor Schweiz 2016 werden mangelnde Sprachkenntnisse, eine fehlende Verankerung in der Aufnahmegesellschaft, ein fehlendes soziales Netz sowie eine mangelnde Offenheit der Vereine und Organisationen als Barrieren erwähnt.

Zudem zeigt unsere Studie, dass vor allem in der ersten Phase nach der Ankunft in der Schweiz die Informationen über Gelegenheiten für ein Engagement fehlen. So nennen die Teilnehmenden der Online-Befragung zur Begründung ihres Nicht-Engagements am häufigsten die Motive «Ich weiss nicht, wie ich mich freiwillig engagieren kann» und «Ich wurde nicht angefragt».

Während der ersten Phase nach der Ankunft der Migrantinnen und Migranten ist das freiwillige Engagement nur Personen zugänglich, die es trotz Sprachbarriere und Schwierigkeiten, in einer fremden Umgebung auf andere zuzugehen, wagen, aktiv eine Freiwilligenarbeit zu suchen. Handelt es sich bei diesen Personen um Asylsuchende, treffen sie zudem auf administrative Schwierigkeiten im Zusammenhang mit ihrer Aufenthaltsbewilligung, was sie ebenfalls von einem Engagement abhalten kann. Diese Gruppe ist deshalb in Bezug auf den Zugang zur Freiwilligenarbeit noch stärker benachteiligt. Die betroffenen Organisationen müssten sich

flexibler zeigen und Personen mit Migrationshintergrund besser über die Angebote für freiwillige Einsätze informieren.

Würden strukturelle und organisationsbezogene Hindernisse beseitigt, könnte sich ein grosser Teil der grundsätzlich an Freiwilligenarbeit interessierten Personen engagieren. Die meisten der befragten Personen sind der Meinung, dass ein solches Engagement für ihre soziale Integration nützlich ist. Wie unsere qualitative Studie zeigt, ermöglicht ihnen die Freiwilligenarbeit effektiv, ihr Sozial- und Humankapital zu vergrössern. Auch hier bestätigen unsere Ergebnisse die Schlussfolgerungen vorangegangener Studien: Freiwilliges Engagement wirkt sich positiv auf die Integration der Personen mit Migrationshintergrund aus. Für diese – zumindest für die Teilnehmenden unserer Studie – erfolgt Freiwilligenarbeit nicht einfach aus altruistischen oder selbstbezogenen Gründen: Es handelt sich vielmehr um ein Instrument, das ihnen hilft, ihren Platz in der Schweizer Gesellschaft zu finden.

In Anbetracht dieser Ergebnisse ist ein Perspektivenwechsel notwendig: Freiwilligenarbeit muss als Faktor für die soziale Inklusion betrachtet werden, ganz besonders für geflüchtete Personen und neu in der Schweiz angekommene Personen. Ein solcher Perspektivenwechsel kann die Akteure der Freiwilligenarbeit und der Integration dazu veranlassen, freiwilliges Engagement von Personen mit Migrationshintergrund zu fördern.

Unsere Studie befasste sich auch mit dem Beitrag der Vereine der Migrationsbevölkerung zur Freiwilligenarbeit. Die in verschiedenen Bereichen – wie Bildung, Sport oder Gesundheit – tätigen Vereine bieten mehrheitlich freiwillige Aktivitäten an und haben Mitglieder mit oder ohne Migrationshintergrund. Ihre Tätigkeiten richten sich nicht nur an die erste Generation, sondern an verschiedene Altersgruppen. Wie zahlreiche andere Studien feststellen, ist hier darauf hinzuweisen, dass die Freiwilligenarbeit der Vereine der Migrationsbevölkerung nicht nur zu einer Erweiterung des gesamten Bereichs des freiwilligen Engagements, sondern auch zur sozialen Inklusion der Freiwilligen beiträgt.

Bei den Rahmenbedingungen identifiziert unsere Studie verschiedene zentrale Herausforderungen. So gibt es nach wie vor kaum eine Zusammenarbeit zwischen Vereinen der Migrationsbevölkerung und «Schweizer» Organisationen, obwohl eine grosse Mehrheit dieser Vereine eine solche dringend wünscht. Für die Schweizer Organisationen wäre es von grossem Interesse, mit den Vereinen der Migrationsbevölkerung zusammenzuarbeiten, da dies den Zugang der Personen mit Migrationshintergrund zu ihren Freiwilligenangeboten erleichtert. Sie könnten diese auch beim Freiwilligen-Management fachlich unterstützen, unter anderem mit Weiterbildungsangeboten.

Im Sinne der Aktionsforschung wurden besonders wichtige Ergebnisse unserer Studie mit direkt betroffenen Akteuren – den Rotkreuz-Kantonalverbänden, die an der Studie teilgenommen haben, – diskutiert. Sie erarbeiteten Aktionspläne mit dem vorrangigen Ziel, den Zugang der Migrantinnen und Migranten zu einem freiwilligen Engagement und ihre Mitwirkung zu erleichtern und die Vereine der Migrationsbevölkerung beim Freiwilligen-Management zu unterstützen.

Diese Aktionspläne werden im Verlauf des Jahres 2022 umgesetzt und werden es ermöglichen, Good Practices zu identifizieren, die weiterverbreitet werden sollen.

6. Empfehlungen

Die folgenden Empfehlungen richten sich an Akteure im Freiwilligenbereich und sollen dabei helfen, das freiwillige Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund stärker zu fördern.

Zugang	<ul style="list-style-type: none"> – Informationen für Migrantinnen und Migranten (insbesondere für neu angekommene Personen) bereitstellen. – Freiwillige von Organisationen der Migrationsbevölkerung für die zentralen Fragen des Freiwilligenmanagements sensibilisieren. – Hindernisse für das freiwillige Engagement von Asylsuchenden beseitigen.
Rekrutierung	<ul style="list-style-type: none"> – Die Begünstigten von freiwilligem Engagement dazu einladen, sich freiwillig zu engagieren. – Die interessierten Personen bei fehlendem Bedarf an andere Organisationen weitervermitteln statt sie auf Wartelisten zu setzen. – Mit Organisationen der Migrationsbevölkerung zusammenarbeiten, um sprachliche Hindernisse zu überwinden. – Die Beziehung zu begünstigten Personen mit der gleichen Sprache und Herkunft wie die engagierten Migrantinnen und Migranten klären.
Rahmenbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> – Eine Bezugsperson vorsehen, um Unklarheiten und Missverständnisse aufzufangen. – Möglichkeiten zur Weiterbildung für die Freiwilligen anbieten.
Organisationelle Öffnung	<ul style="list-style-type: none"> – Freiwilligenkoordinatorinnen und -koordinatoren schulen (transkulturelle Kompetenzen) – Aktivitäten anbieten, die keine grosse Beherrschung der lokalen Sprache erfordern. – Mit Organisationen der Migrationsbevölkerung zusammenarbeiten, um gemeinsame Aktivitäten zu organisieren.
Anerkennung	<ul style="list-style-type: none"> – Freiwilliges Engagement von Migrantinnen und Migranten sichtbar machen. – Zur Anerkennung des freiwilligen Engagements in der Arbeitswelt beitragen (Ausstellung von Bestätigungen).
Politische Implikationen	<ul style="list-style-type: none"> – Freiwilliges Engagement als Beitrag zur Inklusion und zum gesellschaftlichen Zusammenleben betrachten und aktiv fördern. – Projekte und Programme unterstützen, die Freiwillige mit Migrationshintergrund stärker einbeziehen.

7. Literatur

- Angermann, Annette und Birgit Sittermann (2010). Volunteering in the European Union. An Overview. Working paper no. 2. Frankfurt: The Observatory for Sociopolitical Developments in Europe.
- Ashton, Stacy, Nancy Baker und Ali Parandeh (2006). Building caring communities: The contributions of immigrant volunteers. Vancouver: Community Volunteer Connections.
- Baert, Stijn und Sunčica Vujić (2016). «Immigrant volunteering: a way out of labour market discrimination?» *Economics Letters*, 146: 95–98.
- Behnia, Behnam (2012). «Volunteering with Newcomers: The Perspectives of Canadian- and Foreign-born Volunteers.» *Revue canadienne de recherche sur les OBSL et l'économie sociale*, 3(2): 6–23.
- Berhanu, Yeteshawork, B. (2017). Volunteering among immigrants. Helsinki: Kansalaisareena-Citizen Forum.
- Bryman, Alan (2012). *Social Research Methods*. Oxford: Oxford University Press.
- Bühlmann, Jacqueline und Beat Schmid (1999). Unbezahlt – aber trotzdem Arbeit: Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit, Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Nachbarschaftshilfe. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- Cattacin, Sandro (2009). «Migration und Freiwilligenarbeit – Konzeptuelle Überlegungen», in ENFE, Europäisches Netzwerk Freiwilliges Engagement. (Hg.), *Grenzen-Los! Freiwilliges Engagement in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Konstanz, S. 54–57.
- Cattacin, Sandro und Dagmar Domenig (2012). *Inseln transnationaler Mobilität. Freiwilliges Engagement in Vereinen mobiler Menschen in der Schweiz*. Zürich: Seismo Verlag.
- Cattacin, Sandro und Dagmar Domenig (2014). «Why Do Transnationally Mobile People Volunteer? Insights From a Swiss Case Study.» *International Journal of Voluntary and Non-profit Organizations*, 25(3).
- Cattacin, Sandro und Morena La Barba (2007). *Migration et organisation. La vie associative des migrants – une analyse sur la base d'une recherche exploratoire sur l'organisation des migrants italiens en Suisse*. Genève et Neuchâtel: Département de sociologie / SFM.
- Couton, Philippe und Stéphanie Gaudet (2008). «Rethinking social participation: the case of immigrants in Canada.» *Journal of International Migration and Integration*, 9(1): 21–44.
- De Long, Beth (2005). *The Meaning of Volunteering: Examining the Meaning of Volunteering to New Canadians*. London, Ontario: Pillar.
- Duchesne, Doreen (1989). *Donner sans compter: les bénévoles au Canada*. Ottawa: Statistique Canada.
- Einolf, Christopher et al. (2016). «Informal, Unorganized Volunteering», in Smith, David H. et al. (Hg.), *The Palgrave Handbook of Volunteering, Civic Participation and Nonprofit Associations*. London: Palgrave Macmillan S. 223–241.
- Erel, Umut und Frances Tomlinson (2005). *Women refugees – from volunteers to employees: a research project on paid and unpaid work in the voluntary sector and volunteering as a pathway into employment*. Final Report. London: London Development Agency.
- Farago, Peter, Hg. (2007). *Freiwilliges Engagement in der Schweiz*. Zürich: Seismo Verlag.
- Ferrand-Bechmann, Dan (1992). *Bénévolat et solidarité*. Paris: Syros Alternatives.
- Fletcher, Fay, Campbell Blythe und Jeneane Fast (2007). «Immigrant Women. Why Volunteer? Changing Together. A Centre for Immigrant Women». [Online]
- Fletcher, Fay und Jeneane Fast (2009). «Supporting immigrant volunteerism in Canada.» *Australian Journal on Volunteering*, 14 (13): 1–11.
- Freitag, Markus et al. (2016). *Freiwilligen-Monitor Schweiz 2016*. Zürich: Seismo Verlag.
- Gensicke, Thomas und Sabine Geiss (2010). *Hauptbericht des Freiwilligen surveys 2009 – Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999–2004–2009*. München: BMFSFJ.
- Greenspan, Itay, Marlene Walk und Femida Handy (2018). «Immigrant Integration Through Volunteering: The Importance of Contextual Factors.» *Jnl Soc. Pol.*, 47(4): 803–825.
- Guo, Shibao (2014). «Immigrants as active citizens: exploring the volunteering experience of Chinese immigrants in Vancouver.» *Globalisation, Societies and Education*, 12(1): 51–70.
- Hackett, Anne und Gerd Mutz (2002). «Empirische Befunde zum bürgerschaftlichen Engagement.» *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 52(9): 39–46.
- Hall, Michael et al. (2009). *Caring Canadians, involved Canadians: Highlights from the 2007 Canada Survey of Giving, Volunteering and Participating*. Ottawa: Statistics Canada.
- Halm, Dirk und Martina Sauer (2007). *Bürgerschaftliches Engagement von Türkinnen und Türken in Deutschland*. Essen: TNS Infratest Sozialforschung.
- Handy, Femida und Itay Greenspan (2008). «Immigrant volunteering: a stepping stone to integration?» *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly*, 38(6): 956–982.
- Helmig, Bernd, Hans Lichtsteiner und Markus Gmür, Hg. (2010). *Der Dritte Sektor der Schweiz. Länderstudie zum John Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project (CNP)*. Bern: Haupt Verlag.
- Huth, Susanne (2007). *Bürgerschaftliches Engagement von Migrantinnen und Migranten – Lernorte und Wege zu sozialer Integration*. Frankfurt am Main: INBAS-Sozialforschung GmbH.
- Huth, Susanne (2013a). «Vergleichende Fallstudien zum freiwilligen Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund.» *eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft* 09/2013, 24.05.2013.

8. Anhang

8.1 Soziodemografische Daten der Teilnehmenden

Tabelle 1: Teilnehmende der Fokusgruppen

Erfahrungen mit freiwilligem Engagement	Geschlecht	Alter	Herkunftsland	Anzahl Jahre in der Schweiz	Ausbildung	Erwerbstätigkeit
Ja	Weiblich	18–34	Georgien	3–5	Hochschule	Vollzeit erwerbstätig (80–100)
Ja	Weiblich	50–64	Slowakei	6–10	Hochschule	Vollzeit erwerbstätig (80–100)
Ja	Weiblich	35–49	Portugal	3–5	Hochschule	Teilzeit erwerbstätig
Ja	Weiblich	35–49	Russland	6–10	Hochschule	Vollzeit erwerbstätig (80–100)
Ja	Weiblich	50–64	Türkei und Schweiz	20–29	Nicht-akademisch	Pensioniert
Ja	Weiblich	35–49	Türkei und Schweiz	20–29	Hochschule	Teilzeit erwerbstätig
Ja	Weiblich	35–49	Ägypten	3–5	Nicht-akademisch	Teilzeit erwerbstätig
Ja	Weiblich	35–49	Kenya	3–5	Hochschule	Erwerbslos
Ja	Weiblich	35–49	Mexiko und Schweiz	11–19	Nicht-akademisch	Teilzeit erwerbstätig
Ja	Weiblich	15–17	Albanien und Schweiz	11–19	Hochschule	Teilzeit erwerbstätig
Ja	Weiblich	18–34	Türkei	3–5	Hochschule	In Ausbildung
Ja	Weiblich	35–49	Polen	6–10	Hochschule	Erwerbslos
Ja	Weiblich	50–64	DR Kongo und Schweiz	20–29	Hochschule	Teilzeit erwerbstätig
Ja	Weiblich	18–34	Georgien	3–5	Hochschule	Vollzeit erwerbstätig (80–100)
Ja	Weiblich	35–49	Chile	6–10	Nicht-akademisch	Teilzeit erwerbstätig
Ja	Weiblich	18–34	Kolumbien	6–10	Nicht-akademisch	Teilzeit erwerbstätig
Ja	Weiblich	35–49	Senegal	3–5	Hochschule	Erwerbslos
Ja	Weiblich	35–49	Kamerun und Schweiz	11–19	Nicht-akademisch	Teilzeit erwerbstätig
Ja	Weiblich	18–34	Russland und Schweiz	6–10	Hochschule	Teilzeit erwerbstätig
Ja	Weiblich	50–64	Albanien und Schweiz	30+	Hochschule	Pensioniert

Huth, Susanne (2013b). Vergleichende Fallstudien zum freiwilligen Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund. Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Abschlussbericht. Frankfurt am Main: INBAS-Sozialforschung.

Josten, Daniel (2012). «Die Grenzen kann man sowieso nicht schliessen». Migrantische Selbstorganisation – zivilgesellschaftliches Engagement zwischen Ausschluss und Partizipation. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot.

Karakayali, Serhat und J. Olaf Kleist (2016). Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit in Deutschland. Forschungsbericht: Ergebnisse einer explorativen Umfrage. Berlin: Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), Humboldt-Universität zu Berlin.

Kaya, Bülent und Simone Baglioni (2008). «Le transnationalisme en action: le cas des Turcs en Suisse.» Revue Européenne des Migrations Internationales, 24(2): 167–191.

Kerr, Lorraine et al. (2001). Experiences and perceptions of volunteering in Indigenous and non-English speaking background communities. Adélaïde, Australie: Social Policy Research Group, Université d'Australie-Méridionale.

Koenig, Bonnie (2000). «The benefits of a global perspective.» The Journal of Volunteer Administration, 18(3): 43–46.

Krueger, Richard A. und Mary Anne. Casey (2009). Focus Groups: A Practical Guide for Applied Research. Los Angeles: SAGE Publications Inc.

Ksienski, Haddasah (2004). Enhancing volunteer participation with the ethno-cultural community. Calgary: Calgary Immigrant Aid Society (CIAS).

Lamprecht, Markus, Adrian Fischer und Hanspeter Stamm, Hg. (2020). Observatoire du bénévolat en Suisse 2020. Zurich: Seismo Verlag.

Manatschal, Anita (2015). «Reciprocity as a trigger of social cooperation in contemporary immigration societies?» Acta Sociologica, 58(3): 233–248.

Matthey, Laurent et al. (2009). Nous, moi – les autres. Les associations de migrants et la formation de l'identité: une approche internaliste. Berne: Commission fédérale pour les questions de migration CFM.

Musick, Marc A. und John Wilson (2008). Volunteers: A Social Profile. Bloomington: Indiana University Press.

Mutz, Michael und Ulrike. Burrmann (2015). «Zur Beteiligung junger Migrantinnen und Migranten am Vereinssport», in Burrmann, Ulrike, Michael Mutz und Ursula Zender (Hg.), Jugend, Migration und Sport. Kulturelle Unterschiede und die Sozialisation zum Vereinssport. Wiesbaden: Springer, S. 69–90.

Nadai, Eva (2004). «Begrifflichkeit im Themenfeld Freiwilligenarbeit», in Guido Münzel et al. (Hg.), Bericht zur Freiwilligenarbeit in der Schweiz. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik, S. 16–34.

ODM (2007). Rapport sur les mesures d'intégration. Berne: Office fédéral des migrations.

Osili, Una Okonkwo und Jia Xie (2009). «Do immigrants and their children free ride more than natives?» American Economic Review, 99(2): 28–34.

Samochowiec, Jakub, Leonie Thalmann und Andreas Müller (2018). Die neuen Freiwilligen – Die Zukunft zivilgesellschaftlicher Partizipation. Rüşchlikon Gottlieb Duttweiler Institut.

Schön-Bühlmann, Jacqueline (2008). Le travail bénévole en Suisse. Neuchâtel: Office fédéral de la statistique.

Scott, Katherine, Kevin Selbee und Paul Reed (2006). Making connections: Social and civic engagement among Canadian immigrants. Ottawa: Canadian Council on Social Development.

Simonson, Julia, Claudia Vogel und Clemens Tesch-Römer (2017). Volunteering in Germany. Key Findings of the Fourth German Survey of Volunteering. Berlin: BMFSFJ.

Slade, Bonnie und Daniel Schugurensky (2010). «Starting from Another Side, the Bottom: Volunteer Work as a Transition into the Labour Market for Immigrant Professionals», in Sawchuk, Peter und Alison Taylor (Hg.), In The Future of Lifelong Learning and Work: Critical Perspectives. Rotterdam: Sense, S. 261–281.

Stadelmann-Steffen, Isabelle, Markus Freitag und Marc Bühlmann (2007). Freiwilligen-Monitor Schweiz 2007. Zürich: Seismo Verlag.

Stadelmann-Steffen, Isabelle et al. (2010). Freiwilligen-Monitor Schweiz 2010. Zürich: Seismo Verlag.

Strokosch, Kirsty und Stephen P. Osborne (2016). «Asylum-seekers and the co-production of public services: understanding the implications for social inclusion and citizenship.» Journal of Social Policy, 45(18): 1–18.

Studer, Sibylle et al. (2016). Contribution du travail bénévole aux projets d'intégration et de cohabitation interculturelle. Rapport présenté au Secrétariat d'Etat aux migrations, Division Intégration. Lucerne: INTERFACE & evaluanda.

Subramaniam, Vithyaah (2019). Schlüsselpersonen im Raum Biel Zivilgesellschaftliches Engagement von Menschen mit Migrationserfahrung in der Integrationsarbeit. Neuchâtel: SFM, Université de Neuchâtel.

Thorshaug, Kristin, Franziska Müller und Sibylle Studer (2020). Apport du bénévolat informel à l'intégration des immigrés Lucerne: INTERFACE Politikstudien Forschung Beratung GmbH.

Tomlinson, Frances (2010). «Marking difference and negotiating belonging: refugee women, volunteering and employment.» Gender, Work and Organization, 17(3): 278–296.

Vogel, Claudia, Julia Simonson und Clemens Tesch-Römer (2017). «Freiwilliges Engagement und informelle Unterstützungsleistungen von Personen mit Migrationshintergrund», in Simonson, Julia et al. (Hg.), Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014 Wiesbaden: Springer VS, S. 601–634.

Warburton, Jeni und Deirdre McLaughlin (2007). «Passing on Our Culture: How Older Australians from Diverse Cultural Backgrounds Contribute to Civil Society.» Journal of Cross-Cultural Gerontology, 22(1): 47–60.

Warren, Carol A. B. und Tracy Xavia Karner (2010). Discovering Qualitative Methods. Field Research, Interviews, and Analysis. Oxford: Oxford University Press.

Wehner, Theo und Stefan T. Güntert, Hg. (2015). Psychologie der Freiwilligenarbeit. Motivation, Gestaltung und Organisation. Berlin, Heidelberg: Springer.

Wilson, John (2000). «Volunteering.» Annual Review of Sociology, (26): 215–240.

Wilson, John (2012). «Volunteerism research: a review essay» Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly, 41(2): 176–212.

Wood, Nina et al. (2019). «Qualitative exploration of the impact of employment and volunteering upon the health and well-being of African refugees settled in regional Australia: a refugee perspective.» BMC Public Health. Open access, 19(143).

Erfahrungen mit freiwilligem Engagement	Geschlecht	Alter	Herkunftsland	Anzahl Jahre in der Schweiz	Ausbildung	Erwerbstätigkeit
Ja	Weiblich	35–49	Côte d'Ivoire	6–10	Hochschule	Teilzeit erwerbstätig
Ja	Weiblich	18–34	Rumänien und Schweiz	6–10	Hochschule	Erwerbslos
Ja	Männlich	35–49	Sri Lanka und Schweiz	11–19	Nicht-akademisch	Teilzeit erwerbstätig
Ja	Männlich	35–49	Afghanistan	6–10	Nicht-akademisch	Vollzeit erwerbstätig (80–100)
Ja	Männlich	35–49	Syrien	6–10	Nicht-akademisch	Erwerbslos
Ja	Männlich	18–34	Belgien und Schweiz	20–29	Nicht-akademisch	Vollzeit erwerbstätig (80–100)
Ja	Männlich	35–49	Syrien	6–10	Hochschule	Teilzeit erwerbstätig
Ja	Männlich	18–34	Afghanistan	3–5	Hochschule	Vollzeit erwerbstätig (80–100)
Ja	Männlich	35–49	Ägypten und Schweiz	11–19	Nicht-akademisch	Erwerbslos
Ja	Männlich	35–49	Türkei	6–10	Hochschule	Erwerbslos
Ja	Männlich	35–49	Syrien	3–5	Nicht-akademisch	Erwerbslos
Ja	Männlich	35–49	Afghanistan	6–10	Nicht-akademisch	In Ausbildung
Ja	Männlich	50–64	Sri Lanka	11–19	Hochschule	Erwerbslos
Ja	Männlich	65+	Syrien	6–10	Hochschule	Pensioniert
Ja	Männlich	35–49	Togo	6–10	Nicht-akademisch	Teilzeit erwerbstätig
Ja	Männlich	35–49	Angola	3–5	Nicht-akademisch	Erwerbslos
Ja	Männlich	35–49	DR Kongo u. Frankreich	11–19	Hochschule	Vollzeit erwerbstätig (80–100)
Ja	Männlich	35–49	Kosovo und Schweiz	30+	Nicht-akademisch	Vollzeit erwerbstätig (80–100)
Ja	Männlich	50–64	Albanien und Schweiz	30+	Nicht-akademisch	Vollzeit erwerbstätig (80–100)
Ja	Männlich	35–49	Burundi	3–5	Hochschule	Erwerbslos
Ja	Männlich	65+	Algerien und Schweiz	20–29	Hochschule	Pensioniert
Ja	Männlich	35–49	Togo	6–10	Hochschule	Erwerbslos
Nein	Männlich	35–49	Tunesien und Schweiz	20–29	Hochschule	Erwerbslos
Nein	Männlich	50–64	Türkei und Schweiz	30+	Nicht-akademisch	Vollzeit erwerbstätig (80–100)
Nein	Weiblich	35–49	Guinea und Schweiz	20–29	Nicht-akademisch	Erwerbslos
Nein	Männlich	50–64	Kosovo und Schweiz	30+	Hochschule	Pensioniert
Nein	Weiblich	35–49	Burkina Faso und Schweiz	11–19	Nicht-akademisch	Erwerbslos
Nein	Weiblich	50–64	Guyana und Schweiz	11–19	Nicht-akademisch	Erwerbslos
Nein	Männlich	18–34	Irak	3–5	Nicht-akademisch	In Ausbildung

Tabelle 2: Interviewte Personen aus dem Asylbereich

Erfahrungen mit freiwilligem Engagement	Geschlecht	Alter	Herkunftsland	Anzahl Jahre in der Schweiz	Ausbildung	Erwerbstätigkeit
Ja	Weiblich	18–34	Syrien	3–5	Nicht-akademisch	Vollzeit erwerbstätig (80–100)
Ja	Weiblich	18–34	Syrien	< 3	Nicht-akademisch	Erwerbslos
Ja	Weiblich	35–49	Afghanistan	11–19	Nicht-akademisch	Teilzeit erwerbstätig
Nein	Weiblich	35–49	Iran	6–10	Hochschule	Teilzeit erwerbstätig
Ja	Weiblich	18–34	Afghanistan	3–5	Hochschule	Teilzeit erwerbstätig
Ja	Männlich	18–34	Pakistan	3–5	Hochschule	Vollzeit erwerbstätig (80–100)
Ja	Männlich	35–49	Türkei	3–5	Hochschule	Erwerbslos
Ja	Männlich	35–49	Syrien	3–5	Nicht-akademisch	Teilzeit erwerbstätig
Ja	Männlich	18–34	Somalia	< 3	Nicht-akademisch	Erwerbslos
Ja	Männlich	18–34	Äthiopien	3–5	Nicht-akademisch	Erwerbslos

Schweizerisches Rotes Kreuz

Werkstrasse 18

CH-3084 Wabern

Telefon +41 58 400 45 75

info@redcross.ch

www.redcross.ch



Post Finance

IBAN CH97 0900 0000 3000 9700 0

Schweizerisches Rotes Kreuz

